

Naturpark Stromberg-Heuchelberg

Naturparkplan



Naturpark Stromberg-Heuchelberg
Naturparkzentrum
Stausee Ehmetzklinge
74374 Zaberfeld

Mai 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	2
1.1 Naturpark – Brückenschlag zwischen Mensch und Natur.....	2
1.2 Zielsetzung des Naturparkplans.....	4
2. Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg	6
2.1 Entstehung.....	6
2.2 Lage im Raum und Abgrenzung des Naturparks.....	7
2.3 Mitglieder und Organisation	9
2.4 Siedlungsgeschichte	11
2.5 Natürliche Grundlagen	15
2.5.1 Geografischer Überblick	15
2.5.2 Geologie und Geomorphologie	16
2.5.3 Klima.....	24
2.5.4 Landschaftliche Gliederung	26
2.5.5 Vegetation, Flora und Fauna	28
2.5.6 Schutzgebiete	32
2.6 Landnutzung	38
2.6.1 Landwirtschaft.....	39
2.6.2 Waldwirtschaft.....	47
2.6.3 Freizeit – Erholung – Tourismus.....	52
2.6.3.1 <i>Naturtourismus in Deutschland</i>	52
2.6.3.2 <i>Zielgruppen im Naturtourismus</i>	57
2.6.3.3 <i>Tourismus im Naturpark Stromberg-Heuchelberg</i>	59
2.7 Kommunikation des Naturparks: Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung....	70
3. Leitbilder und Ziele.....	79
3.1 Gesetzliche und planerische Vorgaben	79
3.1.1 Gesetzliche Vorgaben.....	79
3.1.2 Planerische Vorgaben.....	82
3.1.2.1 <i>Landesentwicklungsplan</i>	82
3.1.2.2 <i>Umweltplan Baden-Württemberg</i>	85

3.1.2.3	<i>Regionalplanung</i>	87
3.2	Leitbilder	90
3.2.1	Leitbild für Naturparke in Deutschland	90
3.2.2	Leitbild für Naturparke in Baden-Württemberg	92
3.2.3	Leitbild für den Naturpark Stromberg-Heuchelberg.....	94
3.2.4	Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien	96
3.2.4.1	<i>Vorbemerkung</i>	96
3.2.4.2	<i>Natur und Landschaft; Land- und Forstwirtschaft</i>	96
3.2.4.3	<i>Erholung und Tourismus</i>	100
3.2.4.4	<i>Naturerlebnis und Umweltbildung</i>	103
3.2.4.5	<i>Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation</i>	104
4.	Maßnahmenplanung	106
5.	Literatur	115
6.	Anhang	117

Verzeichnis der Abbildungen

<i>Abb. 1 Landschaft aus Menschenhand bedeutet auch: Schützen durch Nützen.</i>	2
<i>Abb. 2: Lage des Naturparks (rot) in Baden-Württemberg</i>	7
<i>Abb. 3: Übersicht des Naturparks mit Darstellung der Gemeinde-grenzen (mit Zonen der inneren Erschlies-sung)</i>	8
<i>Abb. 4. Das Naturparkzentrum in Zaberfeld mit Sitz der Geschäftsstelle und Infozentrum</i>	10
<i>Abb. 5: Statue des Herkules im Römermuseum Güglingen</i>	12
<i>Abb. 6: Blick von Hohenhaslach auf den südlichen Stromberganstieg bei Ensingen</i>	16
<i>Abb. 7: Geologischer Schnitt durch den Naturpark. Überarbeitet nach WOLF, R. in KRUMM, H. (1998): Naturpark Stromberg-Heuchelberg</i>	17
<i>Abb. 8: Aufschluss des Gipskeupers am Übergang zum Schilfsandstein (Derdinger Horn)</i>	18
<i>Abb. 9: Blick auf das Schilfsandsteinplateau des Heuchelbergs bei Haberschlacht</i>	19
<i>Abb. 10: Aufschluss der Oberen Bunten Mergel am Teufelsberg, Hohenhaslach</i>	20
<i>Abb. 11: Steiler Oberhang an der Abbruchstufe des Stubensandsteins am nördlichen Stromberg Rücken</i>	23
<i>Abb. 12: Herbstlicher Frühnebel an der Ehmetsklinge bei Zaberfeld</i>	25
<i>Abb. 13: Der Mittelspecht, typischer Bewohner alter Eichenwälder (Bildquelle VDN)</i>	30
<i>Abb. 14: Der Grünspecht findet in den Streuobstwiesen des Naturparks geeigneten Lebensraum (Bildquelle VDN, Naturpark)</i>	31
<i>Abb. 15 Übersicht über die naturschutz- und forstrechtlichen Schutzgebiete im Naturpark</i>	33
<i>Abb. 16: Anteil des Reblandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Gemeinden im Naturpark Stromberg-Heuchelberg 2007</i>	40
<i>Abb. 17: Anteil des Ackerlandes an den landwirtschaftlich genutzten Flächen der Gemeinden im Naturpark Stromberg-Heuchelberg 2007</i>	41
<i>Abb. 18: Anteil des Dauergrünlandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Gemeinden des Naturparks Stromberg-Heuchelberg 2007</i>	42
<i>Abb. 19: Grünland, Ackerland und Rebflächen bei Hohenhaslach</i>	43
<i>Abb. 20: Waldflächen nach Eigentumsarten in %</i>	47
<i>Abb. 21: Wertholzlagerplatz am Heuchelberg</i>	48
<i>Abb. 22: Barfußpark Ötisheim</i>	50
<i>Abb. 23: Habitatbaum mit Fruchtkörpern des Eichen-Feuerschwamms und mehreren Spechthöhlen</i>	51
<i>Abb. 24: Reisemotiv Natur. Aus: Deutscher Tourismusverband (Hrsg.): Natur – Erlebnis - Angebote. Bonn 2005.</i>	53

<i>Abb. 25: Voraussetzungen für die touristische Entwicklung von Naturparks. Quelle: Fahrtziel Natur 2006.</i>	57
<i>Abb. 26: Ankünfte und Übernachtungen 1997-2007 (Index: 1997=100)</i>	60
<i>Abb. 27: Entwicklung der Übernachtungen nach Reisegebieten in Baden- Württemberg 2002-2007</i>	60
<i>Abb. 28: Betriebe und Betten 1997-2007 (Index: 1997=100)</i>	61
<i>Abb. 29: Einzugsgebiet nach PKW-Minuten. Daten: Statistisches Landesamt, Stand 2006.</i>	63
<i>Abb. 30: Die natürlichen Säulen des Naturparks.</i>	66
<i>Abb. 31: Die Profilthemen des Naturparks.</i>	68
<i>Abb. 32: Kletterwand mit Steinkauzbrutröhre in der Ausstellung des Naturparkzentrums</i>	72
<i>Abb. 33: Startseite der Naturparkwebsite www.naturpark-stromberg- heuchelberg.de</i>	73
<i>Abb. 34: Die Naturparkführer bieten Naturerlebnis aus erster Hand</i>	75
<i>Abb. 35: Vaihingen-Gündelbach – trotz Zuordnung zum Verdichtungsraum ausgesprochen ländlich</i>	83
<i>Abb. 36: Die Mitgliedskommunen des Naturparks zählen überwiegend zum Ländlichen Raum oder der Randzone um die Verdichtungsräume</i>	83
<i>Abb. 37: Ausblick vom Schlossberg Sternenfels, Siedlungs- und Gewerbegebiete erobern zunehmend die Hügel des Kraichgaus, im Hintergrund der Kühlturm des KKW Philippsburg</i>	88

Verzeichnis der Tabellen

<i>Tab. 1 Flächenanteile der Landkreise an der Gesamtfläche des Naturparks</i>	<i>7</i>
<i>Tab. 2: Flächen und Flächenanteile der Schutzgebiete im Naturpark, mit Überschneidung.....</i>	<i>34</i>
<i>Tab. 3 Fläche der Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Stromberg</i>	<i>36</i>
<i>Tab. 4: Landnutzungsverteilung im Naturpark Stromberg-Heuchelberg, Datengrundlage: Datenbestand DLM 25 (Digitales Landschaftsmodell) des Landesvermessungsamtes, Stand 2006.....</i>	<i>38</i>
<i>Tab. 5: Naturparke in Deutschland. Quelle: „Erster Fortschrittsbericht Nationale Naturlandschaften“, EUROPARC Deutschland e.V., März 2008.....</i>	<i>56</i>
<i>Tab. 6: Strukturdaten des Einzugsgebietes. Daten: Statistisches Landesamt, Stand 2006.</i>	<i>64</i>
<i>Tab. 7: Auswahl wesentlicher, reiseentscheidender Elemente aus dem gesamten Potenzial des Naturparks.....</i>	<i>65</i>
<i>Tab. 8 Überblick über die touristischen Aufgaben der Geschäftsstelle des Naturparks</i>	<i>102</i>

Vorwort

Im Jahr 2010 begeht der Naturpark Stromberg-Heuchelberg sein 30jähriges Bestehen. In diesen 30 Jahren wurde vieles an Basisinfrastruktur für die Erholung geschaffen, Erfahrungen mit dem Naturpark als naturschutzrechtlichem Instrument wurden gesammelt. Die Landschaft und das gesamte Umfeld haben sich entwickelt, zu nennen etwa Stichworte wie FFH-Gebiet Stromberg, Flächenverbrauch, Neugliederung der Tourismusorganisationen oder Strukturwandel in der Landwirtschaft. Seit Mai 2009 hat der Naturpark mit dem neu errichteten Naturparkzentrum eine zentrale Anlaufstelle für Informationen rund um die Naturparkarbeit und einen attraktiven Kristallisationspunkt für eine regionale Identität. Nach der Naturparkrichtlinie des Landes Baden-Württemberg ist ein Naturparkplan ab dem Jahr 2010 Voraussetzung für den Erhalt von Fördergeldern.

Diese Entwicklungen boten Anlass, sich für die Zukunft neu aufzustellen, den Ist-Zustand zu analysieren und strategische Leitlinien und Maßnahmen für die zukünftige Arbeit des Naturparks und eine nachhaltige Entwicklung der Region zu erarbeiten.

Um hierzu neben den Mitgliedern des Naturparkvereins auch weitere Interessengruppen und Akteure einzubeziehen, wurden mehrere Workshops initiiert und durchgeführt, in denen mit externer Moderation Landnutzer, Naturschützer, Behördenvertreter und Touristiker sich einbringen konnten.

Für die Beteiligung an diesen Workshops und am gesamten Planungsprozess danken wir herzlich.

Im Dezember 2009

Andreas Felchle, Bürgermeister
Naturparkvorsitzender

Dietmar Gretter
Geschäftsführer

1 Einführung

1.1 Naturpark – Brückenschlag zwischen Mensch und Natur

Naturparke bewahren und entwickeln für die Menschen und mit den Menschen Natur und Landschaft. Die schönsten Landschaften Deutschlands bilden als Naturparke großräumige Gebiete, die sich ganz besonders für Erholung und Naturerlebnis eignen und die überwiegend aus Natur- und Landschaftsschutzgebieten bestehen.

Sie sind nach den Naturschutzgesetzen von Bund und Land geschützt. Anders als etwa bei Nationalparks handelt es sich bei den Naturparks nicht um unberührte Natur, sondern um Kulturlandschaften, die in ihrer Entstehung und zu ihrer Erhaltung der tätigen Hand der menschlichen Landnutzung bedürftig sind. Sollen sie ihren Charakter bewahren, muss die seitherige Landnutzung fortgeführt werden. „Schützen durch Nützen“ bringt dieses Leitmotiv der Naturparkarbeit auf den Punkt.

Neben dem Erhalt von Natur und Landschaft steht in Naturparks gleichrangig die Förderung einer naturnahen Erholung – auch dies eine Besonderheit unter den naturschutzrechtlichen Schutzkategorien.



Abb. 1 Landschaft aus Menschenhand bedeutet auch: Schützen durch Nützen.¹

¹ Soweit nicht anders angegeben Bildquelle bei sämtlichen Bildern Archiv Naturpark Stromberg-Heuchelberg

Die Arbeit des Naturparks Stromberg-Heuchelberg ruht auf vier Säulen, für die der Naturparkplan ein Rahmenkonzept bilden soll:

(1) Landschaft erhalten und entwickeln

Die einzigartige Keuperlandschaft von Stromberg und Heuchelberg mit ihrer Flora und Fauna bildet das Grundkapital des Naturparks. Sie gibt dem Naturpark ein unverwechselbares Gesicht. Schützen durch Nützen: Nur bei einer ausreichenden regionalen Wertschöpfung gelingt es, die landschaftlichen und kulturellen Kleinodien zu erhalten, die die besondere Lebensqualität im Naturpark ausmachen. Naturparkfördermittel des Landes Baden-Württemberg und der EU unterstützen eine nachhaltige Landnutzung. Regionale Förderprojekte stärken über die Grenzen von Landkreisen und Regierungspräsidien hinweg die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Region.

(2) Naturverträgliche Erholung und Tourismus fördern

Die Bevölkerung der umliegenden Ballungsräume erhält im Naturpark einen Ausgleichsraum zum Alltag und einen Gegenpol zum urbanen Umfeld. Durch entsprechende Erholungsangebote wird die Region attraktiver für Besucher und Bewohner, der Wirtschaftsfaktor Tourismus wird gestärkt.

(3) Naturerlebnis und Umweltbildung fördern

Mit Naturerlebnis- und Umweltbildungsangeboten für die Bewohner und Besucher vermittelt der Naturpark Zusammenhänge über den Naturraum, seine Flora und Fauna, seine Geschichte und Kultur. Die mit allen Sinnen gesammelten Erfahrungen sorgen für eine bewusste Wahrnehmung des Naturparks und sollen die Besucher zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt anregen und Kompetenzen dazu vermitteln.

(4) Informieren, Bewusstsein schaffen, Wertschätzung entwickeln

Mit unterschiedlichen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit stärkt der Naturpark die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Region und trägt dazu bei, Heimat zu schaffen. Dies fördert die Akzeptanz von Natur- und Landschaftsschutz sowie von nachhaltigem Wirtschaften. Erholungssuchende und Besucher des Naturparks sollen auf die Einzigartigkeit der Region und ihre Angebote aufmerksam gemacht und für den Naturpark begeistert werden.

Dem Naturparkplan kommt eine wichtige Bedeutung im Hinblick auf die Umsetzung der genannten Aufgabenstellungen zu. Zwischen den einzelnen Arbeitsfeldern bestehen vielfältige Vernetzungen und Abhängigkeiten. Dabei handelt es sich teilweise um synergistische Ergänzungen, z. B. zwischen Förderung von Erholung/Tourismus und regionaler Entwicklung, teilweise aber auch um Konfliktsituationen, z. B. zwischen einzelnen Erholungsarten oder zwischen Landnutzung, Erholung und Naturschutz.

1.2 Zielsetzung des Naturparkplans

Mit dem Naturparkplan möchte der Naturpark Stromberg-Heuchelberg Schwerpunkte für die Zukunft der Naturparkarbeit setzen und eine Grundlage für die fortlaufende Projektarbeit schaffen. Mit diesem Plan wird eine Planungsgrundlage für die Geschäftsstelle geschaffen, die eine Orientierung für Förderschwerpunkte und Projektinitiativen bietet. Der Naturparkplan gibt eine Übersicht über die derzeitige Situation und zeigt Stärken und Schwächen auf. Für die verschiedenen Handlungsfelder werden Entwicklungsziele und Strategien aufgezeigt. Dabei kann in vielen Bereichen auf vorhandene Planungen, Leitbilder und Entwicklungskonzeptionen zurückgegriffen werden, etwa die Regionalpläne, die Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg oder den Pflege- und Entwicklungsplan für das Natura 2000-Gebiet Stromberg. Der Naturparkplan kann und soll diese Planungen nicht ersetzen sondern greift die dortigen Ziele in Projekten auf, die zu einer nachhaltigen Entwicklung der Naturparkregion beitragen können. Dabei sind von vorneherein die sehr begrenzten finanziellen Möglichkeiten des Naturparks Stromberg-Heuchelberg im Auge zu behalten, die beispielsweise flächenbezogene Ausgleichszahlungen als Instrument der Naturparkarbeit nicht zulassen. Die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen begrenzen auch insgesamt die Anzahl förderfähiger Projekte auf ein überschaubares Maß.

Der Naturparkplan richtet sich vornehmlich an die Mitglieder des Naturparks Stromberg-Heuchelberg, die künftig Projektinitiativen und Förderanträge an den Zielsetzungen dieses Plans orientieren sollen. Des Weiteren dient der Plan als Basis zur Setzung der Maßnahmenswerpunkte, zur Bewilligung von Förderanträgen und zur Initiierung innovativer Projekte, soweit dies personell und finanziell in den folgenden Jahren möglich ist.

Er stellt kein starres Instrument dar, sondern soll regelmäßig fortgeschrieben werden. Dies ermöglicht zum einen die Einarbeitung neuer Erkenntnisse, beispielsweise aus der Umsetzung des Pflege- und Entwicklungsplans für das Natura 2000-Gebiet Stromberg, zum andern die flexible Reaktion auf neue Trends, etwa im Naturtourismus.

Ab 2010 sind Naturparkpläne die Grundlage der finanziellen Förderung aller Naturpark-Projekte.

Die Erarbeitung des Naturparkplans orientierte sich an den Vorgaben des Verbands Deutscher Naturparke (VDN) aus dem Jahr 2002 und bezog auch den Leitfaden „Empfehlungen zur optimierten Umsetzung von Naturparkplänen“, (VDN 2008) mit ein. Bei der Bestandserfassung wurde weitgehend auf verfügbare Daten aus vorliegenden Erhebungen und Planungen zurückgegriffen, wobei wegen verschiedener Verzögerungen bei der Erarbeitung des Pflege- und Entwicklungsplans für das Natura 2000-Gebiet Stromberg wichtige Angaben zu den natürlichen Grundlagen fehlten bzw. erst im Herbst 2009 als Entwurf vorgelegt wurden.

Es gehört zu den Planungsgrundsätzen, dass der Naturparkplan

- ▶ keine kommunalen Entscheidungen vorweg nimmt und nicht in die **Planungshoheit der Naturparkgemeinden** eingreift,
- ▶ **keine neue Verwaltung** und Bürokratie einführt,

2 Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg

2.1 Entstehung

Im Jahr 1956 forderte der Hamburger Kaufmann Alfred Töpfer als Vorsitzender des „Verein Naturschutzpark“ öffentlich die Einrichtung von 20 – 25 Naturschutzparks in der noch jungen Bundesrepublik. Ein Naturparkprogramm wurde aufgelegt und 1957 der erste Naturpark neuerer Prägung verordnet.

In Baden-Württemberg gab es bis in die 70er Jahre aus unterschiedlichen Gründen eine prinzipielle Zurückhaltung gegenüber der Naturparkidee. Erst nach der Ausweisung des Naturparks Schönbuch im Jahr 1972 – Hintergrund war die geplante Errichtung eines Großflughafens in der dortigen Waldlandschaft – erhielt das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Umwelt den Auftrag für ein landesweites Naturparkkonzept.

Das von der Landesregierung Baden-Württemberg im Jahr 1977 vorgestellte Naturparkkonzept enthielt neben 8 weiteren Naturparkvorschlägen auch das Keuperbergland von Stromberg und Heuchelberg. Das Anhörungsverfahren im Jahr 1977 führte zur Zustimmung der Beteiligten, so dass am 21. Februar 1980 der Naturpark Stromberg-Heuchelberg als einer von zunächst vier weiteren Naturparks gegründet wurde.

1986 wurde die Rechtsverordnung für den Naturpark erlassen. Diese enthielt bereits die Verpflichtung zur Aufstellung eines Naturparkplans, der im März 1989 vorgelegt wurde.

Als Träger des Naturparks fungiert der Naturpark Stromberg-Heuchelberg e. V., der Verein umfasst aktuell 41 Mitglieder, darunter das Land Baden-Württemberg, die Kommunen, Regionalverbände und Landkreise im Bereich des Naturparks sowie Verbände aus dem Bereich des Naturschutzes und der Landnutzung.

2.2 Lage im Raum und Abgrenzung des Naturparks

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg liegt im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland und zählt mit einer Fläche von ca. 33.000 ha zu den kleineren Naturparks in Deutschland und in Baden-Württemberg. Das Gebiet erstreckt sich von Bretten im Westen bis Brackenheim im Osten, von Eppingen im Norden bis Vaihingen/Enz im Süden. (Abb. 3). Der Naturpark gehört zu vier Landkreisen in zwei Regierungsbezirken (Karlsruhe, Stuttgart).

Landkreis	Fläche [ha]	Fläche [%]
Enzkreis	10166	31
Karlsruhe	4293	13
Heilbronn	8861	27
Ludwigsburg	9683	29
Gesamt	33003	100

Tab. 1 Flächenanteile der Landkreise an der Gesamtfläche des Naturparks

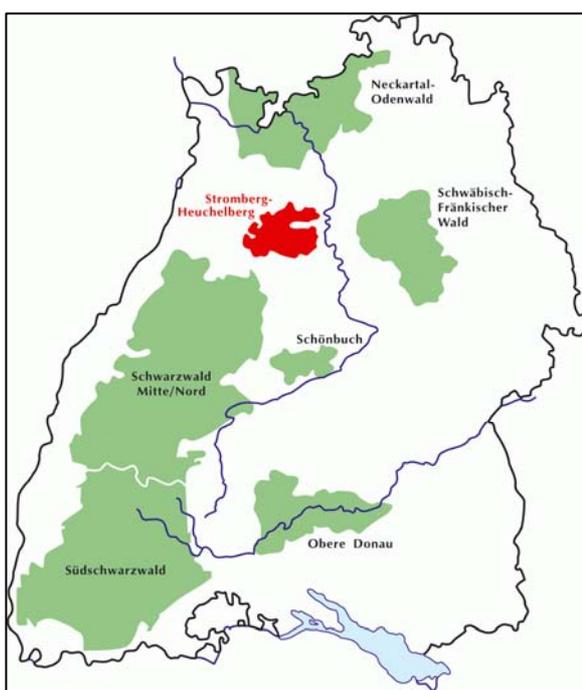


Abb. 2: Lage des Naturparks (rot) in Baden-Württemberg

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg liegt als ländliche Insel zwischen den Verdichtungsräumen Stuttgart/Ludwigsburg, Heilbronn, Karlsruhe und Pforzheim.

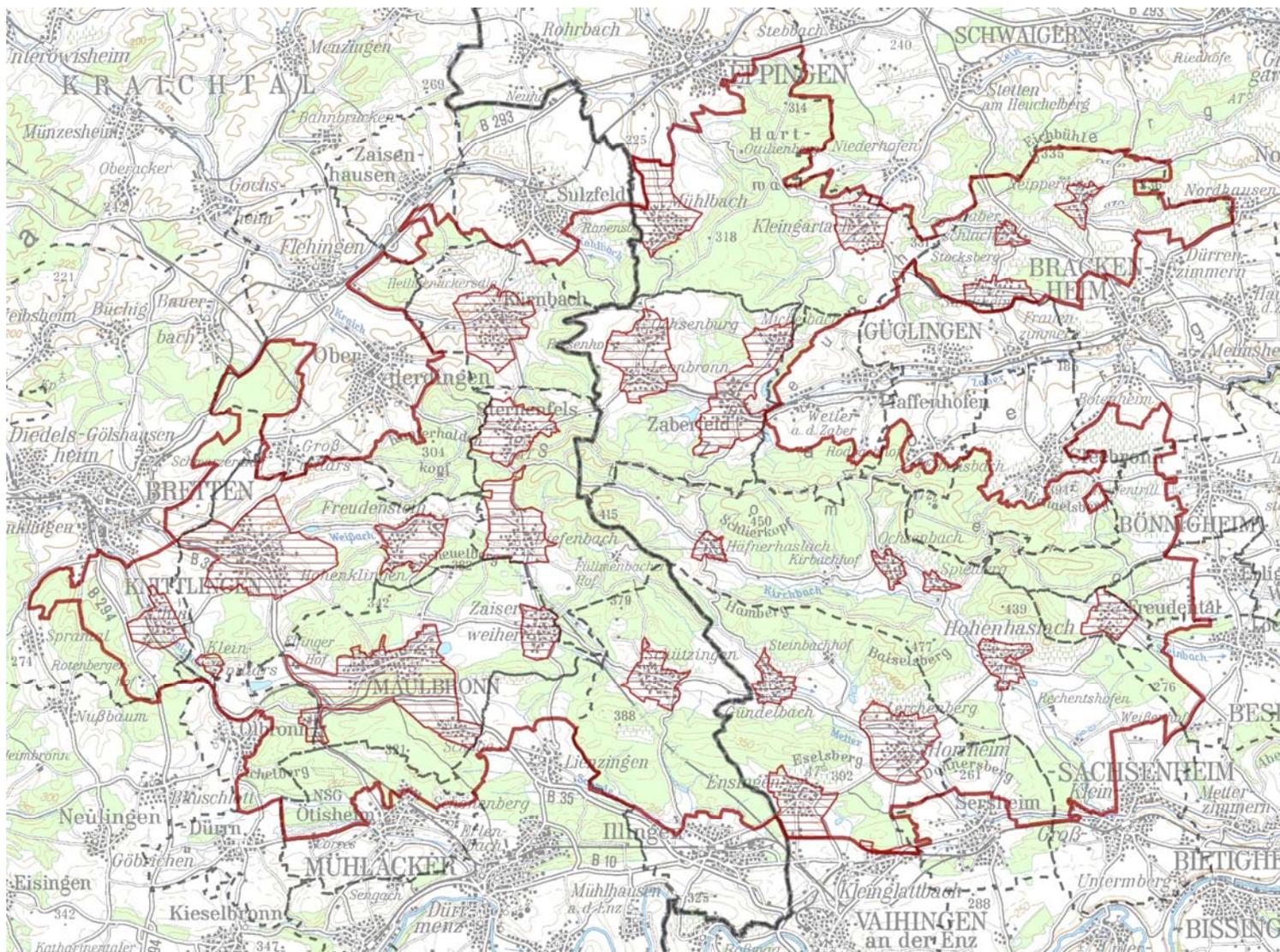


Abb. 3: Übersicht des Naturparks mit Darstellung der Gemeindegrenzen (mit Zonen der inneren Erschließung)

2.3 Mitglieder und Organisation

Insgesamt 41 überwiegend kommunale Mitglieder sind im Trägerverein Naturpark Stromberg-Heuchelberg e. V. zusammengeschlossen.

Am 02. Juni 1986 wurde der Naturpark Stromberg-Heuchelberg durch eine Rechtsverordnung des Baden-Württembergischen Ministeriums für Ernährung, Umwelt und Forsten festgesetzt.

25 Städte und Gemeinden liegen ganz oder teilweise innerhalb der Kulisse des Naturparks. Die Grenzziehung ist mancherorts kommunalpolitischen Überlegungen zur Gründungszeit geschuldet, so liegen etwa große Teile des Zabergäus trotz des engen naturräumlichen Zusammenhangs außerhalb des Naturparks. Dies erschwert die Projektarbeit, etwa in der Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen oder gastronomischen Betrieben.

Folgende Städte und Gemeinden sind Mitglieder des Naturparks:

Bönnigheim	Mühlacker
Brackenheim	Oberderdingen
Bretten	Ölbronn-Dürrn
Cleebronn	Ötisheim
Eppingen	Pfaffenhofen
Erligheim	Sachsenheim
Freudental	Sersheim
Güglingen	Sternenfels
Illingen	Vaihingen/Enz
Knittlingen	Sulzfeld
Kürnbach	Zaberfeld
Löchgau	Zaisenhausen
Maulbronn	

Mitglieder des Naturpark-Vereins sind außerdem folgende Institutionen:

- ▶ Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Regierungspräsidium Freiburg, Abteilung Forstdirektion
- ▶ Enzkreis
- ▶ Landkreis Karlsruhe
- ▶ Landkreis Heilbronn
- ▶ Landkreis Ludwigsburg
- ▶ Verband Region Stuttgart
- ▶ Regionalverband Nordschwarzwald

- ▶ Regionalverband Mittlerer Oberrhein
- ▶ Regionalverband Heilbronn Franken
- ▶ Bauernverband Heilbronn-Ludwigsburg
- ▶ Kreisbauernverband Enzkreis
- ▶ Kreisbauernverband Karlsruhe
- ▶ Forstkammer Baden-Württemberg
- ▶ Weinbauverband Württemberg
- ▶ Schwäbischer Albverein
- ▶ Verein Naturparkführer Stromberg-Heuchelberg e. V.

Die Geschäftsstelle des Naturparks befindet sich im Naturparkzentrum in Zaberfeld. Zur Geschäftsführung des Vereins stellt das Land einen Beamten des höheren Forstdienstes. Neben dem Geschäftsführer sind zeitweise Praktikanten sowie seit Eröffnung des Naturparkzentrums im Mai 2009 insgesamt vier geringfügig Beschäftigte angestellt.

In der Geschäftsführung handelt es sich damit im Wesentlichen um einen Ein-Mann-Betrieb, dem neben der Organisation und dem Betrieb des Naturparkzentrums insbesondere die Bearbeitung und Kontrolle von Förderanträgen sowie die Initiierung und das Management von Projekten des Naturparkvereins obliegen.



Abb. 4. Das Naturparkzentrum in Zaberfeld mit Sitz der Geschäftsstelle und Infozentrum

2.4 Siedlungsgeschichte

Während der eigentliche Stromberg-Heuchelberg recht spät besiedelt wurde, war sein unmittelbares Umland ein früh besiedelter Raum. Schon um 4000 v. Chr. wanderten Bauern aus dem östlichen Donaauraum hierher. Wegen der Muster auf ihren Tongefäßen werden sie Linear-Bandkeramiker genannt. Sie konnten bereits spinnen und weben. Ihre Hockergräber enthielten Grabbeigaben, Hinweise auf einen Jenseitsglauben. Jungsteinzeitliche Siedlungen sind u. a. bei Illingen, Mühlacker und Knittlingen nachgewiesen. Ein Grab der Rössener Kultur bei Großsachsenheim enthielt reiche Grabbeigaben.

In der Bronzezeit (2000 – 850 v. Chr.) verschmolzen hier in diesem Raum Schnurkeramik und Glockenbecherkeramik zur Hügelgräberkultur. Träger dieser Kultur waren Vorfahren der Kelten.

In der Eisenzeit (Hallstadt 850 – 450, La Tène 450 – 100 v. Chr.) mit der Kenntnis der Eisenverhüttung konnten billigere und stabilere Werkzeuge hergestellt werden, die u. a. auch die Bearbeitung schwerer Böden erlaubten. Auch das breite Gipskeuperband am Strombergrand wurde nun von den Kelten in Bearbeitung genommen. Auf dem Burgberg bei Schützingen befand sich eine große Befestigungsanlage (vermutlich ein Fürstensitz aus der Hallstadtzeit), ebenso auf dem Schlossberg bei Sternenfels. Zwischen Schützingen und Gündelbach entdeckte man einen Fürstengrabhügel aus der Hallstadtepoche.

Ab etwa 300 v. Chr. sickerten immer wieder germanische Stämme in diesen Raum und verdrängten die keltischen Helvetier, die etwa um 100 v. Chr. den Südwesten aufgaben und in die Schweiz auswichen.

Die Cimbern, Ambronnen und Teutonen stießen sogar bis ins heutige Jugoslawien vor, schlugen die Römer bei Noreja (113 v. Chr.) und zogen weiter durch den Südwesten nach Südfrankreich, wo sie 102 bei Aquae Sextiae und 101 bei Vercellae von Marius vernichtend geschlagen wurden. Versprengte Cimbern sollen sich angeblich bei Dürrenzimmern angesiedelt haben.

Zwischen 70 und 58 v. Chr. versuchten alemannische Lehensverbände unter Leitung von Ariovist hier sesshaft zu werden. Cäsar, der bereits das linksrheinische Gebiet erobert hatte, schlug Ariovist 58 v. Chr. entscheidend. Auch das Gebietsdreieck zwischen Rhein und Donau, das durch den Limes nach Nordosten gesichert wurde, war bis spätestens unter Vespasian römisch geworden. Es wurde als Dekumatenland (Agri Dekumates) bezeichnet.

Zahlreiche römische Domänen (kaiserliche, landwirtschaftliche Großbetriebe) wurden um Villae rusticae angelegt. Die Ländereien wurden häufig an ausgemusterte Soldaten der Auxiliarii verpachtet. Der Acker-, Obst- und regional auch der Weinbau waren be-

reits relativ hoch entwickelt. Der Fund eines Rebmessers bei Lauffen belegt den Weinbau zur Zeit der Römer für die hiesige Region. In Güglingen präsentiert seit 2008 das Römermuseum im Alten Rathaus die dortigen Ausgrabungsfunde aus der Römerzeit. Das Konzept des Museums sieht vor, auf unterschiedlichen Ebenen ein nach heutigem wissenschaftlichem Stand möglichst authentisches Bild des Lebens in einer ländlichen römischen Kleinstadt zu geben.



Abb. 5: Statue des Herkules im Römermuseum Güglingen

Durch Handwerkeransiedlung bei den Domänen bildeten sich Dörfer (Vici). Mühlacker oder Knittlingen waren bekannte Vici. Zeugen jener Zeit sind neben den zahlreichen römischen Funden auch die römischen Heer- und Handelsstraßen in der Region, so u. a. der Rennweg entlang des nördlichen Stromberggrückens.

Ab 213 n. Chr. tauchten erneut alemannische Verbände im Südwesten auf, und nach mehreren Anläufen wird ihr Druck so groß, dass die römisch-keltische Bevölkerung nach dem Alemannensturm 250 – 260 n. Chr. das Gebiet verlässt. In der Siedlungsweise unterschieden sich die Alemannen von den Römern und Kelten durch ihre Vorliebe, in Talauen und an Bachläufen zu siedeln. Teilweise wurden aber auch alte Siedlungsplätze übernommen. Mit der Vertreibung der Römer geriet vorübergehend die Steinbauweise in Vergessenheit. Die ersten alemannischen Siedlungen erfolgten auf bestem Siedlungsgebiet und hatten meist den Gründernamen mit der Endung –ingen als Siedlungsnamen. Im Anschluss daran entstanden Ortsgründungen mit der Endung

–heim, die meist mit einer Lagebenennung verbunden war. Ihre Gründung dürfte mit der fränkischen Eroberung des Alemannengebietes durch die Merowinger einhergehen. Durch Erbaueinandersetzungen der Merowinger ließ kurzzeitig der fränkische Druck nach, erstarkte aber und den Pippingern und Karolingern wieder, die die zweite Welle der –heim-Siedlungen begründeten. Diese waren gekennzeichnet durch ihr Anlagesystem und führten so häufig den Namen der Himmelsrichtung (Nordheim), mancherorts auch den Namen der zwangsangesiedelten Volksgruppen (wie Sachsenheim). Ende des 7. Jahrhunderts entstanden durch Rodung Orte mit –hausen und –hofen, z. B. Pfaffenhofen.

Im 8. Jahrhundert – gegen Ende der Karolingerzeit – fanden im zentralen Strombergbereich Rodungen statt, um der wachsenden Bevölkerung auch außerhalb der geologisch und edaphisch begünstigten Lagen Siedlungsflächen zu erschließen.

Unter den Merowingern änderten sich grundlegend die Besitzverhältnisse. Zu den ersten ländlichen Wirtschaftsgemeinschaften entwickelten sich wahrscheinlich die von der Völkerwanderung überkommenen Hundertschaften, Unterabteilungen des Volksheeres. Durch die beginnende Sesshaftigkeit der Hundertschaften gewannen diese räumlichen Charakter. Die ehemaligen Kampfgemeinschaften wandelten sich schnell zur wirtschaftlichen Markgenossenschaft, die sich sippenmäßig gruppierte. Allmählich lockerte sich die Identität der Familiengenossenschaft durch Teilung, Auswanderung, Aus- und Einheirat und ging in die Dorfgemeinschaft über, deren gemeinsames Band nur der gemeinsame Boden war. Jeder Markgenosse hatte ursprünglich Anspruch auf eine Hufe und Anteil an der Allmende. Wurde eine neue Hufe benötigt, wurde diese aus der Allmende gewonnen, während sich die Allmende weiter in die Grenzmark hinausschob. War anfangs nur der Hof Sondereigentum, so kam im 6. Jahrhundert auch der Acker hinzu. Bis dahin konnte man annähernd gleiche Besitzverhältnisse annehmen.

Nach der Ausbildung einer zentralen Königsmacht unter den Merowingern betrachteten diese alles herrenlose Land als res nullus und damit als Königsgut. Die sich daraus ableitenden großen Grundherrschaften befähigten die Könige, getreue Gefolgsleute zu belohnen und zu beehren. Besonders die mit der Christianisierung entstandenen Reichsklöster erhielten Reichsgut, aber auch andere Schenkungen. Sie waren als Träger des Wissens, auch des landwirtschaftlichen, willkommen Wegbereiter der Urbarmachung des Landes.

Mitte bis Ende des 8. Jahrhunderts setzte die urkundliche Überlieferung ein. Die des Schreibens sehr kundigen Klöster, von den Adligen reich mit Schenkungen bedacht, begannen sehr früh, ihre Besitzverhältnisse zu erfassen und auch Chroniken zu schreiben. Die frühesten Ortsnennungen in diesem Gebiet stammen von den karolingischen Reichsklöstern Reichenau (Bodensee), Weißenburg (Elsass) und Lorsch (Bergstraße), die auch im Bereich des Stromberg-Heuchelberg und des unmittelbaren Umlandes reichen Grundbesitz hatten.

Der einfache Bauer kam immer mehr unter den Druck weltlicher und geistlicher Grundherrschaften.

Eine zweite Phase der Siedlungsentwicklung begann mit der Gründung von städtischen Siedlungen, insbesondere in der Stauferzeit. Älteste Städte um den Stromberg sind Vaihingen (ca. 1220), Eppingen (1235), Kleingartach (ca. 1250), Bretten (1254) und Bönningheim (1284). Zwischen 1100 und 1250 n. Chr. erreichten die Rodungen im Stromberg-Heuchelberg ihren Höhepunkt. In diese Zeit fällt beispielsweise die Gründung der Ortschaften Ochsenbach, Häfnerhaslach und Spielberg. Die mittelalterliche Rodungsphase fand ein Ende, als um 1250 n. Chr. die Bevölkerung aufgrund von Hungersnöten, Seuchen und Kriegen zurückging. Zahlreiche Siedlungen und landwirtschaftlich genutzte Flächen verwüsteten, beispielsweise die Weiler Schippach östlich Spielberg oder Ober- und Unterrohrbach beim Kirbachhof. Die Ausdehnung der Waldflächen änderte sich seitdem nur noch wenig.

Erste detaillierte Angaben zur Landnutzung des Untersuchungsgebietes liefern die Kieserschen Forstkarten aus dem Jahr 1684. Danach nahmen die Ackerflächen den größten Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Wiesen fanden sich in weiträumiger Ausdehnung in den Tälern entlang der Bachläufe und in den kleinen Seitentälern. Weiden wurden in weiter Entfernung von den Ortschaften am Waldrand oder unterhalb von Weinbergen angelegt.

Folgende Ereignisse sind im Zusammenhang mit der Siedlungsgeschichte des Stromberg-Heuchelberg besonders zu erwähnen:

Die Pestperiode von 1348 bis 1352, in der die Bevölkerung mancherorts um über ein Drittel zurückging.

Der Landshuter Erbfolgekrieg, in dem zahlreiche Ortschaften im Westen des Naturparkgebietes von den Württembergern zerstört oder geplündert wurden. Schlimm waren die Folgen des Dreißigjährigen Krieges und des Pfälzer Erbfolgekrieges, in dem die Bevölkerung erneut so stark zurückging, dass teilweise (Glaubens-)Flüchtlinge aus anderen Ländern angesiedelt wurden, z. B. die Waldenser zwischen Knittlingen und Oberdingen oder österreichische Protestanten in Schützingen. Ötisheim ging nach der Schlacht zwischen Reichstruppen und Franzosen im Jahr 1692 in Flammen auf, 1697 wurden von ehemals 180 Einwohnern nurmehr neun gezählt. Die Franzoseneinfälle des 17. Jahrhunderts führten zur Errichtung der Eppinger Linien durch den „Türkenlouis“ Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden.

2.5 Natürliche Grundlagen

Die Ausführungen zu den natürlichen Grundlagen sind zu großen Teilen übernommen aus der Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg, die 1996 von der BNL Karlsruhe herausgegeben wurde (BREUNIG, T., TRAUTNER, J., 1996). Die Aussagen zu Klima, Geologie oder Geomorphologie besitzen heute noch ihre Gültigkeit. Um einerseits Doppelarbeit zu vermeiden, andererseits den Aussagen der Naturraumkonzeption nach mehr als 10 Jahren wieder etwas mehr Präsenz zu verschaffen, sind die nachfolgenden Abschnitte 2.5.1, 2.5.2 und 2.5.3 weitgehend unverändert aus der Naturraumkonzeption übernommen. Die kursiv gesetzten Passagen entstammen wörtlich der Naturraumkonzeption.

2.5.1 Geografischer Überblick

Der Naturraum Stromberg-Heuchelberg ist Teil der Südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft. Er umfasst das inselartig in einer tektonischen Mulde gelegene Keupergebiet zwischen den durch Muschelkalk und Löss geprägten Gäulandschaften des Kraichgaus und des Neckarbeckens. Die Entfernung zu dem großflächigen Keupergebiet des Schwäbisch-Fränkischen Waldes östlich des Neckars beträgt zwischen 9 und 15 Kilometer. ... Die Bergzüge des Naturraums erheben sich über die angrenzenden Naturräume deutlich als Schichtstufe um mindestens mehrere Dekameter, am Ostrand erreicht der Höhenunterschied zur Umgebung den maximalen Wert von etwa 200 Metern. Die höchste Erhebung des Stromberg-Heuchelbergs ist mit 476,6 m ü. NN der Baiselsberg, die tiefste Stelle liegt mit etwa 180 m ü. NN am Humsterbach bei Kürnbach.



Abb. 6: Blick von Hohenhaslach auf den südlichen Stromberganstieg bei Ensingen

Die Reliefenergie pro Quadratkilometer beträgt in der Regel zwischen 60 und 120 Meter und erreicht maximal 197 m am Baiselsberg. Durch den Naturraum verläuft etwa in Nord-Süd-Richtung die Wasserscheide zwischen den über den Neckar und den durch Kraichgau und Rheinebene direkt zum Rhein entwässernden Bächen. Die nach Westen und Norden abfließenden Bäche haben dabei nur ihre kurzen Oberläufe im Naturraum, während die nach Osten und Südosten dem Neckar und der Enz zufließenden Bäche bis zu 15 Kilometer lange Täler im Naturraum entwickelt haben.

2.5.2 Geologie und Geomorphologie²

Der Naturraum Stromberg-Heuchelberg ist ein aus Gesteinen des Mittleren Keupers aufgebauter Zeugenbergkomplex innerhalb der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft. Bedingt durch die tektonische Tieflage in der Stromberg-Mulde blieben die Schichten des Mittleren Keupers in dieser Position erhalten, während sie in der Umgebung wegen der tektonisch höheren Lage bereits weitestgehend abgetragen wurden. Durch die Reliefumkehr herauspräpariert, erheben sich Stromberg und Heuchelberg

² Gekürzt, ansonsten weitgehend unverändert aus BREUNIG, T. und TRAUTNER, J. (1996): *Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg*

heute deutlich über die angrenzenden Naturräume Kraichgau und Neckarbecken. Der Zeugenbergkomplex wird durch Ausraumzonen und Talräume der nach Osten und Südosten zu Enz und Neckar entwässernden Bäche Lein und Zaber, Kirchbach, Streitenbach und Metter in fünf Höhenzüge gegliedert. Dies sind der südliche, der mittlere und der nördliche Strombergzug sowie der Heuchelberg und die Eppinger Hart.

Die geologischen Schichten des Mittleren Keupers sind im Naturraum Stromberg-Heuchelberg bis zum 4. Stubensandsteinhorizont erhalten, der auf den höchsten Erhebungen (Baiselsberg 477 m, Scheiterhäule 472 m, Schlierkopf 450 m) noch mit einer Mächtigkeit bis zu 15 Metern vorliegt. Der Knollenmergel als fünfte zum Mittleren Keuper zählende Schicht fehlt im Untersuchungsgebiet. Neben Sedimenten des mittleren Keupers kommen im Naturraum verbreitet in geringer Mächtigkeit pleistozäne und holozäne Ablagerungen vor.

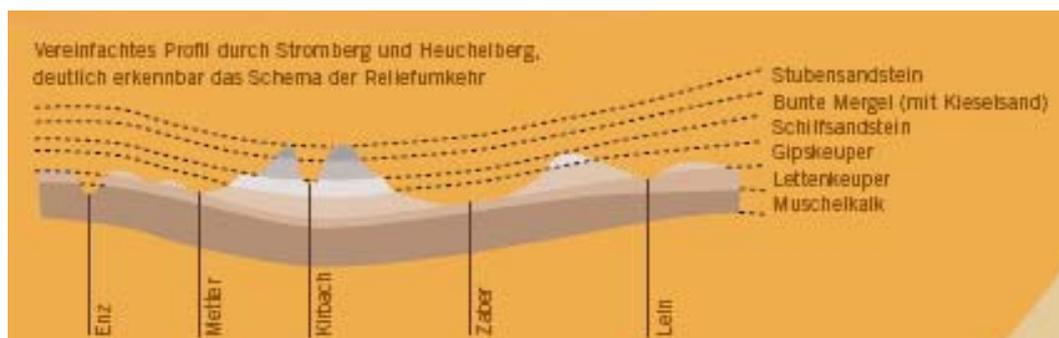


Abb. 7: Geologischer Schnitt durch den Naturpark. Überarbeitet nach WOLF, R. in KRUMM, H. (1998): Naturpark Stromberg-Heuchelberg, Grafik Milla & Partner

Gipskeuper (km1)

Der Gipskeuper ist die älteste Formation des Mittleren Keupers. Er setzt sich aus einer Folge rot-violetter und grünlich-grauer Tonsteine zusammen, in die zahlreiche Gips- und Dolomitbänke eingeschaltet sind. Es lassen sich die Schichtkomplexe Grundgips-schichten, Bochinger Horizont, Dunkelrote Mergel, Bleiglanzbank, Mittlerer Gipshori-zont, Engelhofer Platte und Estherienschichten unterscheiden. Dabei stellen insbeson-dere die Steinmergelbänke der Bleiglanzbank und der Engelhofer Platte sowie die Anatinabank der Estherienschichten wichtige Leithorizonte dar. Die Schichtenfolge des Gipskeupers ist in Abhängigkeit vom Ausmaß der Gipsauslaugung durchschnittlich 130 bis 150 Meter mächtig. Im Stromberg wurden 160 Meter durchteuft (ROCKENBAUCH 1987: 95). Dies lässt auf eine ansteigende Mächtigkeit in Richtung des Muldenzent-rums schließen. Der Gipskeuper nimmt die Unterhangbereiche der Höhenzüge ein und leitet zu den flachwelligen Löß- und Lettenkeuperlandschaften der umgebenden Natur-räume über. Die typische morphologische Erscheinungsform der Gipskeuperlandschaft ist die eines hügelig-kuppigen Landes. Einzelne Schichten wie beispielsweise die Steinmergelbank der Engelhofer Platte oder die Bleiglanzbank bilden Verebnungen, die jedoch durch auflagernde Fließerden oder Lößdecken im Gelände nur undeutlich nachzuvollziehen sind. Im Bereich der Grundgipsschichten, die in der naturräumlichen Untereinheit „Südliches Stromberg-Vorland“ größere Verbreitung besitzen, entstanden durch die Auslaugung der Gipslagen typische breite und flache Talzüge mit sehr gerin-gem Gefälle sowie abflusslose wannenförmige Geländesenken bis zu einem Kilometer Länge. Außerdem kommt es insbesondere im Mittleren Gipshorizont zu kleineren Hohl-formen durch Gipsauslaugung sowie zur Bildung von Dolinen.



Abb. 8: Aufschluss des Gipskeupers am Übergang zum Schilfsandstein (Derdinger Horn)

Schilfsandstein (km²)

Der Schilfsandstein stellt eine Folge von lateral und vertikal rasch wechselnden Lagen gelber bis grün-grauer, im oberen Teil auch rotbraun gefärbter, tonig gebundener Sandsteine, Sandschiefer und sandig-schluffiger Tonsteine dar, in die dolomitische Steinmergel zwischengelagert sind (BACHMANN & GWINNER 1979: 28). Es wird zwischen einer Normalfazies und einer Flutfazies unterschieden. Die Normalfazies lagert flächig über dem Gipskeuper. Sie ist nur geringmächtig ausgebildet. In ihr dominieren tonige Sedimente. Die Flutfazies, die durch massige, meist dickbankige Sandsteine geprägt ist, lagert diskordant in Erosionsrinnen des Gipskeupers. Die Mächtigkeit schwankt sehr stark und kann lokal 40 Meter erreichen. Anderenorts kann die Schilfsandsteinschicht dagegen vollkommen fehlen (vergleiche ROCKENBAUCH ET AL. 1987: 102ff.). Dem Schilfsandsteinkomplex gehören auch die Dunklen Mergel an, eine Schicht aus rötlich-violetten Tonsteinen, in die lila und türkisgrün gefärbte, sandige Bereiche eingelagert sind (BACHMANN & GWINNER 1979: 34).

Zeugenberge des Schilfsandsteins gibt es am westlichen Strom- und Heuchelberggrand (Eichelberg bei Ölbronn, Aschberg) und im südlichen Stromberg-Vorland (Hochberg). Der Schichtkomplex bildet im Westen des Naturraums in Form der Normalfazies sowie im Norden mit der Hart und dem Heuchelberg in Form der Flutfazies eine deutliche Schichtstufe mit ausgeprägtem Plateaucharakter aus. Im übrigen Gebiet bildet er zuweilen Hangstufen oder Hangknicke zwischen dem Gipskeuper und den Unteren Bunten Mergeln.



Abb. 9: Blick auf das Schilfsandsteinplateau des Heuchelbergs bei Haberschlacht

Bunte Mergel (km³)

Die circa 60 Meter mächtige Formation der Bunten Mergel lässt sich in die drei Schichtkomplexe Untere Bunte Mergel, Kieselsandstein und Obere Bunte Mergel gliedern. Die Unteren Bunten Mergel bestehen aus verschiedenen Folgen bunt gefärbter Tonsteine, in die Steinmergel, karbonatische Bänke sowie Gipslagen beziehungsweise Auslaugungsbrekzien eingelagert sind. Der Kieselsandstein erscheint als eine Wechselfolge kalkig, dolomitisch oder kieselig gebundener Sandsteine mit Mergeln. Im Naturraum ist diese Schicht nur geringmächtig ausgebildet, sie erreicht hier maximal einen Meter, während sie in anderen Keupergebieten bis zu 20 Meter Mächtigkeit annimmt. Demzufolge tritt die Kieselsandsteinschicht im Naturraum Stromberg-Heuchelberg morphologisch kaum in Erscheinung, gegen den Kraichgau keilt sie vollkommen aus (BACHMANN & GWINNER 1979: 35; ROCKENBAUCH 1987: 104). Die Oberen Bunten Mergel bestehen aus dunklen Tonsteinen mit zwischengeschalteten Steinmergelbänken.

Die Bunten Mergel bilden den unteren und mittleren Bereich der für den Stromberg typischen Walmstufenhänge. Den Hangfuß beziehungsweise den flachen, langgestreckten oder leicht gewölbten Unterhang bauen die Unteren Bunten Mergel auf, den gestreckt geraden, bis 15° geneigten Mittelhang bilden die Oberen Bunten Mergel. Die morphologisch härtere Kieselsandsteinschicht verursacht lokal geringe Hangverebnungen (z. B. Hohenhaslach). Örtlich liegen Reste des Unteren Bunten Mergels dem Schilfsandsteinplateau auf und bilden eine flachwellige Hügellandschaft.



Abb. 10: Aufschluss der Oberen Bunten Mergel am Teufelsberg, Hohenhaslach

Stubensandstein (km4)

Der Stubensandstein setzt sich im Naturraum Stromberg-Heuchelberg aus einer maximal 140 Meter mächtigen Wechselfolge von sandigen und tonigen Schichten zusammen. Es dominieren feinklastische, tonig-karbonatische Serien, in den anderen Keupergebieten Süddeutschlands treten dagegen die Sandsteinpakete in den Vordergrund. Aufgrund von Leithorizonten erfolgt eine Untergliederung des Schichtkomplexes in Unteren, Mittleren und Oberen Stubensandstein.

Der Untere Stubensandstein umfasst den 1. Stubensandsteinhorizont und die Ochsenbachschicht, eine meist zweigeteilte dolomitische Steinmergelbank, die zum Mittleren Stubensandstein überleitet. Der 1. Stubensandsteinhorizont besteht im unteren Bereich aus einer circa 10 Meter mächtigen, dickbankigen und grobkörnigen, karbonatisch gebundenen Sandsteinlage, die insbesondere im unteren Bereich zahlreiche Mergellagen aufweist. Darüber lagert eine 25 bis 30 Meter mächtige Mergelschicht, die durch mehrere dünne Sandstein- beziehungsweise Steinmergelbänke sowie Gipsresiduen in wechselnder Position untergliedert ist. Der Mittlere Stubensandstein umfasst den 2. Stubensandsteinhorizont und das Kalkkonglomerat, eine graue, aus Karbonat- und Mergelbruchstücken bestehende Brekzie. Sie stellt den Leithorizont zwischen dem 2. und 3. Stubensandsteinhorizont dar. Der 2. Stubensandsteinhorizont besteht aus einer 4 Meter mächtigen hellen, grobkörnigen Sandsteinbank, der violette Tonsteine im Wechsel mit weiteren kleinen Sandsteinbänken ähnlicher Ausbildung auflagern. Eine feste Werkbank wurde im „Weißen Steinbruch“ südwestlich von Eibensbach abgebaut; dabei wurden zahlreiche interessante Wirbeltiere gefunden.

Die Formation des Oberen Stubensandsteins wird vom 3. und 4. Stubensandsteinhorizont gebildet. Den 3. Stubensandsteinhorizont kennzeichnen meist tonig gebundene, mürbe, mittel- bis grobkörnige Sandsteine; die Tonsteine treten in diesem Horizont in ihrer Dominanz stark zurück. Der 4. Stubensandsteinhorizont setzt sich aus einer Folge rotvioletter Tonsteine mit konkretionären Kalkknollen („Untere Falsche Knollenmergel“) und einem darüberlagernden gelblichen, durch kieseliges Bindemittel stark verfestigten Sandstein zusammen. Dieser ist in seinem unteren Bereich grobkörnig, in seinem oberen Bereich feinkörnig und plattig ausgebildet („Pseudorhät“, „Stromberghät“).

Der 1. Stubensandsteinhorizont bildet zusammen mit dem obersten Bereich der Oberen Bunten Mergel den steilen Oberhang des Walmstufenprofils, der zu den Verebnungen des 2. Stubensandsteinhorizonts überleitet. Es ist in der Regel die 4 Meter mächtige Sandsteinbank, die in einer Höhenlage um 400 m ü. NN den Hauptverebnungsbildner der Stromberg-Höhenzüge darstellt. Über den Plateaus des 2. Stubensandsteinhorizonts bilden der 3. Stubensandstein und die „Unteren Falschen Knollenmergel“ mäßig steile Hänge, die zu den Verebnungen des 4. Stubensandsteinhorizonts vermitteln. Die Sandsteinlagen des 3. Stubensandsteinhorizonts erzeugen stellenweise leichte Hangknicke. Der 4. Stubensandsteinhorizont liegt nur im Bereich des Baiselsbergs, des Scheiterhäules und des Schlierkopfes vor.

Pleistozän

Die oberflächennah liegenden Schichten des Mittleren Keupers werden von quartären Ablagerungen überdeckt. Hierbei spielen insbesondere die pleistozän entstandenen Fließerden und Lößschichten eine Rolle.

Die über dem Anstehenden liegenden periglazial entstandenen Schichten werden nach SEMMEL (1964) als Schuttdecken bezeichnet. Es werden der Basisschutt, der Mittelschutt und der Deckschutt unterschieden. Ist der Deckschutt frei von Steinen, wird er als Decksediment bezeichnet. Der **Basisschutt** ist das älteste Schichtglied. Er setzt sich aus aufgearbeitetem Material des Liegenden oder des hangaufwärts Anstehenden zusammen. Die Mächtigkeit des Basisschutts schwankt stark. Sie erreicht in Abhängigkeit von der Reliefposition wenige Dezimeter bis mehrere Meter. Häufig ist eine Gliederung des Basisschutts in verschieden alte Schichten möglich. Im Naturraum Stromberg-Heuchelberg dominieren tonige Basisschuttdecken, in denen stellenweise kleine Sandsteinbrocken und Mergelgrus eingeschlossen sind. Dort, wo im Untergrund ein rascher Gesteinswechsel vorliegt oder Sandsteinschichten hoch anstehen, ist der Basisschutt weniger einheitlich. Hier können tonige und sandige Schichten rasch ineinander übergehen.

Über dem Basisschutt lagert in geschützten Reliefpositionen der **Mittelschutt**. Dieser ist durch einen hohen Lößanteil gekennzeichnet.

Das jüngste periglaziale Schichtglied ist der **Deckschutt**. Dieser enthält umgelagertes Material der beiden älteren Schuttdecken, aufgearbeitete Bestandteile der unmittelbar anstehenden Gesteine und schluffig-feinsandige äolische Komponenten (BIBUS et al. 1991: 225). Der Deckschutt war zu Beginn der holozänen Bodenentwicklung flächenhaft ausgebildet, seine Mächtigkeit betrug 30 bis 60 Zentimeter. Nimmt der Deckschutt heute geringere Mächtigkeiten ein oder fehlt er örtlich ganz, ist dies in der Regel auf anthropogene Erosion zurückzuführen. Im Untersuchungsgebiet meist in einer schluffig-lehmigen Ausprägung vor. Dort, wo im Untergrund Sandsteine unmittelbar anstehen, ist er durch einen hohen Sand- und Skelettgehalt gekennzeichnet.

Löß beziehungsweise **Lößlehm** finden sich auf größerer Fläche im südlichen Stromberg-Vorland sowie auf der Verebnungsfläche des Schilfsandsteins, insbesondere auf der Eppinger Hart.

Fließerden und Löß verkleiden und überformen die ursprüngliche Hangprofile und überdecken kleinere Hangstufen, sie wirken daher ausgleichend auf das Relief.

Unter die periglaziale Morphodynamik fallen auch die Massenbewegungen der Stromberg-Nordhänge. Hier kam es durch **Rutschungen** zu übersteilten Oberhängen und zur Ablagerung von Schollen und Schollenkomplexen aus Gesteinspaketen des 1. und 2. Stubensandsteinhorizonts an Mittel- und Unterhängen.



Abb. 11: Steiler Oberhang an der Abbruchstufe des Stubensandsteins am nördlichen Stromberggrücken

Holozän

*Holozäne Ablagerungen entstanden in größerem Ausmaß vor allem durch Bodenerosion in der Zeit der mittelalterlichen Rodungsperioden. Hier sind die **Kolluvien** in Mulden und Dellen sowie an Hangfüßen zu nennen ebenso wie die **Auensedimente** der Bäche. In geringerem Umfang finden derartige Bodenumlagerungen auch heute noch statt. Massenbewegungen in Form von Rutschungen finden unter den heutigen klimatischen Verhältnissen nur selten statt. In der Regel handelt es sich um kleinere Rutschungen, die durch Eingriffe des Menschen verursacht werden, zum Beispiel durch Wegebau.*

2.5.3 Klima³

Der Naturraum Stromberg-Heuchelberg gehört zu den wärmebegünstigten Regionen innerhalb Südwestdeutschlands. Im Vergleich mit den umgebenden Gäulandschaften des Kraichgaus und des Neckarbeckens mit ihrem warm-trockenen Beckenklima besitzt das Klima des Stromberg-Heuchelberg-Gebietes aufgrund der exponierten Höhenlage jedoch schon etwas mehr ozeanische Züge.

Ausdruck der Wärmegunst sind hohe Mittelwerte der Lufttemperatur. Das Jahresmittel beträgt 8 bis 9 °C, erreicht also nicht mehr die hohen Werte des westlichen Kraichgaus und des östlich anschließenden Neckarbeckens, die zwischen 9 und 10 °C liegen. Für den Monat Juli beträgt die mittlere Lufttemperatur 17 bis 18 °C, in höheren Lagen des zentralen Strombergs zwischen 16 und 17 °C. Bei den Monatsmitteln des Winterhalbjahres hebt sich der Naturraum besonders deutlich von den umgebenden Gäulandschaften ab. So liegt etwa das Monatsmittel im Januar für den Hauptteil des Naturraums bei 0 bis –1 °C, während im Kraichgau und im Neckarbecken die Werte nicht unter 0 °C liegen. Auch im Monat April liegt mit 7 bis 8 °C die Durchschnittstemperatur für den zentralen Teil des Stromberg-Heuchelberg-Gebietes etwas niedriger als in weiten Teilen des Umlandes. Die etwas kühleren Verhältnisse im Winter zeigen sich auch in einer mit 20 – 30 Tagen etwas höher liegenden Zahl an Eistagen, an denen der Höchstwert der Temperatur bei weniger als 0 °C liegt, während die Zahl der Frosttage mit einem Tiefstwert der Temperatur von weniger als 0 °C mit 80 – 100 Tagen ebenso hoch ist wie im zentralen Kraichgau. Auch bei der Anzahl der Tage mit einer mittleren Lufttemperatur von 5 bzw. 10 °C hebt sich der Naturraum von der umgebenden Landschaft recht deutlich ab. Mit 210 bis 220 beziehungsweise 140 bis 150 Tagen liegen die Werte etwas niedriger als im Kraichgau und Neckarbecken und weisen damit auf eine etwas kürzere Dauer der Vegetationsperiode hin.

Hinsichtlich der bioklimatischen Bewertung stellen Strom- und Heuchelberg innerhalb der intensiven bis abgeschwächten Belastungszone des Kraichgaus und Neckarbeckens aufgrund des etwas gemäßigeren Temperaturganges einen belastungsarmen Raum dar (MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN). Kennzeichnend für die mehr ausgeglichenen Temperaturverhältnisse beträgt die mittlere Jahreschwankung der Lufttemperatur lediglich 17 bis 17,5 °C.

Die orographisch exponierte Lage von Strom- und Heuchelberg führt im Vergleich zum Umland zu etwas höheren Niederschlägen. Die mittlere jährliche Niederschlagsmenge liegt für die Messstationen des Untersuchungsgebietes zwischen 750 und 800 mm. Für Höhenlagen im zentralen Stromberg können Werte über 800 mm angenommen werden.

³ Kursiv gesetzte Passagen unverändert übernommen aus „Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg“ (BREUNIG, T., TRAUTNER, J., 1996)

In der Verteilung der Niederschläge über das Jahr zeigt sich ein, wenn auch schwaches, Maximum in den Sommermonaten. Auf den Sommer entfallen im Mittel zwischen 130 und 140 % der winterlichen Niederschlagsmenge. Bei Betrachtung der Monatsmittel der Niederschlagsmenge hebt sich der Naturraum besonders in den Monaten April, Juni und August durch höhere Werte vom umgebenden Neckarbecken und dem nördlichen Teil des Kraichgaus ab. Dies steht vermutlich in Zusammenhang mit dem während der Sommermonate stärkeren Einfluß nordwestlicher Luftströmungen, unter denen eine Stauwirkung an den Höhenzügen des Stromberg- und Heuchelberges auftritt.

Zu nennenswerter Nebelbildung kommt es insbesondere im Bereich des nördlichen Stromberghöhenzugs. Die Nebelhäufigkeit beträgt hier 30 – 50 Tage.



Abb. 12: Herbstlicher Frühnebel an der Ehmetsklinge bei Zaberfeld

2.5.4 Landschaftliche Gliederung

Der Naturpark zählt zur naturräumlichen Großlandschaft Neckar- und Tauber-Gäuplatten mit der naturräumlichen Haupteinheit Strom- und Heuchelberg (124).

Das typische Landschaftsbild des Naturparks wird geprägt durch die charakteristische und einzigartige Landschaftsmorphologie, die einen regelmäßigen Wechsel der Bewirtschaftungsformen bzw. der Landnutzung bedingt. Der aus den umliegenden Gäulandschaften herausragende Keuperklotz wird durch die von West nach Ost verlaufenden Täler von Zaber, Kirbach und Metter in Form einer nach Osten geöffneten Hand zergliedert, deren Finger durch den Heuchelberg und die drei Stromberg Rücken gebildet werden, während die Eppinger Hardt – durch den nach Nordosten entwässernden Leinbach abgetrennt – als Daumen nach Norden weist.

- ▶ Der südliche Naturpark wird von den drei kuppigen, bewaldeten Höhenrücken des **Strombergs** geprägt. Die drei Höhenzüge besitzen keine eigenen Namen, sondern werden in ihrer Gesamtheit als Stromberg bezeichnet. Der flächenmäßig ausgedehnteste, nördliche Höhenrücken fällt steil nach Norden ins Zaber-gäu ab. Großflächige Rutschungen gliedern treppenförmig die bewaldeten Hänge. Nach Süden zerteilen mehrere in das Kirbachtal mündende Täler den Höhenrücken. Höchste Erhebungen sind Steinehau (472 m NN) und Schlierkopf (450 m NN). Zum nördlichen Höhenzug gehört auch der Michaelsberg bei Cleeborn, ein dem eigentlichen Höhenzug vorgelagerter Zeugenberg, im Volksmund anschaulich als „Wächter des Zaber-gäus“ bezeichnet. Das Kirbachtal weist unter den den Naturpark prägenden Flusstälern den natur-nächsten Charakter auf. Es beginnt im Westen in den ausgedehnten Wald-flächen zwischen Sternenfels und Häfnerhaslach, der Bach heißt hier noch Krebsbach. Die von Krebsbach/Kirbach durchflossene Wiesenaue wird flankiert von südexponierten Rebhängen und den bewaldeten Nordhängen zum Höhen-rücken zwischen Kirbach- und Mettertäl. Es enthält ökologische und landeskul-turelle Kleinodien wie den Bannwald Sommerberg bei Häfnerhaslach oder die historische Weinberganlage am Geigersberg bei Ochsenbach. Der Höhenzug zwischen Kirbach- und Mettertäl endet an der höchsten Erhebung des Strom-bergs, dem Baiselsberg (477 m NN). Auch dieser Höhenzug wird charakterisiert durch ausgedehnte Rebhänge am Abfall zum Mettertäl zu den Ortschaften Sersheim, Horrheim, Gündelbach und Schützingen. Seitenbäche der Metter gliedern den Höhenzug in einzelne Riedel. Der südliche Höhenzug des Strom-bergs ist deutlich niedriger (durchschnittlich 370 m NN). Lediglich der östliche Bereich ist als durchgehende Höhe ausgebildet. Ihren Abschluss bildet der der Eselsberg bei Ensingen, ein markanter Aussichtspunkt.
- ▶ Anders als der Stromberg mit seinen rundlichen Stubensandsteinkuppen weist der **Heuchelberg** einen plateauartigen Deckel aus Schilfsandstein auf, der zu

den umliegenden Tälern mit teils scharfen Hangkanten abbricht und zu den im Tal liegenden Orten Haberschlacht, Stockheim oder Dürrenzimmern eine ca. 50 m hohe Geländestufe bildet. Auf den südexponierten Gipskeuperhängen stocken nach großflächigen Rebflurbereinigungen ausgedehnte Rebanlagen als praktisch durchlaufendes Band von Zaberfeld bis zur Heuchelberger Warte. Einen Ableger des Heuchelbergs – durch das Tal des Leinbachs abgetrennt - bildet die nach Norden ausgerichtete Eppinger Hardt mit ihren ausgedehnten Laubwaldflächen.

- ▶ Das Zabergäu bildet ein nach Osten v-förmig sich erweiterndes Tal. Im Oberlauf der Zaber noch relativ eng und markant weitet sich das Zabertal nach Osten in eine breite Mulde mit fließenden Übergängen zu den das Tal einschließenden Keuperhöhen. In die Zaber münden zahlreiche Seitenbäche, die mit ihren Tälern den nördlichen Stromberggrücken bzw. den Heuchelberg zerteilen. Obwohl Bergland und Talgrund landschaftlich untrennbar zusammen gehören, liegt lediglich das obere Zabergäu liegt innerhalb der Naturparkkulisse, vom unteren Zabergäu nur die bewaldeten Hänge bzw. die steilen Rebfluren der jeweiligen Gemarkungen.

Otto Linck hat die Kulturlandschaft der Stromberg-Heuchelberg-Region heute noch treffend beschrieben (zitiert nach WOLF, R. in KRUMM, H., 1998):

„Die Aufteilung des Gesamtraums durch die Bodenbenützung folgt in der Gegend ungewöhnlich klar dem naturgegebenen Bau der Landschaft. Es ist der Dreiklang „Wald – Weinberg – Wiese und Ackerland“, der sich von oben nach unten regelmäßig wiederholt und mit seinen großen, durchgehenden Linien die Landschaft gliedert.

Der Wald bedeckt die Nordhänge der beiden Höhenzüge, weiterhin den ganzen Rücken des Strombergs, der, frei von Siedlungen, ein zusammenhängendes altes Waldgebiet darstellt; die Schilfsandsteinfläche des Heuchelbergs ist nur im östlichen, freilich landschaftlich wichtigsten Teil bewaldet, sonst größtenteils Ackerland, das in feuchten Jahren gut erträge gibt, in Trockenjahren aber versagt. Die Südhänge des Strom- und Heuchelbergs nimmt, sofern im oberen Teil die Täler dafür nicht schon zu schmal werden, mit zwingender Notwendigkeit der Weinbau ein, so dass im Zaber-, Kirbach- und Mettertal und zuletzt am Stufenrand bei Ensingen viermal das durchlaufende Band der Rebenhänge wiederkehrt. Zu Seiten der Wasserläufe, die durchweg noch von ununterbrochenen Gehölzsäumen begleitet sind, dehnen sich in den Täern frische Wiesengründe aus und die Lösswellen der Ausmündungen und des Vorlandes tragen Obstgärten und Äcker, zuweilen auf den flachen Gipskeuperrücken auch noch Reben. Hier beginnt die waldarme Gäulandschaft. In keiner anderen Keuperlandschaft Württembergs ist diese natürliche Aufgliederung der Landschaft ebenso streng und großzügig durchgeführt. Sie verleiht neben den morphologischen Grundformen der Zabergäulandschaft im weiteren Sinn einen Zug klassischer Einfachheit und Größe.“

2.5.5 Vegetation, Flora und Fauna

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg ist ein Naturraum von hoher landschaftskundlicher und kulturhistorischer Bedeutung, der durch seine Standortvielfalt, seine sehr hohe Zahl besonders bedeutsamer Arten und Biotope, seine Vielfalt und typische Abfolge z. T. extensiver Nutzungen, seine großen und hinsichtlich der Vegetation naturnahen Waldflächen und seine geringe Zerschneidung besondere Funktionen erfüllt (BREUNIG, T., TRAUTNER, J., 1996) und eine hohe ökologische Wertigkeit besitzt. Dies mag auch die Ausweisung von Natura 2000-Gebieten auf einer Fläche von 13499,3 ha im Naturpark belegen. Eine ausführliche Würdigung und Bewertung der Tier- und Pflanzenwelt, aufgeschlüsselt nach Teilnaturräumen und Hauptnutzungstypen, findet sich in der Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg (BREUNIG, T., TRAUTNER, J., 1996), auf diese Konzeption wird verwiesen. Eine vollständige Wiedergabe dieser Beschreibung und Bewertung hätte den Rahmen des Naturparkplans gesprengt. Der Pflege- und Entwicklungsplan für das FFH-Gebiet „Stromberg“ und das EU-Vogelschutzgebiet „Stromberg“ sowie für das Vogelschutzgebiet „Weiher bei Maulbronn“ (REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART, Entwurfsstand Juli 2009) enthält weitere Aussagen zu den einzelnen im Gebiet vorkommenden Lebensraumtypen und den nach den jeweiligen Richtlinien geschützten Arten. Einige wichtige Aussagen hierzu sollen untenstehend wiedergegeben werden.

Die Flora des Naturraums ist eine typisch mitteleuropäische Flora mit Eichen- und Buchenwäldern, ergänzt durch wärmeliebende Arten südlicher Herkunft wie Speierling und Elsbeere, Diptam oder Schöner Pippau. Die im Naturraum am weitesten verbreitete Waldgesellschaft ist der Waldlabkraut-Eichen-Hainbuchen-Wald. Dieser findet sich vor allem auf den mehr trockenen Tonböden und an Hängen in sonnseitiger Lage wieder. In ihm kommen die wärmebedürftigen Arten wie Elsbeere oder Speierling, an Pflanzenarten z.B.

Bergsegge oder Maiglöckchen vor. Etwas seltener zu finden ist der Sternmieren-Eichen-Hainbuchen-Wald, welcher häufig in Talsohlen zu finden ist. Hier herrscht die Stieleiche vor, häufig begleitet von Feuchtigkeits- und Frischezeiger wie Wald-Ziest oder Wald-Schlüsselblume. An den Bächen oder in stark von Gewässern beeinflussten Bereichen findet sich meistens der Johannisbeer-Eschen-Schwarzerlen-Bachauenwald oder der Schwarzerlen-Bruchwald mit z.B. Sumpfsegge, Sumpfdotterblume oder Gelber Schwertlilie. An Hangfüßen dagegen findet sich meist der Ahorn-Eschen-Wald wieder.

An warm-trockenen, sonnenüberfluteten Südhängen auf kalkreichen Böden ist heute leider nicht mehr all zu häufig der Eichen-Steppenheide-Wald (Eichen-Trockenwald)

anzutreffen, da diese Bereiche meist in Weinberge umgewandelt wurden. Hier treten niederwüchsige Eichen mit häufig beigemischter Elsbeere auf. Den Eichen-Steppenheide-Wald umgebend ist das Schlehen-Liguster-Gebüsch. Auf meist ähnlich warm-trockenen, aber saureren Standorten stockt der Hainsimsen-Eichenwald, vor allem auf Kuppen und Hangkanten sowie an Südhängen über Keupersandsteinen. Ihn umgibt meist das Brombeer-Schlehen-Gebüsch oder die Deutschginster-Heide. Schließlich sind noch die Rotbuchen-Waldgesellschaften zu betrachten. Zu nennen ist hier der im Gebiet eher seltene Waldmeister-Buchenwald mit den typischen Arten wie Waldmeister, Goldnessel und Vielblütige Weißwurz. Vor allem auf den Hochflächen großflächig vertreten ist dagegen der Hainsimsen-Buchen-Wald. Auf kalkreichen Standorten auf Keupermergeln gibt es schließlich auch noch kleinflächig den Kalk-Buchen-Wald mit Haselwurz, Bingelkraut und Buschwindröschen.

Auch hinsichtlich der Tierwelt ermöglicht der Naturpark das Vorhandensein einer typischen mitteleuropäischen Fauna.

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg besitzt darüber hinaus eine ganze Reihe an besonders wertvollen und für das Naturparkgebiet charakteristischen Lebensräumen und Arten. Im Folgenden werden diese Lebensräume und die darin lebenden Tier- und Pflanzenarten charakterisiert.

Von zentraler Bedeutung im Naturpark sind die relativ großen, alten, zusammenhängenden und strukturreichen **Laubwaldgebiete** mit zum Teil hohen Anteilen an Eiche.

Diese werden von Arten wie Mittelspecht, Schwarzspecht, Hohltaube und Pirol in zum Teil hohen Dichten besiedelt. In Altbuchenbeständen des Strombergs tritt zum Teil der Rauhfußkauz auf.

An anspruchsvollen Säugetieren sind vor allem Baummarder und die Wildkatze zu nennen. Für den Baummarder stellen die naturnahen laubbaum- oder artenreichen Mischwälder des Stromberg-Heuchelbergs gute Lebensbedingungen dar. Das Vorkommen der Wildkatze ist nicht gesichert. Zwar gibt es immer wieder ernstzunehmende Meldungen über den Anblick wildfarbener Katzen, dies kann jedoch nicht als sicherer Nachweis gelten. Aktuell laufen entsprechende Lockstockaktionen, um an genetisches Material zu gelangen. Ein wildkatzenfarbener Totfund wird derzeit genetisch untersucht. Die Habitatansprüche der Wildkatze wären im Naturpark grundsätzlich erfüllt: Großflächige, strukturreiche Waldgebiete mit Lichtungen oder anderen Wald-Offenland-Übergangsbereichen zur Jagd. Auch das milde Klima im Naturparkgebiet mit geringen Schneelagen während des Winters ist für das Vorhandensein der Wildkatze förderlich. Zudem ist die Verkehrsdichte noch nicht all zu hoch.



Abb. 13: Der Mittelspecht, typischer Bewohner alter Eichenwälder (Bildquelle VDN)

Die Wälder beherbergen auch eine artenreiche Amphibienfauna mit Springfrosch, Feuersalamander, Fadenmolch, Gelbbauchunke, Grasfrosch und Erdkröte.

Wärmebegünstigte Laubwälder sind gute Lebensräume für zahlreiche Käferarten wie z. B. Blauer Laufkäfer, Kleiner Puppenräuber, Blauer Bartläufer oder der noch häufige Hirschkäfer. Auch die Holzkäferarten sind zahlreich in den wärmeren Eichen-Hainbuchen-Wäldern oder allgemein in den lichten und totholzreichen Laubwäldern vertreten.

Von großer Bedeutung sind die wärmebegünstigten **Streuobstwiesen**, die zum Teil große zusammenhängende Flächen einnehmen. Vor allem wegen ihrer reichen Vogelfauna sind sie besonders wertvoll. Hier leben die Charakterarten der Streuobstgebiete wie Wendehals, Halsbandschnäpper, Gartenrotschwanz, Grünspecht und auch noch zum Teil der Steinkauz. Auch der seltene und auf der roten Liste aufgeführte Wiedehopf findet mancherorts den Weg zurück ins Naturparkgebiet.



Abb. 14: Der Grünspecht findet in den Streuobstwiesen des Naturparks geeigneten Lebensraum (Bildquelle VDN, Naturpark)

Von besonderem Wert sind auch die historischen **Weinberglandschaften** und der schmale Streifen zwischen Weinreben und Wald, die von Robert Gradmann als „Steppenheide“ bezeichnete **Staudenflur**. Hier finden zahlreiche wärme- und lichtbedürftige Pflanzen- und Tierarten ihren passenden Lebensraum, oft auch Arten südlicher, mediterraner Herkunft.

Vögel wie der Neuntöter, die Dorngrasmücke, der Gartenrotschwanz oder der Hänfling sind hier zu nennen und sind vor allem dann vertreten, wenn zusätzlich zu den genannten Lebensräumen noch Streuobstgebiete oder Hecken vorhanden sind. Auch die Heidelerche findet hier noch ihren nötigen Lebensraum, allerdings sind nur noch an wenigen Stellen gesicherte Vorkommen zu verzeichnen. An Amphibien ist besonders die wärmeliebende Wechselkröte zu nennen, welche in den historischen Weinberglandschaften, aber auch in den technischen Weinbergen, vorkommt. Diese Art hat in Baden-Württemberg einen Verbreitungsschwerpunkt im Stromberg-Heuchelberg. Die Kröte benötigt vegetationsärmere, fischfreie bis fischarme und sich stark erwärmende Gewässer für die Entwicklung ihrer Larven – diese Bedingungen sind häufig durch die Regenrückhaltebecken in den Weinbergen erfüllt. Für die Reptilien zählen die Weinberglandschaften mit ihrer Staudenflur zu den wichtigsten Lebensräumen im Naturraum. Das dichte Netz an Trockenmauern der historischen Weinberge oder die offenen Feinschutthalden an den Oberkanten technischer Weinberge bieten Wärme, Licht, Nahrung und Lebensraum für Mauereidechse, Schlingnatter oder Zauneidechse. Tagfalter treten vor allem dann auf, wenn nicht (oder nur sporadisch) genutzte und magere Begleitflächen vorhanden sind. Dies ist in den historischen Weinberglandschaften mit Brachen oder an den Weinbergsoberkanten gegeben. Hier finden sich Falter wie Mauerefuchs und Spanische Flagge oder als Heuschreckenart das Weinhähnchen, welches dem Geigersberg bei Ochsenbach zu seinem Namen verhalf und im Naturraum seinen baden-württembergischen Verbreitungsschwerpunkt hat. Schließlich stellen die Weinberggebiete auch die wichtigsten Bereiche für die Wildbienenfauna dar. Beispiel hierfür ist die Sandbiene *Andrena tscheki*.

Auch hinsichtlich der Flora sind die Weinberglandschaften und die „Steppenheide“ sehr bemerkenswert. In letztgenannter finden sich Hirschstrang, Blutroter Storchnabel, Weidenalant (Inula), Bergaster, Diptam oder Großes Windröschen wieder, allesamt licht- und wärmebedürftige Pflanzen. Unter den speziellen Bedingungen der Trockenmauern gedeihen Spezialisten wie Dachwurz, brauner Streifenfarn oder Mauerpfeffer. Im Allgemeinen können die technischen Weinberge als deutlich artenärmer sowohl an Pflanzen, als auch an Tierarten, betrachtet werden. Doch beim Vorhandensein entsprechender Kleinstrukturen wie beispielsweise Hecken, werden auch sie zu wertvollen Lebensräumen.

Von zentraler Bedeutung sind schließlich auch die **Feuchtstandorte** mit ihren Verlandungszonen. Hier sind der Aalkistensee und der Rossweiher als sehr gute Beispiele zu nennen. Diese Gebiete sind Lebensraum für viele Wasservögel und röhrichtbegleitender Vogelarten. Hier leben wertgebende Arten wie Zwergtaucher, Wasserralle, Teichralle, Teichrohrsänger und Rohrammer. Die Feuchtstandorte sind auch sehr bedeutend für die Reptilienarten, allen vor die Ringelnatter.

2.5.6 Schutzgebiete

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg weist eine große Zahl von Schutzgebieten auf. Auch wenn man den Naturpark selbst als Schutzkategorie des Naturschutzrechts unberücksichtigt lässt, sind viele Flächen mehrfach naturschutzrechtlich geschützt, etwa als FFH-Gebiet und als EU-Vogelschutzgebiet oder als FFH-Gebiet, Naturschutzgebiet und als Bannwald.

Abb. vermittelt einen Überblick über die Verteilung der Schutzgebiete, auch wenn maßstabsbedingt hieraus keine Details abgelesen werden können. Im Anhang ist eine Übersicht der Schutzgebiete im Naturpark (Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Bann- und Schonwälder) aufgeführt.

Als Ergebnis einer Verschneidung der Geodaten der einzelnen Schutzgebiete mit der Naturparkgrenze auf Basis der Daten der LUBW ergibt sich eine Gesamtfläche der Schutzgebiete innerhalb des Naturparks (ohne Überschneidungen) von 18944 ha (= 57 % der Naturparkfläche). Mehr als 40 % des Naturparks zählen als FFH-Gebiet zu Europas Naturerbe, das verdeutlicht die besondere ökologische Wertigkeit und Bedeutung des Naturparks.

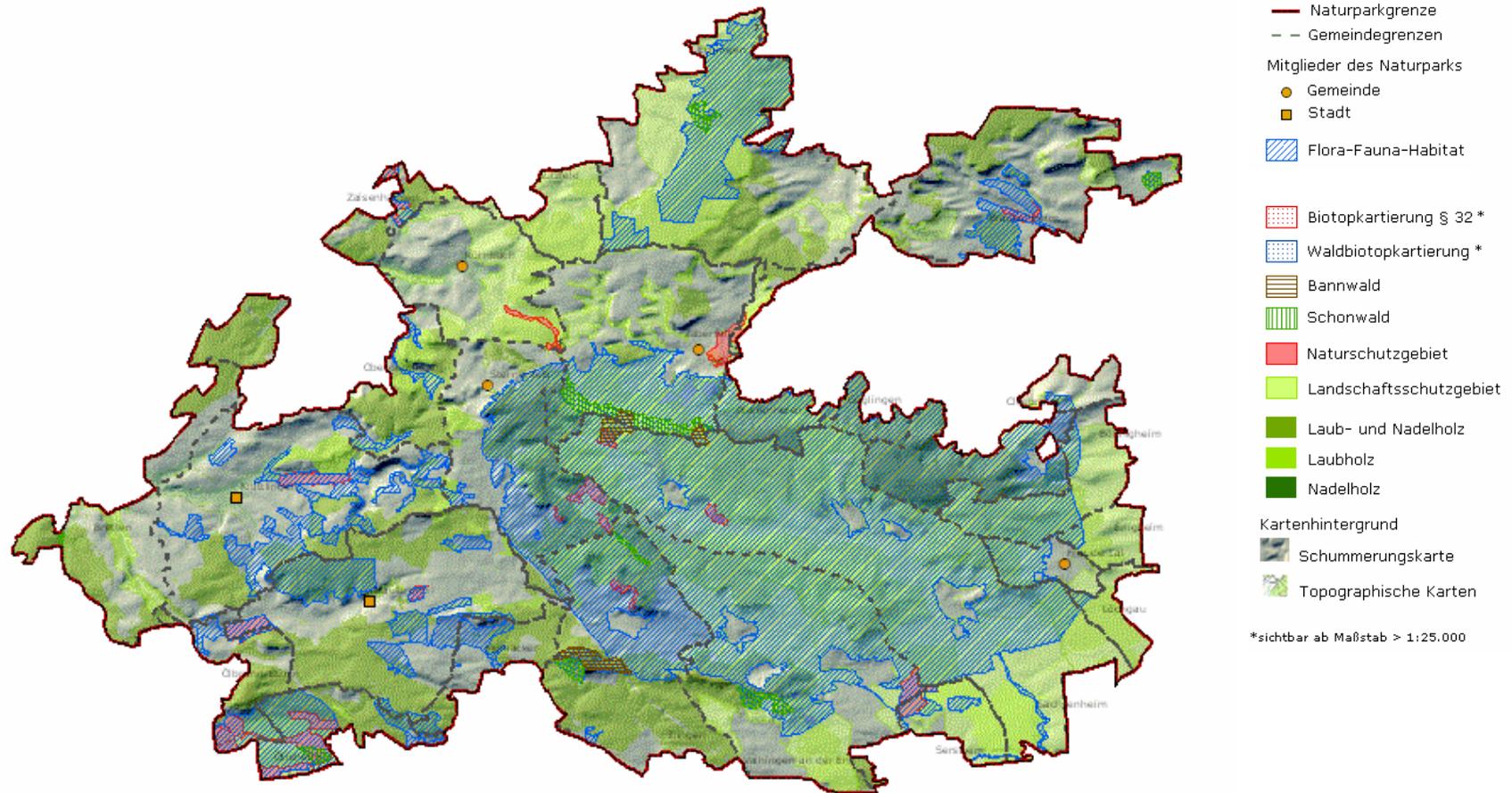


Abb. 15 Übersicht über die naturschutz- und forstrechtlichen Schutzgebiete im Naturpark (aus Darstellungsgründen ohne das mit dem FFH-Gebiet weitgehend deckungsgleiche Vogelschutzgebiet. Weitere Informationen und detaillierte Darstellung im Schutzgebietsverzeichnis der LUBW oder unter folgendem Link: http://rips-uis.lubw.baden-wuerttemberg.de/rips/naturpark_sh_sgb/viewer.htm

Insgesamt weist der Naturpark (als Ergebnis einer Verschneidung der im Umweltinformationssystem der LUBW vorhandenen Geodaten zu Schutzgebieten mit der Naturparkkulisse) folgende naturschutz- und forstrechtlichen ausgewiesenen Schutzgebiete auf:

	Fläche [ha]	Anteil [%] ⁴
Naturschutzgebiete	542,7	1,6
Landschaftsschutzgebiete	12512,6	37,8
Flora-Fauna-Habitat-Gebiet	13499,3	40,7
EU-Vogelschutzgebiet	10306,1	31,1
Bannwald	120,1	0,4
Schonwald	266,7	0,8
Biotope (§24a/32)	451,3	1,4
Waldbiotopkartierung	1414,5	4,3
Gesamt	39113,3	

Tab. 2: Flächen und Flächenanteile der Schutzgebiete im Naturpark, mit Überschneidung⁵

Natura 2000-Gebiete

Im Naturpark wurden insgesamt 13499 ha⁶ FFH-Gebiete und 10306 ha EU-Vogelschutzgebiete ausgewiesen, zu nennen insbesondere das FFH-Gebiet „Stromberg“ mit 11.794,6 ha sowie das flächenmäßig weitgehend deckungsgleiche Vogelschutzgebiet „Stromberg“ mit 10.305,7 ha. Weitere Natura-2000-Gebiete, die ganz oder teilweise im Naturpark liegen sind das Vogelschutzgebiet „Weiher bei Maulbronn“, sowie die FFH-Gebiete „Hartwald und Heuchelberg“, „Enztal bei Mühlacker“ sowie „Kraichtaler Kraichgau“. Bereits die Gebietsbezeichnungen zeigen, dass diese FFH-Gebiete in großen Teilen außerhalb der Naturparkkulisse liegen.

Eine Darstellung der Gebietssteckbriefe, der Flächenbilanzen der Lebensraumtypen, der Flächenbilanzen der Lebensstätten der Arten des Anhangs II der FFH-Richtlinie, der Lebensstätten der Arten der EU-Vogelschutz-Richtlinie sowie eine zusammenfassende Darstellung der Ziele und Maßnahmen für die einzelnen Lebensraumtypen die-

⁴ Grundlage der Berechnung der geschützten Flächen und Flächenanteile ist eine über die Digitalisierung errechnete Fläche von **33.167,67 ha** des Naturparkes.

⁵ Erhebungsjahre für die einzelnen Landschafts- und Naturschutzgebiete, Bann- und Schonwälder sind in den jeweiligen Steckbriefen des Umweltinformationssystem der LUBW erfasst.

⁶ Flächenermittlung aus der Verschneidung der Geodaten des Umweltinformationssystem der LUBW mit der Naturparkgrenze

ser beiden großen Natura-2000-Gebiete finden sich im Anhang. Der Pflege- und Entwicklungsplan für das FFH-Gebiet „Stromberg“ und das EU-Vogelschutzgebiet „Stromberg“ sowie für das Vogelschutzgebiet „Weiher bei Maulbronn“ (REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART, Entwurfsstand Juli 2009) führt zu diesen beiden Gebieten aus:

„... Das FFH-Gebiet „Stromberg“ hat eine Fläche von insgesamt 11.794,6 ha. Es umfasst zahlreiche Schutzgebiete (9 Naturschutzgebiete, 11 Landschaftsschutzgebiete sowie den Naturpark „Stromberg-Heuchelberg“) ganz oder teilweise. Seine naturschutzfachliche Bedeutung ergibt sich insbesondere durch die naturnahen Waldbestände (bspw. Waldmeister-Buchenwald, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald) mit artenreicher Saumvegetation, artenreichem Extensivgründland (bspw. Flachland-Mähwiesen, naturnahe Kalk-Trockenrasen) und Weihern mit Wasser- und Verlandungsvegetation. Die gelisteten Arten nach den Anhängen der FFH-Richtlinie sind u.a. Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Großer Feuerfalter, Bechsteinfledermaus, Kammmolch, Gelbbauchunke und Groppe.

Im FFH-Gebiet ist somit eine besondere Vielfalt an standorttypischen und seltenen, z.T. gefährdeten Tier- und Pflanzenarten anzutreffen, darunter zahlreiche Lebensraumtypen und Arten der Anhänge I und II der FFH-Richtlinie.

Mit einer Fläche von 10.305,7 ha überlagert das VSG „Stromberg“ annähernd die Fläche des FFH-Gebiets „Stromberg“. Seine naturschutzfachliche Bedeutung erlangt es insbesondere als Verbreitungsschwerpunkt für den Mittelspecht in Baden-Württemberg und als wichtiges Gebiet für die Streuobst bewohnenden Arten sowie als bedeutendes Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für Vögel. Hervorzuheben sind Vorkommen von Halsbandschnäpper, Neuntöter, Schwarzspecht, Schwarzmilan, Hohltaube, Rotmilan, Wendehals, Wespenbussard und Grauspecht. ...“

Tab. 3 listet die im FFH-Gebiet „Stromberg“ vorkommenden Lebensraumtypen und ihre Flächen auf (REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART, Entwurfsstand Juli 2009):

Natura-2000-Code	Bezeichnung LRT (vereinfachte Bezeichnung Baden-Württemberg) [*] = „prioritär“ nach Anhang I der FFH-Richtlinie	Fläche [ha]
3130	Nährstoffarme bis mäßig nährstoffreiche Stillgewässer	12,71
3150	Natürliche nährstoffreiche Seen	2,70
3260	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	0,22
6110	*Kalk-Pionierrasen	9,76
6210	Kalk-Magerrasen	16,
6210	*Kalk-Magerrasen (orchideenreiche Bestände)	6,83
6230	*Artenreiche Borstgrasrasen	0,2

6410	Pfeifengraswiesen	0,74
6430	Feuchte Hochstaudenfluren	1,77
6510	Magere Flachland-Mähwiesen	626,66
7140	Übergangs- und Schwingrasenmoore	0,32
7220	*Kalktuffquellen	0,23
7230	Kalkreiche Niedermoore	0,02
8160	*Kalkschutthalden	0,17
8210	Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation	0,04
9110	Hainsimsen-Buchenwälder 100 %	390,40
9130	Waldmeister-Buchenwälder	932,20
9160	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder	37,80
9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder	204,30
9180	*Schlucht- und Hangmischwälder	2,90
91E0	*Auenwälder	159

Tab. 3 Fläche der Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Stromberg

Erwartungsgemäß dominieren der Fläche nach die Waldlebensräume sowie Magere Flachlandmähwiesen.

Naturschutz und Naturpark

Der Naturpark ist rechtlich im Naturschutz verankert. Zu seinen Hauptaufgaben gehört es, die Landschaft, ihre Tier- und Pflanzenwelt, zu erhalten und gleichzeitig die Erholungseignung der Landschaft zu fördern.

Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind Bereiche, bei denen sich die Ziele des Naturparks und des Naturschutzes gut ergänzen. Beispiele sind die im Jahr 2009 gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Baden-Württemberg umgesetzte Wildkatzenausstellung im Naturparkzentrum, der 2009 erstmals umgesetzte Naturerlebnistag am Naturparkzentrum bzw. das Naturparkzentrum generell als Plattform für Informationen und Präsentationen naturschützerisch bedeutsamer Themen. Gut frequentierte Ausflugsziele wie z. B. das Deringer Horn oder der Brackheimer Zweifelberg bieten die Möglichkeit, Besuchern Informationen zu Naturschutzthemen direkt nahe zu bringen und dabei zugleich andere, weniger frequentierte Bereiche zu entlasten. Gleiches gilt für Führungen, wie sie beispielsweise von den Naturparkführern angeboten werden.

Ein weiteres gemeinsames Ziel von Naturpark und Naturschutz ist der Erhalt naturschutzfachlich wertvoller und für die strukturreiche Erholungslandschaft wichtiger Flächen wie etwa Streuobstwiesen.

Der Naturpark fördert im Rahmen der Naturparkrichtlinie des Landes landschaftspflegerische Maßnahmen von Kommunen und Verbänden und leistet damit einen unmittelbaren Beitrag zur Landschaftserhaltung. Die finanziellen Möglichkeiten des Naturparks sind in dieser Beziehung allerdings sehr begrenzt.

Mittelbar dienen auch alle Maßnahmen und Projekte zur Unterstützung der Vermarktung regional erzeugter Produkte dem Erhalt der Kulturlandschaft im Stromberg-Heuchelberg. Durch die vielfältigen Kontakte zur Verwaltung und den Naturschutzverbänden einerseits, Touristikern, Landnutzern und Gastronomen andererseits bildet der Naturpark ein geeignetes Netzwerk insbesondere zur Umsetzung integrativer Projekte.

Grundsätzlich besteht als Konflikt die „klassische“ Problematik zwischen der Vermarktung des Naturparks als Erholungsraum und dem Schutz naturschutzfachlich wertvoller Flächen. Durch die Förderung von Erholungsinfrastruktur, Publikationen sowie Werbe- und Informationsmaterialien steigen der Bekanntheitsgrad des Naturparks und dadurch die Besucherzahlen. Dies führt in einigen Bereichen zu einem hohen Besucherdruck. Hinzu kommt ggf. der nachfolgende Ausbau von Infrastruktureinrichtungen wie Parkflächen, weiteren Wegen u. ä.. Besonders deutlich tritt diese Problematik hervor, wenn die Landschaft von Besuchern in erster Linie als schöne Kulisse für die sportbetonte Freizeitgestaltung gesehen wird. Attraktionen wie der Stausee Ehmetsklunge mit Tausenden von Badegästen im Sommer, Scharen von Zugvögeln im Winter, können aber als Beispiel dafür gelten, wie selbst an zeitweise sehr stark frequentierten Erholungsbereichen Erholung und Naturschutz nebeneinander existieren können.

Bei Betrachtung der Erholungsinfrastruktur des Naturparks (vgl. Freizeitkarte 517 des LGL Baden-Württemberg, Kartenblatt Heilbronn – Naturpark Stromberg-Heuchelberg) wird ersichtlich, dass der gesamte Naturpark weitgehend zu Erholungszwecken genutzt wird und dafür auch etwa durch Wanderwege oder Grillplätze erschlossen ist, unabhängig von Fragen der Qualität der Infrastruktur. Die wenigen noch schwächer erschlossenen Bereiche wie etwa die Waldflächen zwischen Zaberfeld und Diefenbach sollten auch künftig als ruhige Zonen erhalten bleiben. Grundsätzlich gelten die naturschutzrechtlichen Regelungen, z. B. zum Betreten von Naturschutzgebieten, uneingeschränkt, so dass hier eine Möglichkeit besteht regelnd einzugreifen, sollten sich stark frequentierte Bereiche als zu empfindlich erweisen.

Bei der Planung weiterer Erholungsinfrastruktur sind im Bereich der FFH- und Vogelschutzgebiete die jeweiligen Verschlechterungsverbote zu beachten bzw. rechtzeitig eine Abstimmung mit den Naturschutzbehörden herbeizuführen.

2.6 Landnutzung

Als Grundlage für die Erhebung der Landnutzungsdaten dienen digitale Daten zur Landnutzung aus dem Umweltinformatiosnssystem der LUBW sowie das digitale Geländemodell des Landesvermessungsamtes, die im Rahmen eines GIS-Projektes im Jahr 2007 ausgewertet wurden. Eine Dokumentation der zu Grunde liegenden Daten ist an der Geschäftsstelle des Naturparks verfügbar.

Die vorherrschende Art der Landnutzung im Naturpark ist der Wald mit einem Flächenanteil von 50,1% der Gesamtfläche, deutlich über dem Waldanteil Deutschlands, Baden-Württembergs oder der Landkreise Heilbronn und Ludwigsburg gelegen. Im Vergleich dazu haben Weinbauflächen mit rund 7 % der Naturparkfläche einen eher geringen Anteil. Durch die exponierten Lagen der Rebflächen ist die landschaftliche Bedeutung des Weinbaus jedoch höher einzuschätzen, als es in dieser rein flächenmäßigen Betrachtung zum Ausdruck kommt. Die Siedlungsfläche nimmt mit 5,8% im baden-württembergischen Vergleich zum Land Baden-Württemberg einen eher geringen Teil der Gesamtfläche des Naturparks ein.

Nutzungsart	Fläche [ha]	Anteil [%]
Siedlung	1925,79	5,8
Ackerflächen	7561,2	22,8
Grünland	2519,84	7,6
Sonderkulturen, davon	4422,66	13,3
▪ Weinbauflächen	2347,23	7
▪ Streuobst	1847,96	
▪ Obstbaumplantagen	161,86	
▪ Sonstige	65,61	
Wald, davon	16600,2	50,1
▪ Laubwald	3128,1	
▪ Nadelwald	85,31	
▪ Mischwald	13386,79	
Feuchtfleichen	42,0	0,1
Gewässer	95,98	0,3
Gesamt	33167,67	100,00

Tab. 4: Landnutzungsverteilung im Naturpark Stromberg-Heuchelberg, Datengrundlage: Datenbestand DLM 25 (Digitales Landschaftsmodell) des Landesvermessungsamtes, Stand 2006

2.6.1 Landwirtschaft

Allgemeiner Überblick

Landwirtschaftliche Nutzungen bedecken im Naturpark Stromberg-Heuchelberg rund 44 % der Fläche, das entspricht ca. 14500 Hektar⁷. Die landwirtschaftlichen Nutzungen sind vielfältig und reichen vom Ackerbau über Grünlandwirtschaft bis hin zu Sonderkulturen wie Obstplantagen, Streuobst und dem sehr stark vertretenem Weinbau.

In Bezug auf die Landwirtschaft stellt der Naturpark Stromberg-Heuchelberg im Großen und Ganzen ein landwirtschaftliches Mischgebiet ohne spezielle regionale Besonderheit dar, wie sie etwa der Spargel der nordbadischen Rheinebene oder das Ostalplamm bilden. Lediglich der Weinanbau tritt in besonders starker Weise in Erscheinung. Das milde Klima der Region mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 8,5 bis 9°C und die geologischen Verhältnisse ermöglichen großflächig den Anbau von Wein. So finden wir im Naturparkgebiet 7 % an Weinbauflächen, was rd. 2300 Hektar entspricht. Durch die Anbauweise, meistens in Steillagen, wirkt er als ein landschaftlich sehr prägendes und markantes Element.

Bei der Beurteilung der landwirtschaftlichen Verhältnisse ist zu beachten, dass sich die Angaben des statistischen Landesamtes i. d. R. auf Gesamtgemarkungen beziehen. Für eine detaillierte Darstellung der landwirtschaftlichen Nutzung oder der landwirtschaftlichen Betriebe bezogen auf die Naturparkkulisse liegen keine Daten vor. Eine Abgrenzung ist auch insofern schwierig, als zwischen den innerhalb und außerhalb der Naturparkkulisse gelegenen Flächen vielfältige Beziehungen, z. B. durch Flächenpacht, bestehen. Im Durchschnitt liegen 50 % der Gemarkungsflächen der Mitgliedsgemeinden außerhalb der Naturparkkulisse, oftmals gerade die landwirtschaftlichen Flächen (etwa in Eppingen, Oberderdingen, Sulzfeld oder im Zabergäu).

Bei Betrachtung der räumlichen Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzungen wird deutlich, dass der Wein vor allem im Osten bzw. Nordosten des Naturparks seinen Anbauschwerpunkt findet. Hier liegt auch die Gemeinde Brackenheim, mit 840 Hektar Rebfläche Württembergs größte Weinbaugemeinde und zugleich die größte Rotweingemeinde Deutschlands. Abb. 16 lässt den Anbauschwerpunkt des Weinbaus im Naturpark gut erkennen.

⁷ Datenbestand DLM 25 (Digitales Landschaftsmodell) des Landesvermessungsamtes, Stand 2006

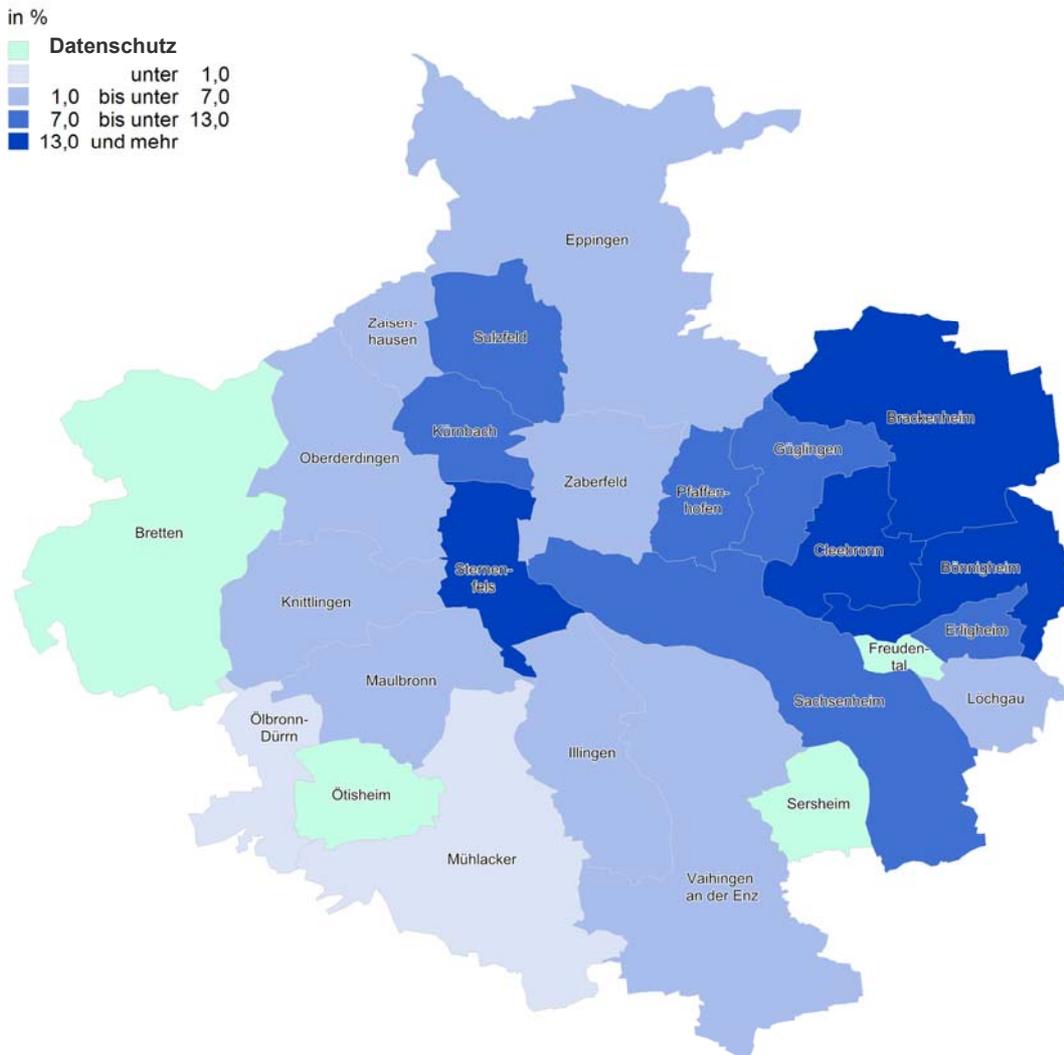


Abb. 16: Anteil des Reblandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Gemeinden im Naturpark Stromberg-Heuchelberg 2007

Im nordwestlichen Bereich des Naturparks befindet sich ein Schwerpunkt der Ackerlandflächen. Hier liegen die fruchtbaren, lößüberdeckten Böden des Kraichgaus. Eppingen oder Sulzfeld sind Gemeinden mit hohen Ackerlandanteilen. Die landwirtschaftlichen Flächen liegen aber zu großen Teilen bereits außerhalb der Naturparkkulisse.

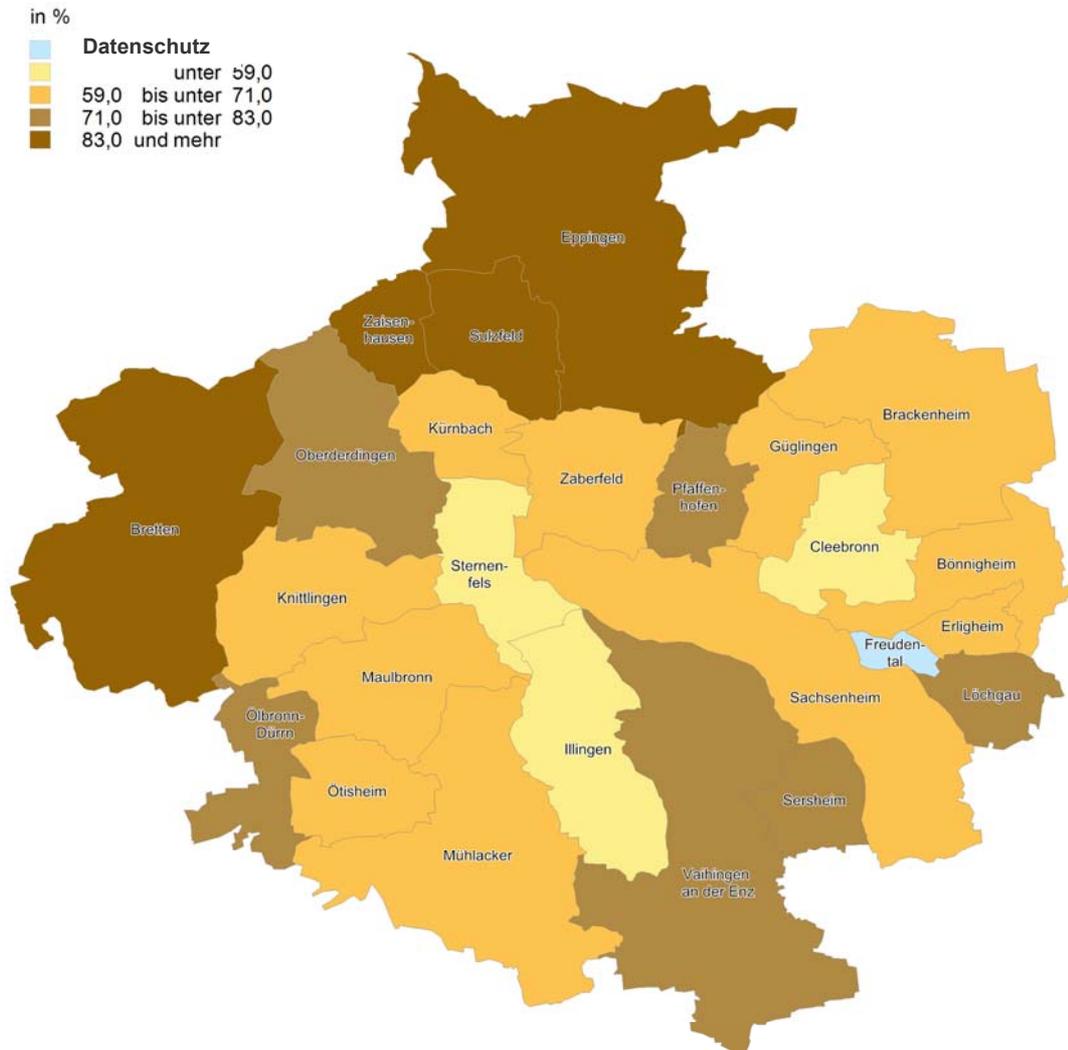


Abb. 17: Anteil des Ackerlandes an den landwirtschaftlich genutzten Flächen der Gemeinden im Naturpark Stromberg-Heuchelberg 2007

Die Grünlandflächen haben ihre höchsten Anteile im Süden und im Südwesten des Naturparks, z.B. in den Gemeinden Maulbronn oder Sersheim.

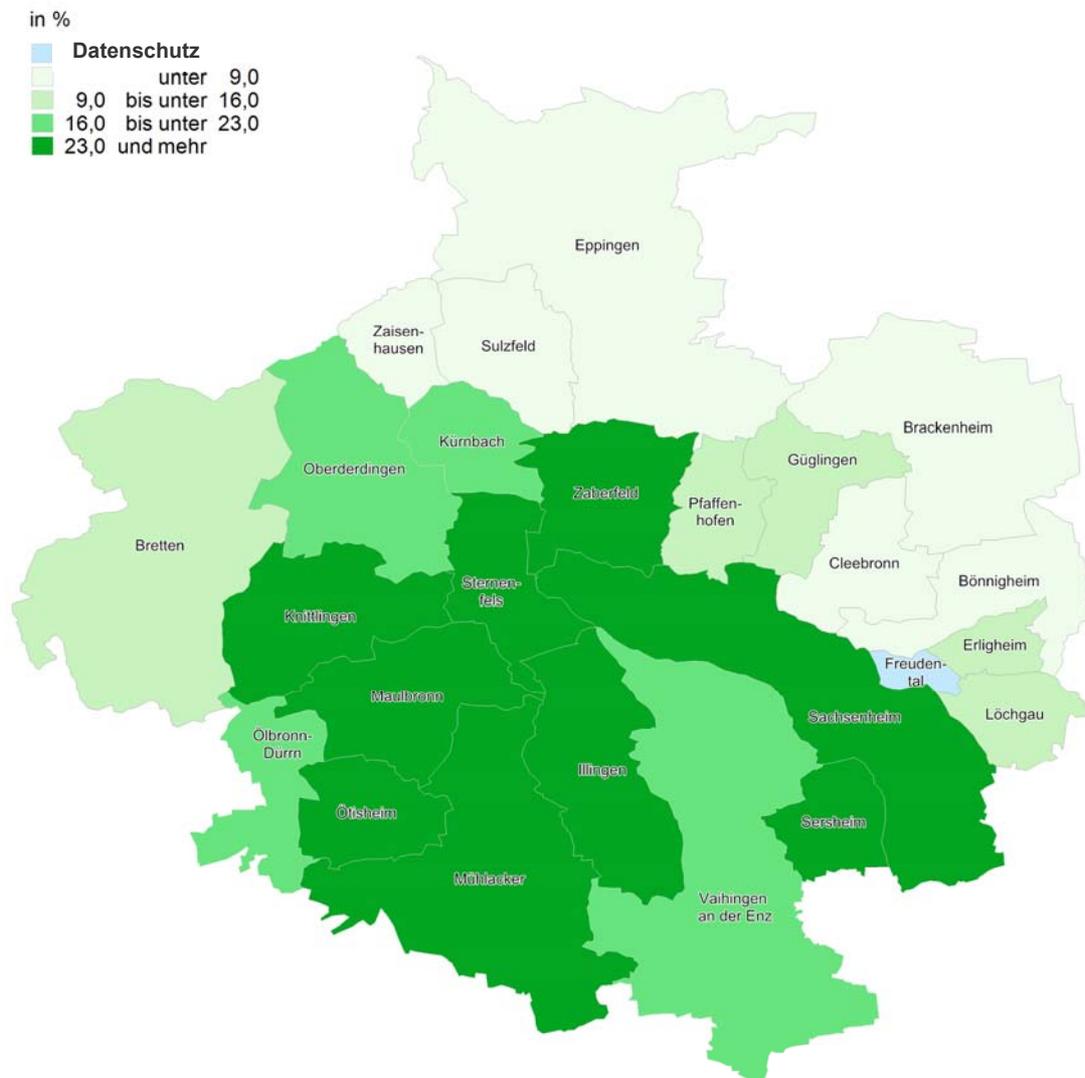


Abb. 18: Anteil des Dauergrünlandes an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Gemeinden des Naturparks Stromberg-Heuchelberg 2007

Im Südosten, im Bereich des Kirbachtals und Hohenhaslachs, finden wir eine ausgeprägte Mischung der genannten landwirtschaftlichen Nutzungen. Dies macht diese Landschaft auch besonders reizvoll.



Abb. 19: Grünland, Ackerland und Rebflächen bei Hohenhaslach

Betriebsstruktur

Wie in vielen Gemeinden Deutschlands und Baden-Württembergs ist auch bei den Gemeinden des Naturparkgebiets ein spürbarer landwirtschaftlicher Strukturwandel zu verzeichnen. Dieser zeigt sich in einer deutlichen Abnahme der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe und einer Konzentration hin zu wenigen Betrieben mit größeren Flächenanteilen. So nahm die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe innerhalb der Naturparkgemeinden von 1979 bis 2007 von 3590 Betrieben auf 1383 Betriebe ab. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass nur noch 36% der Betriebe von 1979 existieren. Davon sind 478 Betriebe (= 34 %) Haupterwerbsbetriebe.

Damit korrelierend nahmen beispielsweise auch in nahezu allen Naturparkgemeinden die Rinder-, Schaf- oder Hühnerbestände sehr stark ab. So z.B. in Illingen, wo die Abnahme des Rinderbestandes von 819 Tiere (1979) auf 266 Tiere (2007) knapp 68% ausmacht. Bei der Pferdehaltung ist meist eine Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe mit Pferdeinsatz zu verzeichnen, wobei gleichzeitig der Pferdebestand an sich steigt. Dies ist auf eine erhöhte Nutzung der Pferde im Bereich des Reitsportwesens zurück zu führen. Trotz rückgängiger Betriebszahlen ist die Landwirtschaft innerhalb

des Naturparkgebietes immer noch als kleinteilig zu bezeichnen. Dies wirkt sich landschaftlich vorteilhaft aus, sorgt jedoch für Erschwernisse bei der Bewirtschaftung.

In den Weinbauschwerpunkten wie Brackenheim, Cleebrohn oder Sachsenheim ist die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe nach wie vor relativ hoch. Hier ist in Zukunft auch kein Rückgang zu erwarten, weder in der Anbaufläche noch bei den Betriebszahlen.

Bedeutung der Landwirtschaft für den Naturpark

Die Landwirtschaft stellt für den Naturpark Stromberg-Heuchelberg ein sehr wichtiges Element bei der Erhaltung der Kulturlandschaft und der an diese Landschaft gebundenen Tier- und Pflanzenarten dar. Die landwirtschaftliche Nutzung erhält das für den Stromberg-Heuchelberg typische Landschaftsbild und somit die Lebensqualität für die hiesige Bevölkerung sowie die Attraktivität des Gebietes für die Naherholung der Menschen der naheliegenden Ballungsräume und für den Tourismus. Ohne landwirtschaftliche Nutzung würde sich die Vielfältigkeit des Landschaftsbilds deutlich verschlechtern, ein Verlust von Offenlandarten und Biotopen einsetzen. Beispielhaft ist hier die Pflege und Bewirtschaftung der Streuobstwiesen zu nennen, welche die Attraktivität und das attraktive Landschaftsbild erhält und zugleich das Überleben von Streuobstbewohnern wie Wendehals oder Grünspecht sichert. Bei einer Aufgabe der Streuobstwiesenbewirtschaftung würden sich die Flächen durch Sukzession oder Aufforstung relativ rasch bewalden. Von insgesamt großer landschaftlicher und ökologischer Bedeutung sind vor allem Kleinstrukturen wie Hecken, Trockenmauern, Gewässerränder oder alte Obstbäume, die einer rationellen, maschinellen Bewirtschaftung allerdings oftmals buchstäblich „im Wege stehen“.

Der Erhalt und die nachhaltige Unterstützung der landwirtschaftlichen Nutzung in der Region sind entscheidende Faktoren, um das vorhandene Landschaftsbild sowie die Erholungsfunktion für die angrenzenden Verdichtungsräume nachhaltig abzusichern.

Kooperationen und Fördermöglichkeiten

Viele Betriebe sind aufgrund ihrer Betriebsgröße und –struktur auf zusätzliche Einkommen angewiesen. Um die bäuerlich geprägte Kulturlandschaft im Naturpark mit existenzfähigen Betrieben zu erhalten, gibt es eine Reihe von Initiativen, die die Diversifizierung der Einkommen z. B. durch die Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und den Agrartourismus fördern.

Der Naturpark unterstützt die Direktvermarkter der Region durch die Möglichkeit des kostenlosen Eintrages in die Naturparkdatenbank auf der Website des Naturparks (WanderWalter). Diese wurde zwar zunächst vorwiegend als Freizeitführer für touristi-

sche Angebote konzipiert, bietet aber auch gastronomischen und landwirtschaftlichen Betrieben die Möglichkeit zur Präsentation.

Ein weiteres Projekt, das auf die Unterstützung der regionalen landwirtschaftlichen Produzenten und Anbieter von landwirtschaftlichen Produkten abzielt, ist die Aktion „Brunch auf dem Bauernhof“, die zeitgleich in allen sieben Naturparks Baden-Württembergs stattfindet. Im Jahr 2008 luden im Naturpark Stromberg-Heuchelberg fünf landwirtschaftliche Betriebe zu einem Brunch auf ihren Hof ein.

Die Etablierung von Naturparkwirten, die sich verpflichten, dauerhaft mindestens drei Gerichte anzubieten, deren Hauptzutaten aus regionaler Erzeugung stammen, trägt ebenfalls über die Unterstützung der Direktvermarktung zum Erhalt der Kulturlandschaft bei.

Im Jahr 2006 fand in Maulbronn ein großer Naturparkmarkt mit bäuerlichen Erzeugern und vielfältigem Rahmenprogramm statt, seinerzeit als Bestandteil des bundesweit aufgerufenen Jahrs der Naturparke. In kleinerem Rahmen soll diese Idee wieder aufgegriffen werden und für die Verwendung regionaler Produkte werben.

Und schließlich bietet auch das Naturparkzentrum als zentrale Anlaufstelle des Naturparks den Direktvermarktern der Region unterschiedliche Präsentationsmöglichkeiten.

Als Schwierigkeit bei der Unterstützung der Vermarktung regional erzeugter Produkte erweist sich immer wieder die Abgrenzung des Naturparks. Viele landwirtschaftliche Flächen der Mitgliedsgemeinden liegen außerhalb der Naturparkkulisse. Ein Labeling unter dem Stichwort „... aus dem Naturpark“ muss diesbezüglich immer Abgrenzungsfragen klären. Es ist schwierig zu vermitteln, dass Produkte, die vom gleichen Landwirt und von der gleichen Gemarkung stammen, im einen Fall als regional erzeugt, im anderen Fall nicht als regional erzeugt gelten sollen. Auch die Kontrolle der Produktherkunft ist in diesen Fällen nur schwer umzusetzen. Als geeignete Grenzlinie bieten sich in solchen Fragen die Gemarkungsgrenzen der Mitgliedsgemeinden des Naturparks an.

Zu beachten sind weiterhin bereits vorhandene Regionalvermarktungsinitiativen, die meist von den Landkreisen angestoßen oder unterstützt wurden und werden, etwa die Projekte Äpfel und Schneewittchen für Apfelsaft aus Streuobstbeständen der Landkreise Karlsruhe und Enzkreis. Hier steht ein naturräumlich ausgerichteter Ansatz (Keuperinsel Stromberg-Heuchelberg) einem an Verwaltungsgrenzen orientierten Ansatz gegenüber. Die Orientierung an den Verwaltungsgrenzen beinhaltet für den Naturpark den Nachteil, dass sich der Naturpark im Schnittpunkt von vier Landkreisen bezogen auf die einzelnen Kreise immer in stark randlicher Lage befindet.

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Die folgende Tabelle gibt als Ergebnis der beiden Screening-Workshops im Jahr 2006 eine Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse der landwirtschaftlichen Situation wieder.

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielfalt der Landnutzung <ul style="list-style-type: none"> - Vielfältiges Landschaftsbild und Artenvielfalt, viele Ökotope (Randlinieneffekte - Vielfalt an Produkten, auch typisch regionale Produkte 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Regionalmarke (kommunikative Klammer) für Produkte aus der Region ist nicht vorhanden ▪ Abgrenzung des Naturparks erschwert Marketingaktivitäten rund um regionale Produkte <ul style="list-style-type: none"> - Viele landwirtschaftliche Betriebe liegen außerhalb des Naturparks
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit <ul style="list-style-type: none"> - Leistungen der Landwirtschaft aufzeigen - Wissen der Bevölkerung über regionale Produkte verbessern und die Entscheidung für regionale Produkte stärken - dadurch die landwirtschaftlichen Betriebe stärken ▪ Tourismus stärken <ul style="list-style-type: none"> - vermehrt auf regionale Produkte zurückgreifen - steigendes Interesse am Agrartourismus ▪ FFH-Gebiete <ul style="list-style-type: none"> - Erhalt durch freiw. Leistungsvereinbarungen mit den Landwirten ▪ Flächennutzung zur Bereitstellung regenerativer Energien <ul style="list-style-type: none"> - Einkommenserweiterung (z.B. Biogasanlagen) 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Intensivierung einzelner großer Betriebe <ul style="list-style-type: none"> - Kleinstrukturierte Landschaft geht verloren ▪ Weitere Verschlechterung der landwirtschaftlichen Situation allgemein ▪ Aufgabe traditioneller Nutzungsformen (z.B. Streuobst) ▪ Sinkende Zahl landwirtschaftlicher Betriebe <ul style="list-style-type: none"> - Negative Auswirkungen auf die Landschaftspflege; Verbuschung ▪ Änderung des Landschaftsbilds durch großflächigen Anbau regenerativ nutzbarer Pflanzen

2.6.2 Waldwirtschaft

Der Wald ist mit einem Flächenanteil von rund 50 % eines der prägendsten Landschaftselemente des Naturparks (zum Vergleich: Baden-Württemberg 38 % Waldanteil, Deutschland 30 % Waldanteil). 61 % der Waldfläche befindet sich im Besitz von Städten und Gemeinden des Naturparks, 27 % gehören dem Land Baden-Württemberg, 12 % sind in Privatbesitz.

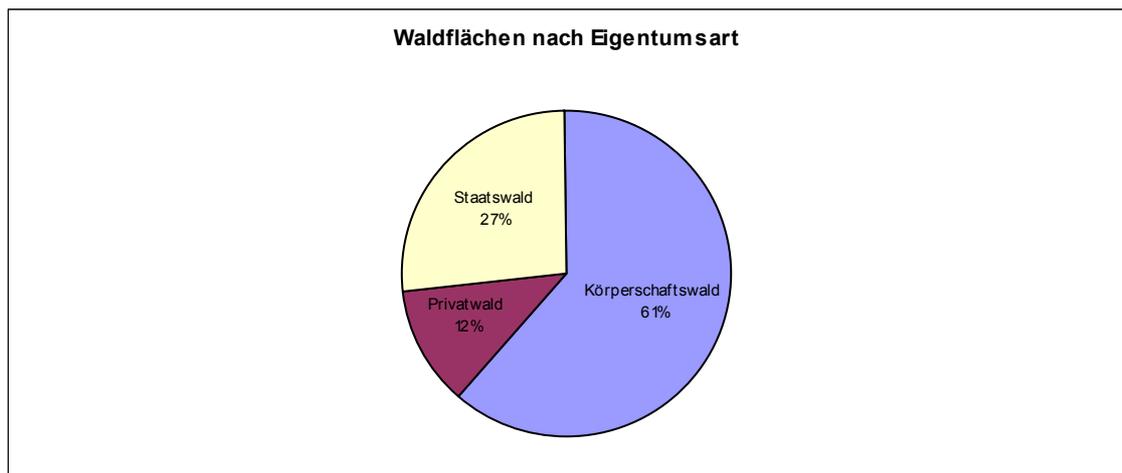


Abb. 20: Waldflächen nach Eigentumsarten in %

Exakte Zahlen zu den Baumartenanteilen bezogen auf die Naturparkkulisse liegen nicht vor, da die Naturparkgrenzen vielfach die Besitzgrenzen schneiden. Die Daten der Bundeswaldinventuren 1 und 2 (Datenstand 1987, 2002, Auswertung durch die FVA Baden-Württemberg) lassen sich zwar mit der Naturparkkulisse verschneiden, allerdings ergibt sich bei dieser Analyse wegen geringer Stichprobenzahl (214 Traktecken von 71 Trakten innerhalb des Naturparks) ein großer Fehlerrahmen, so dass alle Aussagen zum Baumartenverhältnis mit der gebotenen Vorsicht zu beurteilen sind.

Häufigste Baumarten mit einem Flächenanteil von jeweils rd. 26 % sind Eiche und Buche⁸. Angesichts des großen Fehlerrahmens ist eine Aussage, welche Baumart denn nun die häufigste im Naturpark ist, nicht sicher möglich. Sonstige Laubholzarten nehmen einen Flächenanteil von weiteren 19,4 % ein. Das Laubholz insgesamt kommt damit auf einen Anteil von 72 % der Waldfläche, das Nadelholz auf 28 % (innerhalb des Nadelholzes hat die Baumartengruppe Fichte-Tanne-Douglasie einen Anteil von 15 %, die Baumartengruppe Kiefer-Lärche einen Anteil von 13 %). Dies bestätigt den auch in der Natur vorhandenen Eindruck eines großen Laubmischwaldgebietes. Im

⁸ Flächenfehler absolut $\pm 2,4$ Prozentpunkte bei der Buche, + 2,7 Prozentpunkte bei der Eiche

Vergleich der Flächendaten der BWI 1 (1987) und der BWI 2 (2020) fällt die Abnahme des Nadelholzes von 36 % auf 28 % auf. Insbesondere die Fichte verliert rund ein Drittel ihrer Fläche. Auch aus den Forsteinrichtungswerken größerer Wälder im Besitz von Land oder Kommunen lässt sich ein Trend zur Abnahme von Fichten ableiten, dabei spielen sowohl aktive forstliche Bemühungen im Rahmen einer naturnahen Waldwirtschaft als auch die Sturmwürfe durch Orkan Lothar (26. Dezember 1999) eine Rolle, von denen viele Fichtenbestände betroffen waren. Etwas verkürzt dargestellt hat die Buche die Flächenanteile der Fichte übernommen, soweit diese Aussage angesichts des Fehlerrahmens überhaupt zulässig ist. Dies bestätigt aber einen auch landesweit feststellbaren Trend, wonach die Buche sich trotz hoher Einschläge in der jüngeren Vergangenheit auf dem Vormarsch befindet. Die Eiche konnte ihre Flächenanteile konstant halten, den Holzvorrat dagegen sogar noch vergrößern. Eine aus Naturschutz- und Erholungssicht grundsätzlich positive Entwicklung.

Der Wald im Naturpark wird als Hochwald bewirtschaftet, die alten Laubholzbestände zeigen aber noch deutlich die Kennzeichen einer früheren Mittelwaldbewirtschaftung, die in der Region gegen Ende des 19. Jahrhunderts eingestellt wurde, und deren Relikte heute strukturreiche Waldbestände mit zahlreichen ökologischen Nischen bilden.

Der Wald des Naturparks Stromberg-Heuchelberg erfüllt als klassische Aufgaben eines Waldes Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen.



Abb. 21: Wertholzlagerplatz am Heuchelberg

Im Laubholzgebiet Stromberg-Heuchelberg mit vergleichsweise geringen Zuwachswerten steht weniger die absolute, jährlich nutzbare Holzmenge im Vordergrund, sondern

vor allem die Bereitstellung wertvoller Laubholzsortimente der Hauptholzarten aber auch der seltenen Begleitbaumarten der Buchen- und Eichenwälder (z. B. Elsbeere, Speierling, Vogelkirsche). Im Zusammenhang mit den Preisanstiegen für fossile Brennstoffe im vergangenen Jahrzehnt erlebte auch die Nutzung von Brennholz im Naturparkgebiet eine Renaissance.

Für private und kommunale Waldbesitzer im Naturpark ist der Wald immer noch eine wichtige Einnahmequelle. Bei Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette hängen auch zahlreiche Arbeitsplätze an der Forstwirtschaft. Im Naturpark selbst sind jedoch keine Sägewerke oder sonstigen holzbearbeitenden Betriebe angesiedelt. Erwähnenswert die traditionellen Meistgebotstermine für die hochwertigen Laubholzsortimente, in denen Stammholz aller Waldbesitzarten zum Verkauf kommt und teilweise bis nach Frankreich (Fasseichen) oder gar in den Fernen Osten vermarktet wird.

Eine Besonderheit im Naturpark bildet die Forstbetriebsgemeinschaft Stromberg-Heuchelberg, die sich nicht wie üblich als Zusammenschluss kleiner Privatwaldbesitzer, sondern als forstlicher Dienstleistungszusammenschluss des großen Privatwaldes und einiger kommunaler Waldbesitzer darstellt. Die FBG stellt dabei u. a. geschulte und ausgebildete Arbeitskräfte für die Durchführung aller Waldarbeiten (Holzeinschlag, Bestandespflege, Pflanzung, etc.), Waldschutzmaßnahmen, Wegeunterhaltung, oder den Bau von Erholungseinrichtungen; zur Verfügung, unterstützt die Mitgliedsbetriebe bei der Vermarktung von Rohholz und führt Meistgebotstermine im Holzverkauf durch.

Immer bedeutsamer wird der Wald als Erholungsraum für die Menschen aus den dicht besiedelten Ballungsräumen. Hier finden sie Ruhe, frische Luft und ein vielfältiges Angebot an sportlichen und naturkundlichen Möglichkeiten; Wandern, Radfahren, Joggen, Lehrpfade, Waldspielplätze, Naturerlebnisse oder einfach Entspannung. Hierfür sind die naturnahen und abwechslungsreichen Laubmischwälder des Naturparks besonders geeignet. Die Waldbesitzer und Forstbehörden unterhalten auch weite Teile des Wegenetzes im Wald und sorgen so für ein Grundgerüst der Erholungsinfrastruktur für die Bevölkerung. Etwas bedenklich muss die Entwicklung stimmen, wonach im landeseigenen Wald immer weniger Mittel für die Unterhaltung des Waldwegenetzes zur Verfügung stehen. Dies betrifft gerade in einem Weichbodengebiet wie dem Stromberg-Heuchelberg sehr stark die Erholungseignung und bietet Jahr für Jahr zur Holzeinschlagssaison Anlass zu kritischen Rückmeldungen durch Erholungssuchende. Der Naturpark hat in der Vergangenheit zahlreiche Einrichtungen der Erholungsinfrastruktur im Wald finanziell gefördert, ob Spiel- und Grillplätze, Lehrpfade oder Schutzhütten.



Abb. 22: Barfußpark Ötisheim

Darüber hinaus erfüllt der Strombergwald vielfältige Schutzfunktionen wie Wasser-, Boden-, oder Klimaschutz. Und vor allem ist er Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Die naturnahen Laub- und Mischwälder mit hohen Eichenanteilen sind hier besonders wichtige Lebensräume und haben auch maßgeblich dazu beigetragen, dass innerhalb des Naturparks Stromberg-Heuchelberg das FFH-Gebiet „Stromberg“ und das Vogelschutzgebiete „Stromberg“ gemeldet werden konnten. Das 11.794,6 ha große FFH-Gebiet, zu 61 % bewaldet, und das 10.305,7 ha große, fast komplett das FFH-Gebiet überlagernde Vogelschutzgebiet „Stromberg“ sind durch ihre naturnahen Waldbestände Lebensraum für zahlreiche gefährdete Arten wie z.B. Bechsteinfledermaus, Mittelspecht, Schwarzspecht, Grauspecht und Hohлтаube, Amphibien wie Kammmolch oder Gelbbauchunke oder Insekten wie den Hirschkäfer. Darüber hinaus sind die großflächigen Wälder des Naturparks wenig durch Verkehrsachsen zergliedert und dadurch besonders wertvoll für Arten mit großen Ansprüchen an unzerschnittene Habitate; z. B. Wildkatze und Baummarder.

Viele der genannten Arten sind auf alte Waldbestände als Lebensraum angewiesen. Die Ausweisung von Waldschutzgebieten tragen zur Erhaltung solcher Lebensräume bei. So z. B. die Bannwälder „Sommerberg“ und „Kesselgraben“ zwischen Zaberfeld und Häfnerhaslach und der diese Gebiete umgebende Schonwald „Zaberhalde“. Hier sind die wichtigsten heute vorkommenden Waldgesellschaften der Eichen-Hainbuchen-

Wald (Stellario-Carpinetum, Galio-Carpinetum) und der Hainsimsen-Buchen-Wald (Luzulo-Fagetum). Diese „Urwälder von Morgen“ beherbergen ca. 143 Holzkäferarten (xylobionte Käfer) und 43 Laufkäferarten (Carabiden etc.), davon stehen 33 auf den Roten Listen. Zudem leben hier verschiedene gefährdete Heuschreckenarten und Wildbienen und in Feuchtwiesen am Krebsbach auch der Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous* und *M. teleius*) als seltene Arten (höchste Priorität nach FFH-Richtlinie). Zahlreiche Tagfalter (28), Amphibien und Vögel, wie bereits zuvor beschrieben, finden hier den idealen Lebensraum.

Mit dem im Herbst 2009 beschlossenen Alt- und Totholzkonzept der Forstverwaltung Baden-Württemberg (ForstBW) erfährt das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft zumindest im Staatswald eine wertvolle Ergänzung für die an solche Bedingungen angepassten Arten.

Positiv wirkt sich im Bereich des Naturparks aus, dass die Altersklassenverhältnisse für Eiche und Buche verhältnismäßig ausgeglichen sind, so dass im Rahmen einer nachhaltigen Nutzung der auch ökonomisch wertvollen Altbestände immer wieder geeignete jüngere Bestände nachwachsen und deren Platz als Brut- oder Nahrungshabitat einnehmen.



Abb. 23: Habitatbaum mit Fruchtkörpern des Eichen-Feuerschwamms und mehreren Spechthöhlen

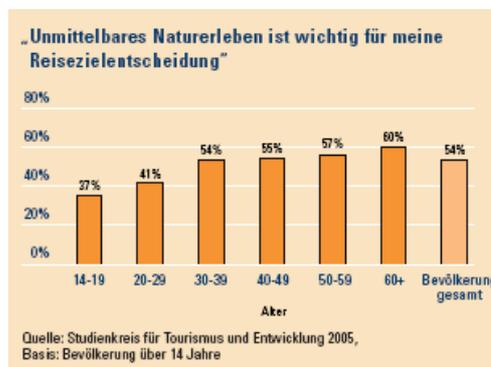
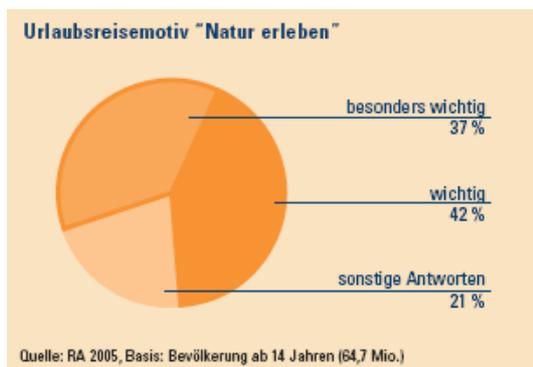
2.6.3 Freizeit – Erholung – Tourismus

2.6.3.1 Naturtourismus in Deutschland

2.6.10.1.1 Bedeutung und Trends

Naturorientierte Reisen gelten als moderater, aber stetiger Wachstumsmarkt im Deutschlandtourismus, der durch jüngste Tendenzen (Klimawandel, Biotrend) einen weiteren Schub erhalten hat. Verschiedene Studien haben die Bedeutung von Naturerlebnissen beim Reisen bereits intensiv untersucht, u.a. die Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen (FUR) im Rahmen der jährlich durchgeführten Reiseanalyse (RA), die Studie „Urlaubsreisen und Umwelt“ des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung (SfTE) sowie das Forschungsvorhaben INVENT, das Vermarktungskonzepte für nachhaltige Tourismusangebote entwickelt hat. Ergebnis war stets: Das Naturerlebnis ist eines der zentralen Reismotive. Für rund vier Fünftel der Reisenden ist es wichtig oder gar sehr wichtig. Dies gilt umso mehr als Natur und Naturerlebnisse nicht mehr nur als Gegenwelt und Gegenentwurf zur Arbeitswelt wahrgenommen werden, sondern der Sinnsuche dienen und damit eine Funktion innerhalb der Identitätsbildung und Individualisierung einnehmen. Zudem bestehen Wechselwirkungen mit der wachsenden Gesundheitsorientierung sowie den Aktivreisen.

Insgesamt ist dabei ein Trend weg vom „reinen“ Naturgenuss hin zu Kombinationsangeboten festzustellen, also Natur inklusive Radfahren, Wandern oder Wassersport u. Ä. Zudem werden hohe Ansprüche an die Authentizität und Erlebbarkeit gestellt. Natur muss nicht passiv sichtbar, sondern aktiv greifbar, fühlbar und zu entdecken sein. Sinnliche Erfahrungen stehen im Mittelpunkt, besonders auch, wenn Kinder an die Natur herangeführt werden sollen und wollen.



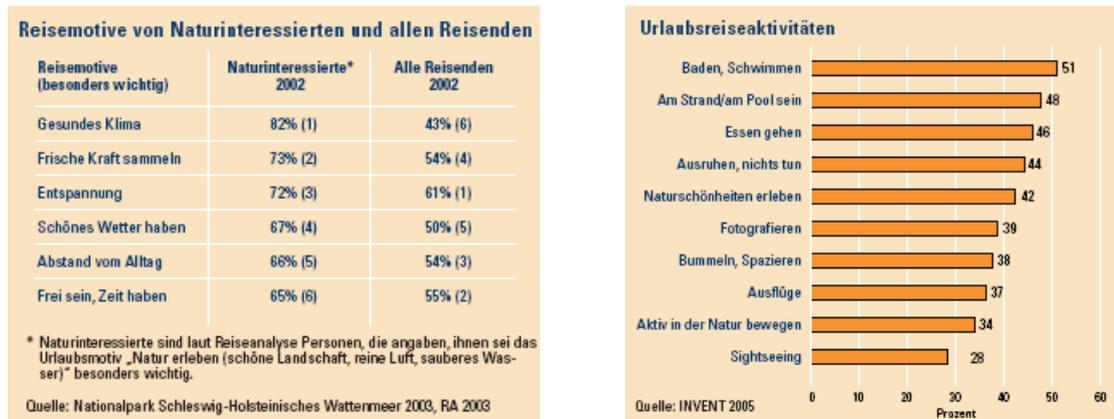


Abb. 24: Reisemotiv Natur. Aus: Deutscher Tourismusverband (Hrsg.): Natur – Erlebnis - Angebote. Bonn 2005.

Die Natur-Urlauber von heute sind aufgeklärte Menschen mit modernem Ökologieverständnis kombiniert mit sozialem Engagement, die zudem selbstverständlich mit modernen Kommunikationstechnologien umgehen und keine Technik-Skepsis an den Tag legen. Hier gibt es z.B. starke Überschneidungen mit den so genannten **LOHAS**, einer wachsenden Zielgruppe, die sich dem „Life of health and sustainability“ verschrieben hat (s. 2.6.3.2).

Nicht nur die LOHAS, auch andere Anzeichen belegen, dass der Markt für Naturtourismus verstärkten Wandlungsprozessen unterworfen ist, die durch den allgemeinen Wandel des Konsumenten- und Reiseverhaltens begleitet werden und beeinflusst sind.

Folgende Trends kennzeichnen diesen Wandlungsprozess:

Natur plus X

Meist geht der Wunsch nach Naturerlebnis einher mit der Motivation, leichte Aktivitäten wie Radfahren, Wandern oder auch Wassersport zu unternehmen. In Folge der wachsenden Rolle der gesundheitlichen Eigenvorsorge steigt zunehmend auch das Bedürfnis, im Urlaub etwas für die Gesundheit zu tun (32%), ergänzende Motive sind Kultur und Bildung (16%).⁹

Naturbezogene Aktivitäten wie „Naturschönheiten besichtigen“ sind wichtiger Urlaubsbestandteil (42%). Vor allem für Familien sind die Tierbeobachtung oder der Besuch von Großschutzgebieten wichtig, ebenso wie für ältere Paare. Die Wertigkeit des Naturerlebnisses für die Reisezielentscheidung nimmt mit steigendem Alter zu: Ist dieses bei den 20-29-jährigen 41% der Reisenden wichtig, so sind es bei den über 60-jährigen 60%.

⁹ Quelle: FUR 2008

Entsprechend den unternommenen Aktivitäten wird der Urlaub allerdings eher als Ausruh-, Aktiv- oder Gesundheitsurlaub denn als Natururlaub bezeichnet. Das Nachfragepotenzial für diesen „allgemeinen“ Natururlaub wird auf etwa 20% der deutschen Urlauber (ca. 13 Mio.) geschätzt. Hingegen misst nur ein kleiner Teil (ca. 7% oder 4,6 Mio.) der Reisenden dem Naturerlebnis primäre Bedeutung bei.¹⁰

Erlebnis vor Reiseziel

Bei alledem reisen auch Naturtouristen künftig weniger destinations- und mehr anlassorientiert. Wurden früher überwiegend bestimmte Ziele/ Destinationen sowie Sonne-Strand-Pauschalreisen gebucht, werden heute Erlebnisse und Reiseanlässe wie Wandern, Radfahren, Kultur, gutes Essen und Entertainment wichtiger für die Reiseentscheidung. Destinationsmarken wie etwa der Schwarzwald haben zwar nach wie vor einen Vorteil gegenüber unbekanntem Destinationen, doch insgesamt gewinnen Produkt- und „Erlebnismarken“, wie etwa der Rheinsteig, der Westweg, Viabono, die Wellness Stars o. a., dem gegenüber an Bedeutung. Dies ist eine große Chance auch für bislang eher unbekannte Reiseziele mit hohem natürlichem Potenzial und entsprechender Inwertsetzung von „Erlebnismarken“.

Demographischer Wandel

Kaufkräftige, aktive Senioren, so genannte Best Ager, prägen den Reisemarkt der nächsten 30 Jahre.¹¹ Ältere Reisende gehören im Allgemeinen zu den Zielgruppen, die stärker Naturerlebnisse suchen. Parallel gewinnen Single-Haushalte und Paare als Haushaltsarten an Bedeutung, die Zahl von Familien mit Kindern schrumpft. Allerdings etablieren sich neue Lebensformen wie „Patchwork-Familien“, Alleinerziehende oder auch Großeltern-Enkel-Kombinationen beim Reisen.¹² Entsprechend entzerrt sich mittel- bis langfristig die Saisonabhängigkeit einiger Reisen.

Öfter und kürzer

Statt nur einer oder zwei Haupturlaubsreisen im Jahr unternehmen die Menschen mehrere Kurzreisen von 2-4 Tagen Dauer. Zwar ist die Anzahl der Kurzreisen in hohem Maße von der Konjunktur abhängig, dennoch ist auch nach Abklingen der derzeitigen Rezession von einem anhaltenden Trend zur Kurzreise auszugehen. Oft sind dies allerdings kulturell motivierte Städtetrips. Ebenso nimmt im Inlandstourismus die Häufigkeit kurzfristig geplanter Tagesausflüge zu. Davon profitieren besonders Regionen und auch Naturparks im Tagesausflugsbereich von Ballungsräumen, z.B. auch der Naturpark Stromberg-Heuchelberg.

Multioptional und anspruchsvoll

¹⁰ Quelle: FUR 2003-2008

¹¹ Quelle: Statistisches Bundesamt 2007

¹² Quelle: <http://www.destatis.de/>

Reisen werden flexibler, spontaner und kurzfristiger gebucht. Der multioptionale Konsument legt sich erst spät auf eine Option fest, reist nach jeweiliger Lust und nach jeweilig dominantem Motiv. Zudem agiert er sprunghafter bzw. hybrid (z.B. Luxus gepaart mit „Geiz ist geil“).

Dabei reisen die Touristen qualitäts- und „preis-leistungs-bewusster“. Die umfassende Reiseerfahrung in ausländischen Destinationen, über die viele deutsche (und auch internationale) Reisende verfügen, hat die Anspruchshaltung an Reiseziele geprägt. Neben den klassischen Standard-Leistungsfaktoren erwarten die Reisenden begeisterte Angebote, die ihnen unvergessliche Erlebnisse bescheren. Diese Begeisterungsfaktoren entwickeln sich zu den maßgeblichen Alleinstellungsmerkmalen im Wettbewerb.

Flexible Information und Buchung

Flexibilität, Spontaneität und Kurzfristigkeit korrespondieren mit dem Internet als Buchungsinstrument. Es gewinnt als Vertriebsweg gegenüber dem klassischen Reisevertrieb an Bedeutung. Das Internet wird in absehbarer Zeit das wichtigste Reisevertriebsinstrument sein. Darauf müssen sich auch die Anbieter von naturorientierten Reisen einstellen.

Suche nach Authentizität

Gleichzeitig wächst das Interesse an regionalen Besonderheiten und echten, nicht austauschbaren Urlaubserlebnissen. Werte wie Selbsterfahrung, Engagement, Freundschaft und Nachhaltigkeit sollen erlebbar werden. Das „entschleunigte“ Urlaubserlebnis als Gegenpol zum hektischen Alltag kann insbesondere im Naturtourismus künftig eine zentrale Rolle spielen.

Barrierefreiheit und Tourismus für alle

Bedingt durch die Alterung der Bevölkerung gehören barrierefreie Angebote auch im Naturtourismus zu den zentralen Anforderungen der Zukunft. Barrierefreier Tourismus ist dabei als komfortabler, Aktivität und Bewegung fördernder Tourismus für alle Zielgruppen zu verstehen. Mit diesem Anspruch müssen die touristischen Akteure nicht nur den Ansprüchen behinderter oder mobilitätsseingeschränkter Menschen gerecht werden, sondern einen Standard für neue Bewegungsfreiheit, Mobilität, unbeeinträchtigte Aufenthaltsqualität und ein Höchstmaß an Service setzen. Barrierefreier Tourismus ist ein Tourismus für alle.

Das Potenzial ist entsprechend groß. Untersuchungen¹³ belegen, dass

- 37 % der potenziellen Zielgruppe wegen mangelnder barrierefreier Angebote bereits auf eine Reise verzichtet haben,

¹³ Vgl. BMWI: Barrierefreier Tourismus für Alle in Deutschland - Erfolgsfaktoren und Maßnahmen zur Qualitätssteigerung. Berlin 2008.

- 48 % häufiger verreisen würden, wenn es zusätzliche barrierefreie Angebote gäbe,
- 62 % davon für zusätzliche barrierefreie Angebote ein entsprechendes Entgelt entrichten würden und
- 17 % aufgrund barrierefreier Angebote ins Ausland fahren.

Der Tourismus für alle ist eines der wenigen Segmente mit Wachstumsdynamik in Deutschland. Er ist daher nicht nur soziale Verpflichtung, sondern auch ein Gebot der ökonomischen Vernunft.

Die Rolle der Naturparks

Vor dem Hintergrund der hier skizzierten Wandlungsprozesse gehen viele der 100 Naturparke in Deutschland dazu über, auch ihre Rolle als touristische Destination neu zu definieren. Durch ihre Doppelfunktion und Mittlerposition zwischen Erhaltung, Entwicklung und Wiederherstellung von Landschaft sowie Nachhaltigkeit auf der einen und Erholung und Tourismus auf der anderen Seite, repräsentieren sie eine besondere Plattform des zukunftsorientierten Naturtourismus. Naturerlebnisse sind ihnen aufgrund ihrer besonderen Eigenart gewissermaßen per Definition auf den „Leib geschrieben“.

Bundesland	Anzahl	Fläche (ha)	Anteil an der Landesfläche (%)
Bayern	17	2.146.365	30,4
Nordrhein-Westfalen	14	1.002.584	29,4
Niedersachsen	13	930.765	19,6
Brandenburg	11	711.627	24,1
Hessen	10	660.179	31,3
Baden-Württemberg	7	1.060.695	29,7
Mecklenburg-Vorpommern	7	356.232	15,4
Rheinland-Pfalz	7	499.110	25,1
Sachsen-Anhalt	6	428.239	20,9
Schleswig-Holstein	5	196.000	12,5
Sachsen	2	188.257	10,2
Thüringen	1	208.200	12,9
Berlin	1	4.008	4,5
Saarland	1	129.669	50,5
Hamburg	0	0	0
Bremen	0	0	0

Tab. 5: Naturparke in Deutschland. Quelle: „Erster Fortschrittsbericht Nationale Naturlandschaften“, EUROPARC Deutschland e.V., März 2008

Umso erstaunlicher ist es, dass viele wegen mangelnder finanzieller Ausstattung die großen Chancen, die sich aus dem Trend zum Naturtourismus ergeben, kaum nutzen

können. Die Entwicklungen erfordern auch – oder gerade – von den Naturparks eine professionelle Marktbearbeitung auf Basis einer schlagkräftigen Organisation, im Idealfall kooperativ mit der zuständigen Destinations-Management-Organisation (falls vorhanden). Weiterhin bedarf es entsprechender Infrastruktur zur Geländeerkundung, zielgruppengerechter Erlebnisangebote, entsprechender Beherbergungs-, Gastronomie-, Verkehrs- und Serviceinfrastruktur sowie touristischer Akteure, welche die Initiative ergreifen.

Die touristische Entwicklung ist dabei stets mit der „natürlichen“ auszugleichen. So kann sich gerade in Naturparks der Naturtourismus zu einem nachhaltigen Qualitätstourismus und Idealmodell touristischer Entwicklung im ländlichen Raum entwickeln.

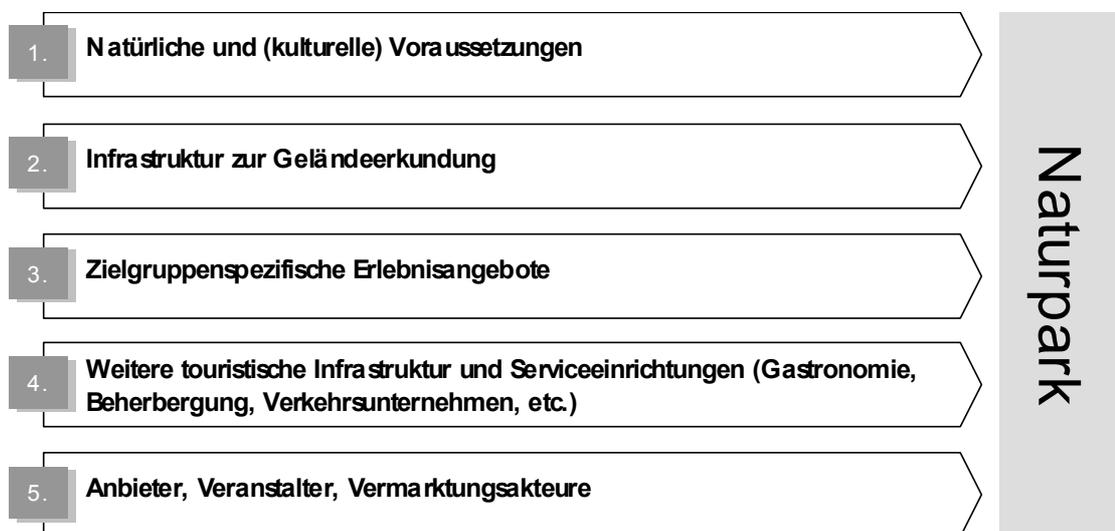


Abb. 25: Voraussetzungen für die touristische Entwicklung von Naturparks. Quelle: Fahrtziel Natur 2006.

2.6.3.2 Zielgruppen im Naturtourismus

Drei Hauptzielgruppen dominieren den naturorientierten Tourismus:

- *Best Ager*
- *Familien*
- *LOHAS*

Für alle drei stellt das natürliche Angebot ein wesentliches Reisemotiv dar, dennoch stellen sie teilweise höchst unterschiedliche Ansprüche an das damit verbundene Angebot. Besonders die Art des Umgangs und die Inszenierung der Natur werden von

den drei Zielgruppen unterschiedlich bewertet. Dies liegt in ihren Merkmalen und Präferenzen begründet:

- **Best Ager / Aktive Alte:**

Die so genannten Best Ager (auch „Aktive Alte“) repräsentieren derzeit rund ein Drittel der Gesellschaft. Ihr Anteil wächst. Dazu gehören Paare und Singles ab 50 bis ca. 75 Jahren aus allen Einkommens- und Bildungsschichten. Sie weisen eine überdurchschnittliche Werteorientierung auf, darunter Naturbezogenheit, Harmonie, Tradition, bewährte Qualität, Verlässlichkeit, Solidarität, Service- und Preisorientierung sowie eine Ablehnung exzentrischer und extrem leistungsorientierter Werte. Sie haben eine hohe Affinität zu naturorientiertem Urlaub, besonders verbunden mit den Reismotiven „Erholung/ Entspannung“, „Gesundheit/ Natur“, „Zeit füreinander haben“ „sich verwöhnen lassen“ und „Sonne/ Wärme/ schönes Wetter“. Typische Urlaube sind daher der primär motivierte Natururlaub, Gesundheitsreisen, Ausruhurlaub, bei Kurzreisen auch Städte- und Kulturreisen sowie Gesundheits-/ Fitness-/ Wellnessreisen.

- **Familien:**

Trotz abnehmender Bedeutung bleiben Familien eine quantitativ große Zielgruppe. Für den Naturtourismus sind besonders die oft als „Neue Familien“ gekennzeichneten Gruppen relevant. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung gehört zu dieser Zielgruppe. Die Eltern sind 26-50 Jahre alt, die Kinder 0-13 Jahre. Das Bildungsniveau und das Haushaltsnettoeinkommen sind überdurchschnittlich. Ihre typischen Werte offenbaren, dass sie von der Natur vor allem mehr Erlebnis und Abenteuer erwarten, besonders die Kinder. Typische Werte sind: Offenheit für Abenteuer und Entertainment, Modernität & Innovation, aber auch Gemeinsamkeit und Familienorientierung, Sicherheit, Service, Hochwertigkeit, Prestige & Markenimage. Zentrale Reismotive sind demnach auch „Erholung/ Entspannung“, „Zeit haben für Partner/ Kinder“, ergänzend „gesundes Klima“, „Natur erleben“ sowie „Spaß und Vergnügen“. Typische Urlaube sind Strand -/ Bade-/ Sonnenurlaub, Ausruhurlaub und Naturerlebnisurlaub, bei Kurzreisen auch Städtereisen.

- **LOHAS:**

Die bereits erwähnten LOHAS leben den „Lifestyle of Health and Sustainability“. Dahinter verbirgt sich ein Lebensstil- und Konsumententyp, der durch sein Konsumverhalten und gezielte Produktauswahl Gesundheit und Nachhaltigkeit fördern will, allerdings ohne auf Genuss, Design, Komfort oder Marken zu verzichten. LOHAS verbinden verantwortlichen Konsum mit Hedonismus. Ihre Motive ähneln z.B. denen der Slow-Food-Bewegung. Über die Größe der Gruppe gibt es noch keine gesicherten Erkenntnisse. Die Angaben schwanken zwischen rund 20% und 50% in Deutschland. Mittlerweile gehen jedoch alle Konsumforscher von einem schleichenden Wachstum der Zielgruppe aus, das zudem einen fundamentalen Wertewandel in der Gesellschaft andeutet.

Eine Studie von AC Nielsen in Kooperation mit KarmaKonsum unterscheidet zwei Gruppen,¹⁴ die „Reifen LOHAS“ (15,4% der Bevölkerung) und die „Community-LOHAS“ (12,9%). Etwa 50 Prozent der reifen LOHAS sind älter als 60 und verfügen über eine mittlere bis höhere Schulbildung sowie durchschnittliche Kaufkraft – sie überschneiden sich in weiten Teilen mit den Best Agern. Die "Community LOHAS" sind 40 Jahre und älter, besitzen eine höhere Schulbildung, überdurchschnittliche Kaufkraft und sind zudem technik- und kommunikationsaffin. Andere Konsumforscher gehen jedoch davon aus, dass sich dieser Lebensstil über alle Alters- und Einkommensschichten verbreiten wird.

Typische Werte sind Gesundheit, ökologische und soziale Verantwortung, Nachhaltigkeit, Glaubwürdigkeit und Authentizität, aber auch persönliche Entfaltung.

Typische Reisen sind daher Natur- und Aktivurlaube, Gesundheitsreisen, aber auch Kultur- und Städtereisen sowie ein insgesamt „sanfter Tourismus“.

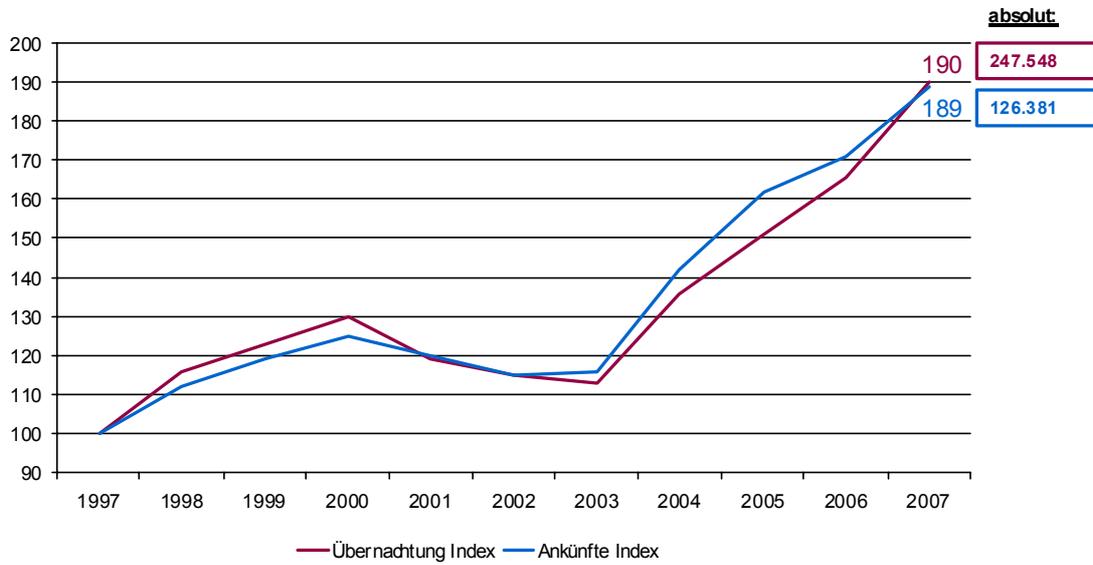
Diese Zusammenfassung der Merkmale offenbart, dass der Naturtourismus auf höchst unterschiedliche Art und Weise interpretiert werden kann. Zu unterscheiden ist zudem, dass alle drei Zielgruppen auch als Tagesausflügler auftreten können, mit ähnlich unterschiedlichen Ansprüchen an das Tagesausflugsziel und –angebot.

2.6.3.3 Tourismus im Naturpark Stromberg-Heuchelberg

2.6.3.3.1 Beherbergungsstatistik in den Mitgliedsgemeinden 1997 – 2007

Die Betrachtung der Beherbergungsstatistik in den Naturparkgemeinden zeigt eine überaus dynamische Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungen. Nach einer Stagnationsphase zwischen 1997 und 2003 stieg die Zahl der Übernachtungen seit 2003 stark an. Insgesamt legen die Ankünfte zwischen 1997 und 2007 um rund 89% auf 126.381 zu, die Übernachtungen um rund 90% auf 247.548. Das ist auch im Vergleich zu der Entwicklung des Landes Baden-Württemberg und dem Reisegebiet „Weinland zwischen Rhein und Neckar“ ein überdurchschnittliches Wachstum. Die Gemeinden des Naturparks tragen damit auch zur insgesamt überdurchschnittlichen Entwicklung des Reisegebietes im Landesvergleich bei.

¹⁴ Quelle: AC Nielsen: LOHAS-Studie 2008.

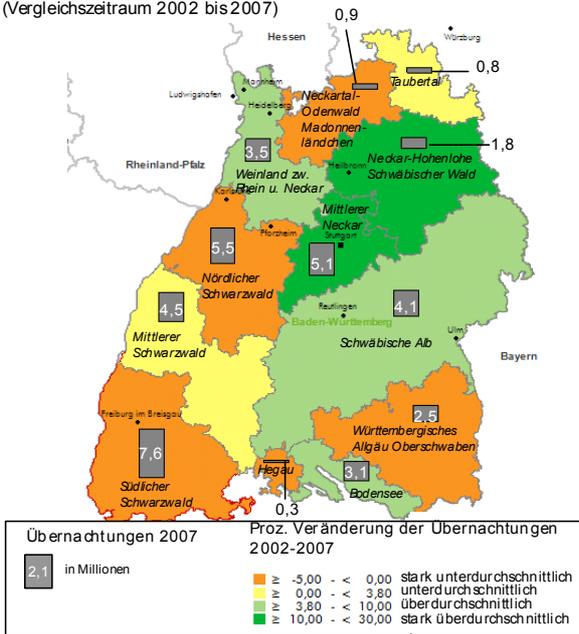


Hinweis: Erligheim, Löchgau, Pfaffenhofen und Zaisenhausen haben keine Betriebe und tauchen daher nicht in den Statistiken auf.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Abb. 26: Ankünfte und Übernachtungen 1997-2007 (Index: 1997=100)

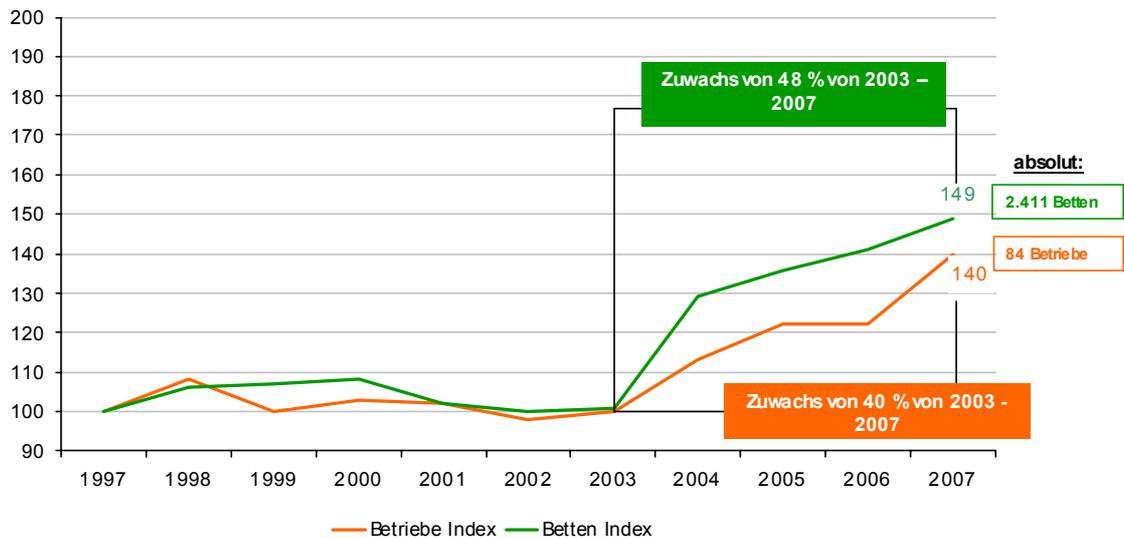
Entwicklung der Übernachtungen in Baden-Württemberg nach Reisegebiet (Vergleichszeitraum 2002 bis 2007)



Reisegebiet	prozent. Veränderung 2002-2007	abs. Veränderung 2002-2007
Neckar-Hohenlohe-Schwäbischer Wald	+ 21,4%	+ 314.853
Mittlerer Neckar	+ 13,9%	+ 617.267
Schwäbische Alb	+ 9,0%	+ 341.652
Weinland zwischen Rhein und Neckar	+ 7,3%	+ 234.443
Bodensee	+ 5,7%	+ 165.349
Mittlerer Schwarzwald	+ 3,8%	+ 163.377
Baden-Württemberg	+ 3,8%	+ 1.461.661
Taubertal	+ 1,4%	+ 11.445
Nördlicher Schwarzwald	- 1,5%	- 81.658
Württembergisches Allgäu Oberschwaben	- 1,5%	- 36.950
Hegau	- 2,0%	- 6.669
Südlicher Schwarzwald	- 2,8%	- 217.439
Neckartal-Odenwald-Madonnenländchen	- 4,6%	- 44.009

Darstellung und Analyse: PROJECT M GmbH, 2008
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Abb. 27: Entwicklung der Übernachtungen nach Reisegebieten in Baden-Württemberg 2002-2007



Hinweis: Erligheim, Löchgau, Pfaffenhofen und Zaisenhausen haben keine Betriebe und tauchen daher nicht in den Statistiken auf.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Abb. 28: Betriebe und Betten 1997-2007 (Index: 1997=100)

Getragen wird das Wachstum vor allem von der ebenso dynamischen Entwicklung der Beherbergungskapazitäten. Die Neueröffnung oder Erweiterung von Beherbergungsbetrieben ist der wesentliche Wachstumstreiber. So stieg die Zahl der Betriebe mit 9 und mehr Betten zwischen 2003 und 2007 um rund 40% auf insgesamt 84. Die Anzahl der Betten erhöhte sich parallel um rund 48% auf 2.411. Die stärkere Steigerung der Bettenzahl spricht zudem für einen Trend zu größeren Betrieben, die sich im Allgemeinen besser im Wettbewerb behaupten können.

Der touristische Strukturwandel hat damit die Gemeinden innerhalb des Naturparks bereits erfasst und sorgt für einen positiven Wachstumstrend. Der Tourismus hat wirtschaftlich an Bedeutung gewonnen und erfordert ein neues Handlungskonzept für den Naturpark. Ziel muss es sein, die regionalwirtschaftlichen Effekte aus den „neuen“ Touristen im Übernachtungs-, aber auch Tagestourismus zu verstärken. Dies erfordert mehr Kooperationen und den Aufbau neuer Dienstleistungsketten – gerade auch im Naturtourismus.

Inwieweit der insgesamt positive Trend durch die Wirtschaftskrise und Rezession einen Dämpfer erhält, ist derzeit nicht vollständig absehbar. Da jedoch auch Zeit- und Leiharbeiter und damit der Geschäftstourismus zur Nachfrage beitragen, ist mit Rückgängen zu rechnen. Mit Überwinden der Rezession sollte sich dieser voraussichtliche Trend jedoch wieder drehen. In jedem Fall bedarf es neuer Ideen und Strategien, um die vorhandenen, stark ausgeweiteten Kapazitäten mit neuen Gästen und Zielgruppen zu füllen. Mit der jetzt vorhandenen Beherbergungsinfrastruktur ist eine wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Naturtourismus erfüllt.

2.6.3.3.2 Einzugsgebietanalyse

Ein weiterer wichtiger Indikator für die touristische Nachfrage ist das tagestouristische, nach Fahrtzeit-Isochronen differenzierte, Einzugsgebiet. Aus den Strukturdaten zur Bevölkerung im Einzugsgebiet lassen sich grundlegende Hinweise auf das tagestouristische Nachfragepotenzial ableiten. Zur Berechnung des Einzugsgebietes musste allerdings ein absoluter Mittelpunkt festgelegt werden, in diesem Fall Häfnerhaslach, so dass die dargestellten Werte nur Näherungswerte darstellen.

Demnach können der Naturpark und seine touristischen Akteure jedoch bereits innerhalb einer Fahrtzeit von 60 Minuten, also der typischen maximalen Tagesausflugs-Anfahrtszeit, auf ein Einwohnerpotenzial von rund 6,15 Mio. Menschen bauen. Innerhalb von 90 Minuten Fahrtzeit können gar rund 11,2 Mio. Einwohner erreicht werden. Dies sind auch im Vergleich mit anderen Naturparks überdurchschnittlich hohe Werte. Dies schlägt sich auch in einer höheren Bevölkerungsdichte nieder.

Hinzu kommt noch, dass die Bevölkerung in allen drei Zonen mit einer überdurchschnittlichen Kaufkraft ausgestattet ist. Der leicht überdurchschnittliche Anteil von 0-14-Jährigen spricht zudem für einen höheren Anteil von Familien.

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg liegt nicht in einer „klassischen“ und überregional bekannten Destination, sondern – gemessen an der Bekanntheit – in einer Art touristischem Zwischenraum. Die bis Ende des Jahres 2008 gültige Reisegebietsbezeichnung „Weinland zwischen Rhein und Neckar“ legt Zeugnis davon ab. Daraus resultieren besondere Anforderungen an die Erlebnisqualität und die Bildung von so genannten „Erlebnismarken“, um sich profilieren zu können. Dennoch können dem Naturpark auf Basis des erheblichen Bevölkerungspotenzials und auch der bestehenden Verkehrsverbindungen große Chancen im Tagestourismus (aus den Ballungsräumen) eingeräumt werden. Voraussetzung ist jedoch, dass dieses Potenzial auch abgeschöpft wird. Dazu wiederum bedarf es zielgruppengerechter Angebote und Vermarktungsaktivitäten.

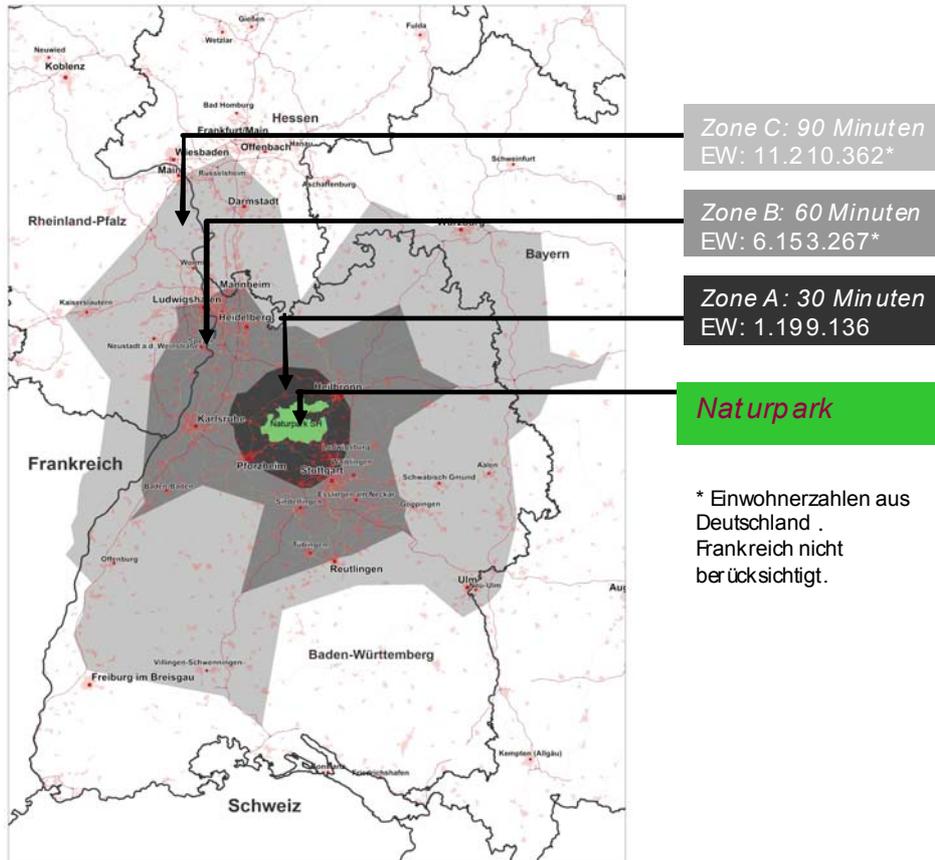


Abb. 29: Einzugsgebiet nach PKW-Minuten. Daten: Statistisches Landesamt, Stand 2006.¹⁵

¹⁵ Hinweise: Es handelt sich hier um eine **kumulative Darstellung**, d.h. in der Zone C sind die Zonen A und B einbezogen. Isochronen-Berechnung ausgehend vom NP-Mittelpunkt: Häfnerhaslach. EW-Zahl Baden-Württemberg: 10,7 Mio. (Statistisches Landesamt, Stand 2006).

	Zone A		Zone B		Zone C		zum Vergleich: Deutschland	
Entfernung	0-30 Minuten		0-60 Minuten		0-90 Minuten			
Anzahl Einwohner	1.199.136	100%	6.153.267	100%	11.210.362	100%	82,4 Mio.	100%
0-14 Jahre	193.391	16,1%	934.641	15,2%	1.731.730	15,4%	11,9 Mio.	14,5%
15-29 Jahre	207.604	17,3%	1.074.052	17,5%	1.958.312	17,5%	14,4 Mio.	17,5%
30-49 Jahre	374.448	31,3%	1.958.058	31,8%	3.513.067	31,4%	25,4 Mio.	30,9%
50-64 Jahre	214.454	17,9%	1.108.048	18,0%	2.009.429	17,9%	15,3 Mio.	18,5%
65 Jahre und älter	209.239	17,4%	1.078.468	17,5%	1.997.824	17,8%	15,4 Mio.	18,6%
Bevölkerungsdichte (BW je km ²)	524		567		341		231	
Kaufkraft je EW	20.134 Euro		19.935 Euro		19.478 Euro		18.055 Euro	
Kaufkraftindex (Deutschland gesamt= 100)	112		110		108		100	

Hinweis: Es handelt sich hier um eine **kumulative Darstellung**, d.h. in der Zone C sind die Zonen A und B einbezogen.

Tab. 6: Strukturdaten des Einzugsgebietes. Daten: Statistisches Landesamt, Stand 2006.¹⁶

2.6.3.3.3 Status Quo Analyse des touristischen Angebots

Mit der Analyse des touristischen Angebots sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Abschöpfung des vorhandenen Nachfragepotenzials zu prüfen. Das Wesen des Tourismus in Naturparks ist es, dass vorhandene natürliche (und auch kulturelle oder kulturlandschaftliche) Potenziale touristisch zu erschließen und zu kommunizieren sind, bevor sie nachfragewirksam werden. Entsprechend der oben aufgezeigten Zielgruppeninteressen gehören zum touristischen Angebot daher unterschiedliche Themen und Segmente, die je nach Reisemotiv reiseentscheidend sein können, besonders für erlebnisorientiert Reisende oder Tagesausflügler.

Folgende Aufzählungen können aus dem gesamten Potenzial des Naturparks nur einige wesentliche, potenziell reiseentscheidende Elemente aufgreifen und können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

¹⁶ Hinweise: Es handelt sich hier um eine **kumulative Darstellung**, d.h. in der Zone C sind die Zonen A und B einbezogen. Isochronen-Berechnung ausgehend vom NP-Mittelpunkt: Häfnerhaslach. EW-Zahl Baden-Württemberg: 10,7 Mio. (Statistisches Landesamt, Stand 2006).

<p>Natur:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Natürliche Grundlagen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Attraktive Aussichtspunkte ▪ Geol. Aufschlüsse ▪ Seltene Tierarten ▪ Natura 2000-Gebiet ▪ Ausgedehnte Laubwälder ▪ Umweltbildung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Naturschule Stromberg ▪ ORNI-Schule ▪ Lehrpfade ▪ Naturparkführer ▪ Öko-Regio-Touren ▪ Naturpark-Zentrum 	<p>Aktiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wandern <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kulturhistorische Wanderwege ▪ WanderWalter ▪ Württemberger Weinwanderweg ▪ Wegenetz des SAV ▪ Geführte Touren (Naturpark-Führer, Öko-Regio-Touren) ▪ Radfahren <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschilderte Radwege ▪ Mountainbike-Konzeption
<p>Wein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Weingüter und Besenwirtschaften ▪ Weinausschank/ Lehrpfade am Zweifelberg ▪ Attraktive Verkaufstellen der WGen ▪ Weinplateau Oberderdingen ▪ Vinarium Tripsdrill ▪ 3 Vinotheken ▪ Weinbrunnen Güglingen ▪ Weinstraßen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kraichgau-Stromberg ▪ Württemberger Weinstraße 	<p>Kultur:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kloster Maulbronn (UNESCO) ▪ 14 Fachwerkstädte ▪ 23 meist kleinere Museen ▪ 7 Burgen und Ruinen ▪ Weinstraßen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kraichgau-Stromberg ▪ Württemberger Weinstraße ▪ Fachwerkstraße
<p>Veranstaltungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zahlreiche Weinfeste ▪ Großevents wie Peter u. Paul-Fest, Maulbronner Klosterfest ▪ Brunch auf dem Bauernhof ▪ Kulinarischer Bauernmarkt Schützingen ▪ Markt der Naturparke ▪ 	<p>Ausflugsziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Naturpark-Zentrum ▪ Freizeitpark Tripsdrill ▪ Kloster Maulbronn ▪ 6 Badeseen ▪ Wildparadies Tripsdrill ▪ Weinplateau Oberderdingen ▪ Barfußpfad Ötisheim ▪ ...

Tab. 7: Auswahl wesentlicher, reiseentscheidender Elemente aus dem gesamten Potenzial des Naturparks

Der Überblick über die touristisch erschlossenen Angebote offenbart die großen Möglichkeiten, sich im touristischen Markt zu platzieren. Einige markante Ankerpunkte und -angebote übernehmen dabei eine herausragende Repräsentationsfunktion, z.B. das Naturpark-Zentrum, das Welterbe Kloster Maulbronn oder der Freizeitpark Tripsdrill. Mit diesen „Erlebnismarken“ werden zudem alle drei wichtigen Zielgruppen direkt angesprochen und erreicht. Hier bieten sich demnach erhebliche Entwicklungschancen. Der Naturpark selbst stellt sich unter das Motto: „Wein – Wald – Wohlfühlen“.



Abb. 30: Die natürlichen Säulen des Naturparks.

Entscheidend ist es, über die Ankerangebote als Leuchttürme die Besonderheiten und Eigenarten des Naturparks insgesamt zu transportieren und flankierend weitere touristische Angebote für die einzelnen Zielgruppen auszubauen, um diesen einen längeren Aufenthalt und Auswahlmöglichkeiten zu bieten (so genannte Multioptionalität).

Ansatzpunkte für ein verbessertes Angebot sind:

- Naturerlebnisse: Neben dem Naturparkzentrum bestehen noch zu wenige weitere touristisch in Wert gesetzte Naturerlebnisangebote, z.B. zur Naturbeobachtung o.Ä. Mit den gewählten natürlichen Säulen des Naturparks – Wald, Wiesen, Wasser und Wein (s.o.) – bestehen konkrete Ansatzpunkte für erlebnisorientierte Angebote, die auch über das Naturpark-Zentrum hinausreichen. Diese natürlichen Säulen spre-

chen teils auch tief in den Vorstellungen der Menschen verankerte Sehnsüchte und Identifikationspunkte an.

- Aktivangebote: Derzeit bestehen noch keine zertifizierten (Premium-) Wander- oder Radwanderwege. Diese gelten jedoch als kommunikative „Speerspitzen“ im Wander- und Radwandertourismus. Darüber hinaus bedarf es einer einheitlichen Beschilderung und geschickter Besucherführung, um die Eigenarten des Naturparks dauerhaft zu vermitteln.
- Kulturelle Themen: Die kulturellen Besonderheiten des Naturpark-Gebiets können noch spezifischer vermittelt und kommuniziert werden, z.B. über weitere Führungen oder thematische Kooperationen verschiedener Anbieter.
- Weintourismus: Der Weinanbau als prägendes touristisches Element ist bereits gut in Wert gesetzt. Hier bestehen jedoch noch Möglichkeiten einer intensiveren Vermarktungskoooperation zwischen Winzern und Touristikern.
- Kulinarik: Mit dem Thema Wein verbindet sich auch das sonstige kulinarische Angebot. Hier können neben und in Ergänzung zum Wein noch mehr regionale Spezifika aufbereitet werden, z.B. Streuobstapfelsaft, Kräuter o.Ä.
- Veranstaltungen (Events): Im Idealfall findet sich jede der angesprochenen Zielgruppen in einer besonderen (Groß-) Veranstaltung wieder. Dazu bestehen bereits viele Ansätze. Möglicherweise sollten jedoch einige Veranstaltungen zu saisonalen Schwerpunkten ausgebaut werden.
- Wellness: Das Wellness- und Gesundheitsangebot ist im Naturpark bislang nur ein Ergänzungsthema und bildet sich v.a. über gesunde Aktivangebote ab. Dennoch ergeben sich hier durch die natürlichen Potenziale durchaus noch Entwicklungschancen, die von Hotels oder sonstigen touristischen Anbietern aufgegriffen werden könnten, z.B. Kräuteranwendungen o.Ä. Zudem korrespondiert das Thema mit dem Profilelement „Wohlfühlen“.
- Barrierefreier Tourismus für alle: Besonders der Naturtourismus leidet teilweise noch unter einem Mangel an Barrierefreiheit. Daher sollte es Ziel des Naturparks sein, sich diesen Zielgruppen über eine Initiative „Tourismus für alle“ besonders zu widmen. Dies ist als Querschnittsaufgabe in allen Themenbereichen zu verstehen.

Nicht alle der aufgeführten Themen haben eine (im Wettbewerb mit anderen touristischen Regionen/ Anbietern) profilierende Wirkung für den Naturpark. Dennoch ist es sinnvoll, diese profilierenden Themen zu bestimmen, da sich gerade dort Alleinstellungsmerkmale ergeben. Die besondere Authentizität eines Tourismus im Naturpark erfordert von den profilierenden Themen, dass sie in der Lage sind, Eigenarten und Spezifika des Naturparks gut zu transportieren und zu kommunizieren. Daher sind aus touristischer Sicht die Themen „Natur/ Aktiv“, „Kultur“ und „Wein“ als profilierende Themen einzustufen. Sie bedürfen einer besonderen Entwicklung und auch Konzentration der Mittel und Ressourcen.



Abb. 31: Die Profilthemen des Naturparks.

2.6.3.3.4 Organisation und touristische Vermarktung

Die Betrachtung der touristischen Organisationsstrukturen sowie Vermarktungsansätze ergänzt die Analyse der Angebotsstrukturen, um auch die Marktbearbeitung adäquat bewerten zu können.

So hat die Erfassung des bisherigen Marketinginstrumentariums einen starken Schwerpunkt auf der informierenden Kommunikation offenbart. Die vorhandenen Broschüren und Flyer, z.B. Naturparkführer, Broschüren für Radwandern und Wandern, eine Imagebroschüre, einzelne Flyer und das Kartenmaterial, stellen gemeinsam mit der Webseite eine ausreichende Information der Gäste sicher. Dieses Instrumentarium sollte idealerweise jedoch durch aktivierende Maßnahmen und Kampagnen ergänzt werden, z.B. Anzeigenwerbung, Online-Marketing, Gewinnspiele, Plakate o. Ä. Bislang werden vor allem Events und Messebesuche als aktivierende Maßnahmen durchgeführt. Das Bündel an Gesamtmaßnahmen wäre entsprechend zu erweitern. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Basis an Produkten und Angeboten, die in den touristischen Markt eingebracht werden können, beispielsweise Pauschalen oder buchbare, einzelne Reisebausteine (s. auch oben). Für die touristische Vermarktung bedarf es einer noch engeren Zusammenarbeit mit den vorhandenen regionalen Tourismusorganisationen (Heilbronner Land, Kraichgau Stromberg Tourismus), aber – wo sinnvoll – auch mit den entsprechenden Dachorganisationen (z.B. der TMBW). Ziel sollte es sein, die dort vorhandenen Vermarktungsinstrumente in Kommunikation und

Vertrieb kooperativ zu nutzen und mit eigenen Maßnahmen zu „verschränken“. Dazu gehört z.B. eine Platzierung in Katalogen, Verkaufshandbüchern (Sales Guides), auf Messen, Vertriebsmaßnahmen mit Reiseveranstaltern und die Vernetzung und Nutzung der Webseiten.

2.6.3.3.5 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Die folgenden Tabellen fassen die Analyse der touristischen Strukturen nochmals in einer Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse zusammen.

Stärken

- Nachfrageentwicklung
 - positive Entwicklung der Reiseströme im Reisegebiet
 - der ländliche Raum liegt im Trend
 - positive Einzelentwicklungen durch Infrastrukturanbindungen
- Einzugsgebiet
 - gute Verkehrsanbindung und hohes Bevölkerungspotenzial
 - große Chancen im Tagestourismus (aus den Ballungsräumen)
- Angebote und Produkte
 - TOP-Attraktionen wie Kloster Maulbronn und Erlebnispark Tripsdrill
- Organisation und Vermarktung
 - Erste touristische Angebots- und Produktentwicklung
 - Erste Vermarktungsansätze durch die touristischen Dachorganisationen z.B. Darstellung in den Katalogen, Verlinkung auf die Internetseiten

Schwächen

- Einzugsgebiet
 - keine „klassische“ und überregional bekannte Destination, sondern eine Art touristischer Zwischenraum
- Status Quo des Angebots
 - fehlende Erlebnisangebote
 - mangelnde Wegebeschilderungen
 - Fehlen von zertifizierten Rad- und Wanderwegen
- Organisation und Vermarktung
 - Noch unzureichende Vermarktung durch die Dachorganisationen
 - mangelnde Wahrnehmbarkeit
 - Verstärkte Entwicklung von vertriebsfähigen naturtouristischen Angeboten und Produkten

Chancen

- Sehr gute Entwicklung der Übernachtungen und Ankünfte – Aufgreifen dieser positiven Entwicklung
- Nutzung der hervorragenden Lage u.a. Tagestourismus
- Sehr gutes Angebotspotenzial
- Starke touristische Destinationsorganisationen, die eine gemeinsame Zusammenarbeit mit dem Naturpark wünschen
- Allgemeiner Trend zum Naturlaub

Risiken

- Keine Definition von klaren Aufgaben zwischen touristischen Dachorganisationen und Naturpark
- Verzettelung d.h. nicht-Fokussierung auf wesentliche Aufgaben
- Keine klaren Zielgruppenansprachen in den Angeboten und Produkten

2.7 Kommunikation des Naturparks: Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Überblick

Die Deutsche Public Relation Gesellschaft (DPRG) definiert Öffentlichkeitsarbeit wie folgt:

"Öffentlichkeitsarbeit/Public Relations vermittelt Standpunkte und ermöglicht Orientierung, um den politischen, den wirtschaftlichen und den sozialen Handlungsraum von Personen oder Organisationen im Prozess öffentlicher Meinungsbildung zu schaffen und zu sichern. Öffentlichkeitsarbeit/Public Relations plant und steuert dazu Kommunikationsprozesse für Personen und Organisationen mit deren Bezugsgruppen in der Öffentlichkeit. ... Sie vertritt die Interessen ihrer Auftraggeber im Dialog informativ und wahrheitsgemäß, offen und kompetent. Sie soll Öffentlichkeit herstellen, die Urteilsfähigkeit von Dialoggruppen schärfen, Vertrauen aufbauen und stärken und faire Konfliktkommunikation sichern. Sie vermittelt beiderseits Einsicht und bewirkt Verhaltenskorrekturen. Sie dient dem demokratischen Kräftespiel." Gerade für Institutionen wie Naturparke, zu deren Aufgaben die Ausbildung regionaler Netzwerke und die Förderung einer regionalen Identität zählen, sind Vertrauen und Akzeptanz unerlässlich. Diese können nur durch eine entsprechende Kommunikation erreicht werden.

Der Verband Deutscher Naturparke (VDN) zählt Umweltbildung und Kommunikation zu den Aufgabenschwerpunkten der Naturparke (VDN, 2009): „Umweltbildungsangebote für Bewohner und Gäste sowie eine kreative Öffentlichkeitsarbeit müssen die Akzeptanz für Natur- und Landschaftsschutz sowie für nachhaltiges Wirtschaften weiter erhöhen und die Verbundenheit und das Engagement der Menschen für ihre Region noch stärker fördern.“

Durch eine breite und vor allem auch kreative Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit in enger Kooperation mit Bildungseinrichtungen sollen den Besuchern Informationen und Zusammenhänge über natürliche Grundlagen des Naturraums, der Pflanzen und Tierwelt, der Ökologie sowie über die Geschichte und Kultur im Naturpark vermittelt werden. Wenn es gelingen soll – wie gesetzlich gefordert – in den Naturparks die Erholung im Einklang mit dem Naturschutz zu fördern, ist es unverzichtbar, einerseits die Zielgruppen über die Angebote der Naturparke zu informieren, ob Naturparkzentrum, Barfußpfad oder Naturerlebnistag, andererseits aber auch ein Bewusstsein für die Wertigkeit der Naturparks als sozialer und ökologischer Ausgleichsraum zu schaffen.

„Ziel der Umweltbildungsarbeit ist es [also], neben der Vermittlung von Wissen, die Besucher und Bewohner der Naturparke für das Einzigartige in der Region zu begeistern und zu sensibilisieren“ (VDN 2008). Zur Umsetzung dieser Ziele steht den Naturparks eine Reihe von Maßnahmen zur Verfügung, angefangen von der Einrichtung

von Informations- und Besucherzentren über Führungen, Ausstellungen, Vorträge und Vorführungen bis hin zu Veröffentlichungen sowie dem Auftritt in Medien.

Im vorliegenden Kapitel werden Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung gemeinsam behandelt. Auch wenn sich im Einzelfall Kommunikationsziele, Zielgruppen und eingesetzte Medien unterscheiden, so ist der grundsätzliche Ansatz bei einer umfassenden Betrachtung von Öffentlichkeitsarbeit doch derselbe, orientiert am Grundsatz Pestalozzis vom „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, der nicht nur in der Pädagogik sondern auch in der Öffentlichkeitsarbeit seine Berechtigung hat. Im Bereich der Information über Erholungsangebote ergeben sich auch Schnittmengen zum touristischen Marketing.

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg verfügt im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung bereits über eine Vielzahl von Angeboten und Projekten. Neben dem Naturparkzentrum mit der Naturpark-Erlebnisschau, der Präsenz im Internet, Broschüren und Veröffentlichungen werden Projekte wie der „WanderWalter“ oder die Ausbildung von Naturparkführern umgesetzt.

Naturparkzentrum und Naturpark-Erlebnisschau

Das Naturparkzentrum am Zaberfelder Stausee Ehmetsklinge liegt mitten im Naturpark, mitten in der Natur. Es wurde im Mai 2009 eröffnet und vermittelt mit seiner Naturpark-Erlebnisschau auf einer Ausstellungsfläche von ca. 350 m² Wissenswertes über den Naturpark. Das Naturparkzentrum bildet eine zentrale Anlauf- und Informationsstelle im Naturpark, einen Kristallisationspunkt für eine regionale Identität sowie zugleich eine eigenständige Attraktion als Allwetter-Ausflugsziel für die ganze Familie.

Informationen zu Landschaft, Geologie, Wald, Wiesen, Weinbau – aber auch Geschichte und Kultur des Naturparks werden dem Besucher optisch, akustisch und haptisch nahe gebracht. Die Ausstellung ist selbsterklärend konzipiert, kann aber auch im Rahmen von Führungen besichtigt werden, was gerade für Schulklassen und Ausflugsgruppen interessant ist. Träger des Naturparkzentrums ist der Naturpark Stromberg-Heuchelberg e. V.. Im Eröffnungsjahr hatte das Naturparkzentrum rund 10.000 Besucher.

Zu den zielgruppenspezifischen Angeboten des Naturparkzentrums gehört beispielsweise eine Hausralley für Kinder. Immer an Wochenenden präsentieren sich im Naturparkzentrum Mitgliedsgemeinden und Leistungsträger aus Tourismus, Gastronomie, Weinbau o. ä..

Das Naturparkzentrum bietet neben seiner Dauerausstellung die Möglichkeit von Wechselausstellungen wie der 2009 gemeinsam mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) umgesetzten Wildkatzenausstellung.



Abb. 32: Kletterwand mit Steinkauzbrutröhre in der Ausstellung des Naturparkzentrums

Internet

Ein wichtiges Medium, dessen sich der Naturpark im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit bedient, ist das Internet. Unter www.naturpark-stromberg-heuchelberg.de verfügt der Naturpark über eine eigene Website, welche im Jahr 2005 neu gestaltet wurde. Seit der Neugestaltung und regelmäßigen Pflege der Website konnten die monatlichen Besuche von rd. 100 im Jahr 2004 auf einen Wert von 9499 im Oktober 2009 gesteigert werden. Einen spürbaren Anstieg in den Besucherzahlen brachten die Eröffnung des Naturparkzentrums und die damit verbundene Presseresonanz. Dies zeigt, dass Online- und Offline-Angebote einander ergänzen (müssen). Das Angebot an konkreten Service-Leistungen für die Besucher der Homepage lässt sich steckbriefartig wie folgt zusammenfassen:

- Hintergrundinformationen zum Naturpark und zur Naturparkverwaltung,
- aktuelle Veranstaltungshinweise,

- Routen- und Erlebnisfinder „WanderWalter“,
- Bestellung von Informationsmaterialien über Online-Formular,
- Informationen über besondere Naturparkangebote (Brunch auf dem Bauernhof, Naturparkzentrum, Naturparkführer u. ä.),
- Verknüpfungen und Links zu den baden-württembergischen Naturparken.



Abb. 33: Startseite der Naturparkwebsite www.naturpark-stromberg-heuchelberg.de

Broschüren und Faltblätter

Eine weitere wichtige Säule der Öffentlichkeitsarbeit des Naturparks ist der Bereich der Printmedien (Broschüren, Faltblätter und Veröffentlichungen). Der Naturpark präsentiert seine Informationsbroschüren und -flyer in einem einem 2005 eingeführten Corporate Design.

Das Angebot erstreckt sich auf:

- Informationsbroschüren zum Naturpark, zum Naturparkzentrum und zu den Naturparkführern,
- Flyer mit aktuellen und/oder saisonal wechselnden Informationen zum Naturpark wie dem Brunch auf dem Bauernhof oder dem Naturerlebnistag,
- thematisch aufbereitete Informationen wie z. B. Radwanderbroschüre, Wanderbroschüre),

- Spezialinformationen, wie die Freizeitkarte 517, die gemeinsam mit dem Schwäbischen Albverein und dem LGL herausgegeben wird.

Neben den vom Naturpark selbst herausgegebenen Broschüren liegen im Naturparkzentrum auch Broschüren und Faltblätter der Naturschutz- und Tourismusverbände und der Mitgliedskommunen aus.

Pressearbeit und Veranstaltungen

Ein weiterer Baustein im Bereich Öffentlichkeitsarbeit sind Pressearbeit und Veranstaltungen. Die bisher zur Information der regionalen bzw. überregionalen Öffentlichkeit angewandten Maßnahmen des Naturparks erstrecken sich auf:

- den Versand von Naturpark-Pressemeldungen an regionale Medien (Tagespresse, Rundfunk),
- regelmäßiger Versand von Naturparkinfos an die Amts- und Mitteilungsblätter der Mitgliedskommunen,
- Interviews in Presse, Funk und Fernsehen;
- begleitende Pressearbeit zu sämtlichen Naturparkprojekten;
- gemeinsame Aktionen der Arbeitsgemeinschaft der Naturparke Baden-Württemberg).
- die Teilnahme an regionalen und überregionalen Messen (z. B. CMT Stuttgart) bzw. Mitgabe von Broschüren für die Messebeteiligungen der Tourismusverbände,
- weitere Aktivitäten wie Aktionstage (z. B. „Naturerlebnistag“, „Naturparkmarkt“).

Naturparkführer/-innen

Ein wichtiges Projekt des Naturparks im Bereich der Umweltbildung ist die Zusammenarbeit mit 23 ausgebildeten Naturparkführern/-innen des Vereins „Naturparkführer Stromberg-Heuchelberg e. V.“, die im Oktober 2007 ihre Zertifizierung erhielten. Zuvor wurden die Naturparkführer/-innen im Rahmen eines Förderprojektes des Naturparks über 15 Monate intensiv ausgebildet. Zu den Inhalten der Ausbildung, die vom „ARANEUS – Verein für Umweltbildung und Naturerfahrung e.V.“ (Mühlacker) konzipiert und umgesetzt wurde, gehörten u. a. die Bereiche Geologie, Fauna und Flora, Geschichte der Kulturlandschaft, Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Marketing und Didaktik. Die Ausbildung und Prüfung erfolgten nach den Vorgaben der Lehrgangs- und Prüfungsordnung des bundesweiten Arbeitskreises der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU). Die Zertifizierung nahm die Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg vor.

Das Angebot der Naturparkführer/-innen für Erlebnis-Wanderungen und Führungen im Naturpark richtet sich an Besucher jeden Alters und unterschiedliche Interessengruppen. Es kann u. a. über die Website des Naturparks abgefragt werden und wird auch als Jahresprogramm in gedruckter Form veröffentlicht. Die Naturparkführer unterstützen den Naturpark darüber hinaus bei der Umsetzung von Aktionstagen, wirken mit bei der Gestaltung von Ferienprogrammen der Mitgliedskommunen und sind insgesamt wichtige Multiplikatoren für die Naturparkarbeit. Mit der Ein-Mann-Geschäftsstelle des Naturparks wäre es personell nicht machbar, ein breites und nachfragegerechtes Angebot an Führungen, z. B. für Schulklassen, zu realisieren.



Abb. 34: Die Naturparkführer bieten Naturerlebnis aus erster Hand

Angebote Dritter

Neben den Umweltbildungsangeboten des Naturparkvereins gibt es weitere Institutionen und Infrastruktureinrichtungen, die Umweltbildung betreiben bzw. der Umweltbildung dienen.

Zu einer Bestandsaufnahme erfolgte im Jahr 2007 eine Abfrage bei den Mitgliedskommunen des Naturparks, die Rückmeldungen waren allerdings teils unvollständig.

An Infrastruktureinrichtungen und Naturerlebnisangeboten sind insbesondere zu nennen:

- Wildparadies Tripsdrill
- Barfußpfad Ötisheim

- Waldfühlpfad Eppingen
- Weinplateau Oberderdingen
- Wanderheim Füllmenbacher Hof des Schwäbischen Albvereins
- Benno Bauer Erlebnispfad
- Lehrpfade am Zweifelberg
- Lehrpfad Geigersberg
- weitere Wald-, Wein- und Naturlehrpfade
- Streichelzoo Bretten
- Märchenwald Kürnbach
- Waldspielplätze und Grillstellen

Träger von Umweltbildungsmaßnahmen im Naturpark sind neben dem Naturparkverein selbst die verschiedenen Fachverwaltungen (Forst, Landwirtschaft, Naturschutz), die Kommunen und sonstige öffentlichen Einrichtungen (Schulen/Kindergärten), Verbände (Naturschutz, Landwirtschaft, Wandervereine, Jagd) sowie verschiedene private Anbieter (Wildparadies Tripsdrill, Stromberg Naturschule Ötisheim, ORNI-Schule Zaberfeld, LebensRäume Luise Lüttmann, Einfach Natur – Wildnisschule, Naturparkführer, Naturführer des SAV, sonstige Wanderleiter). Im weiteren Sinn sind auch verschiedene museumspädagogische Angebote beispielsweise des Klosters Maulbronn zu nennen. Die Angebote reichen von Waldtagen, Waldkindergärten, Führungen, Kinderfreizeiten, Exkursionen, Events, Hoffesten, Ferienprogrammen bis zu Projektwochen.

Stärken und Schwächen der Kommunikation

Im Naturpark ist bereits eine große Zahl engagierter Akteure vorhanden, die vielfältige, oft auch recht originelle Umweltbildungsaktivitäten anbieten. Auch unter den Infrastruktureinrichtungen gibt es – allerdings wenige – Highlights wie das Wildparadies Tripsdrill, den Barfußpark Ötisheim oder den Waldfühlpfad Eppingen. Gerade bei den Aktivitäten durch den Naturpark selbst fand in den vergangenen Jahren eine recht positive Entwicklung statt, wofür neben dem Naturparkzentrum der WanderWalter, die Naturparkführer, die Website des Naturparks oder der Naturerlebnistag 2009 stehen können.

Die Naturparkregion selbst bietet einige Vorzüge für Umweltbildungsaktivitäten:

- ein enormes Einzugsgebiet,
- die hohe ökologische Bedeutung der Region (FFH, seltene Tier- und Pflanzenarten), die Inselsituation macht den Naturpark zu etwas Besonderem,

- die landschaftliche Attraktivität,
- die anhand der charakteristischen Landnutzungsfolge gut nachvollziehbaren landschaftlichen und ökologischen Zusammenhänge.

Mit Blick auf die Schwächen ist festzuhalten, dass viele Angebote heute nicht mehr zeitgemäß und für die Besucher attraktiv sind (insbesondere ältere Tafellehrpfade).

In der Pressearbeit ist zu konstatieren, dass es nur schwer gelingt, mit den Informationen des Naturparks die Lokalausgaben der Regionalpresse zu verlassen. Die Bewohner der umliegenden Ballungsräume als wichtige Zielgruppe und bedeutendes Besucherpotenzial werden dadurch nicht erreicht. Wenn man so möchte, wird das Einzugsgebiet derzeit durch die fehlende Kommunikation begrenzt. Die Ursachen sind vielfältig, unter anderem hat der Naturpark kein Marketingbudget, um beispielsweise durch Anzeigen in Sonderveröffentlichungen (wie etwa „Ferien vor der Haustür“) auch redaktionelle Berichterstattung, z. B. über das Naturparkzentrum, zu erhalten. Der Naturpark liegt im Erscheinungsgebiet mehrerer regionaler Tageszeitungen. In der Praxis bevorzugen die Tageszeitungen Berichte aus ihrem unmittelbaren Verbreitungsgebiet, so dass etwa über Naturparkevents in einzelnen Zeitungen deshalb nicht berichtet wird, weil der Veranstaltungsort außerhalb des Verbreitungsgebietes der jeweiligen Zeitung liegt. Und schließlich stehen den Angeboten des Naturparks gerade in den Verdichtungsräumen vielfältige und attraktive Konkurrenzangebote gegenüber, die mit teilweise erheblich höherem Budget eingerichtet, betrieben und beworben werden. Zu nennen etwa die derzeit im Trend liegenden Science-Center oder auch die Museen der großen baden-württembergischen Automobilhersteller.

Es ist festzuhalten, dass die Wahrnehmung des Naturparks und der Aktivitäten in der Region bei allem bisher Erreichten noch deutlich steigerungsfähig ist. Dies hängt auch damit zusammen, dass viele Angebote lokal positioniert sind, etwa für die Grundschulen bzw. Schüler am jeweiligen Veranstaltungsort. Vorhandene Möglichkeiten werden oft nicht genutzt, z. B. das Einpflegen von Umweltbildungseinrichtungen im Wander-Walter oder die Bereitstellung von Broschüren zur Auslage im Naturparkzentrum. Bei zielgruppenspezifischen Angeboten, etwa Führungen von Schulklassen, muss es gelingen, diese Zielgruppen gezielter als bisher anzusprechen und das an sie gerichtete Angebot bekannt zu machen. Die Schulen selbst befinden sich in einer schwierigen Umbruchsituation. Die Einführung des G8 führt tendenziell zu Zeitmangel hinsichtlich der Wahrnehmung außerschulischer Angebote. Zur Wahrnehmung derartiger Angebote steht auch das System eines getakteten Unterrichts in gewissem Widerspruch. Natur(schutz) als Thema liegt derzeit nicht so sehr im Trend, eher Umweltschutz oder Fragen von Energie und Klima. Chancen entstehen durch die Ausweitung des Angebotes an Ganztageschulen, durch die neu eingeführten Fächerverbünde und neue Lernformen.

3 Leitbilder und Ziele

3.1 Gesetzliche und planerische Vorgaben

Naturparke sind als Großlandschaften zugleich Schutzkategorien des Bundes- und Landesnaturschutzrechts. Die mögliche Einrichtung eines Naturparks ist auf Gebiete mit besonderer landschaftlicher Qualität beschränkt und an bestimmte Vorgaben gebunden. Des Weiteren muss sich die Ausweisung von Naturparks an den Vorgaben der übergeordneten Landesplanung orientieren.

3.1.1 Gesetzliche Vorgaben

Im Folgenden werden die gesetzlichen Grundlagen für die Naturparke auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene erläutert. Gemeinsam mit den Vorgaben der Landesplanung bilden sie die Basis für Ziele und Aufgaben des Naturparks Stromberg-Heuchelberg.

Im Bundesnaturschutzgesetz wird der Rahmen festgelegt¹⁷.

§ 27 (BNatSchG) Naturparke

- (1) *Naturparke sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die*
1. *großräumig sind,*
 2. *überwiegend Landschaftsschutzgebiete oder Naturschutzgebiete sind,*
 3. *sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und in denen ein nachhaltiger Tourismus angestrebt wird,*
 4. *nach den Erfordernissen der Raumordnung für die Erholung vorgesehen sind,*
 5. *der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und ihrer Arten- und Biotopvielfalt dienen und in denen zu diesem Zweck eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt wird,*
 6. *besonders dazu geeignet sind, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern.*
- (2) *Naturparke sollen entsprechend ihren in Absatz 1 beschriebenen Zwecken unter Beachtung der Ziele und Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege ge-*

¹⁷ Zu beachten: Mit der Behandlung im Bundesrat am 10.7.2009 ist das Gesetzgebungsverfahren zum Erlass eines neuen BNatSchG abgeschlossen. Das Gesetz tritt 6 Monate nach Verkündung in Kraft, d.h. etwa im Februar 2010.

Das BNatSchG wird dann insgesamt unmittelbar geltend sein. Gleichlautendes oder damit in Widerspruch stehendes Landesrecht wird unanwendbar.

plant, gegliedert, erschlossen und weiterentwickelt werden.

(BNATSCHG VOM 25.03.2002, BGBl. I S. 1193)

Für die Naturparke in Baden-Württemberg wird die Rahmengesetzgebung des Bundes im Landesnaturschutzgesetz wie folgt präzisiert:

§ 30 (NatSchG)
Naturparke

- (1) *Großräumige Gebiete, die als vorbildliche Landschaften für eine naturnahe Erholung einheitlich zu planen, zu entwickeln und zu pflegen sind und die*
1. *sich überwiegend durch Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft auszeichnen,*
 2. *sich wegen der Naturausstattung für die Erholung größerer Bevölkerungsteile besonders eignen und in denen ein nachhaltiger Tourismus angestrebt wird,*
 3. *Gebiete einschließen, die nach den Erfordernissen der Raumordnung für die Erholung vorgesehen sind,*
 4. *der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und ihrer Arten- und Biotopvielfalt dienen und in denen zu diesem Zweck eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt wird und*
 5. *besonders dazu geeignet sind, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern,*

können durch Rechtsverordnung zu Naturparks erklärt werden.

- (2) *Naturparke sollen nach ihrer natürlichen Eignung, ihrem Naturschutz- und Erholungszweck und der raumordnerischen Zielsetzung gegliedert werden. Bestehende Landschaftsschutzgebiete sind in den Naturpark einzubeziehen, Naturschutzgebiete können einbezogen werden; die ihnen zugrunde liegenden Rechtsvorschriften bleiben unberührt.*

- (3) *In der Rechtsverordnung sind der Schutzgegenstand, der Träger des Naturparks, der wesentliche Schutzzweck und die dazu erforderlichen Verbote und Erlaubnisvorbehalte zu bestimmen. Die Befugnisse zum Betreten sollen nicht eingeschränkt werden. § 29 Abs. 3 gilt entsprechend.*

(NATSCHG VOM 13.12.2007, GBL. S. 745)

Auf Grundlage der Ermächtigung in § 30 (1), 5. NatSchG hat das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten mit Rechtsverordnung vom 2. Juni 1986 (GBl. Baden-Württemberg 1986, Nr. 14, S. 281) den Naturpark Stromberg-Heuchelberg ausgewiesen. In der Rechtsverordnung wird die Zweckbestimmung für den Naturpark Stromberg-Heuchelberg konkretisiert:

§ 3

Zweck des Naturparks

- (1) *Zweck des Naturparks Stromberg-Heuchelberg ist, diesen als vorbildliche Erholungslandschaft zu entwickeln und zu pflegen, insbesondere*
 - *die charakteristische Landschaft mit ihrem Wechsel von bewaldeten Höhenzügen, Weinbergen und landwirtschaftlich genutzten Tälern für eine harmonische, auf die Landschaft abgestimmte Erholungsnutzung zu erhalten, zu pflegen und zu erschließen,*
 - *die natürliche Ausstattung mit Lebensräumen für eine vielfältige, freilebende Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren und zu verbessern und*
 - *den Bau, die Unterhaltung und unentgeltliche Nutzung von Erholungseinrichtungen für die Allgemeinheit zu gewährleisten.*

- (2) *Im Naturpark sollen in sinnvoller räumlicher Differenzierung die verschiedenen Erholungsformen mit anderen Nutzungsformen und den ökologischen Erfordernissen aufeinander abgestimmt und entwickelt werden.*

- (3) *Maßnahmen nach den Absätzen 1 und 2 werden innerhalb des Naturparks auf der Grundlage eines Naturparkplans vom Land gefordert. Der Naturparkplan wird im Einvernehmen mit den beteiligten Behörden und Stellen vom Träger aufgestellt.*

Die jüngste Ordnungsänderung über den Naturpark "Stromberg-Heuchelberg" datiert vom 20. Februar 2006.

Zur Zweckbestimmung trägt außerdem die Satzung des Trägervereins „Naturpark Stromberg-Heuchelberg e.V.“ bei, die zu Zweck und Aufgaben des Vereins ausführt:

§ 2

- (1) *Der Verein ist Träger des „Naturparks Stromberg-Heuchelberg“. Er will im Zusammenwirken mit allen interessierten Stellen im Rahmen der Landesplanung und der Bauleitplanung der Gemeinden den „Naturpark Stromberg-Heuchelberg“ mit dem Ziel fördern, in diesem als Erholungsgebiet besonders geeigneten Raum die Landschaft zu erhalten und zu pflegen, die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und durch geeignete Maßnahmen eine naturnahe Erholung zu ermöglichen.*

3.1.2 Planerische Vorgaben

3.1.2.1 Landesentwicklungsplan

Gebietskategorien

Der Landesentwicklungsplan (LEP, 2002) Baden-Württemberg unterteilt die unterschiedlich strukturierten Räume in Baden-Württemberg in verschiedene Raumkategorien. Nach den siedlungsstrukturellen Gegebenheiten werden unterschieden:

Verdichtungsräume als großflächige Gebiete mit stark überdurchschnittlicher Siedlungsentwicklung und intensiver innerer Verflechtung.

Randzonen um die Verdichtungsräume als an Verdichtungsräume angrenzende Gebiete mit erheblicher Siedlungsverdichtung.

Ländlicher Raum, untergliedert in **Verdichtungsbereiche im Ländlichen Raum** sowie **Ländlicher Raum im engeren Sinne** als großflächige Gebiete mit zumeist unterdurchschnittlicher Siedlungsentwicklung und hohem Freiraumanteil.

Im Naturpark Stromberg-Heuchelberg sind mit Ausnahme des Verdichtungsgebietes im Ländlichen Raum alle Raumkategorien anzutreffen. Es überwiegt die Randzone um den Verdichtungsraum, dem 11 Kommunen zugeordnet sind. Sieben der 25 Mitgliedsgemeinden des Naturparks zählen zum Verdichtungsraum, sieben zum Ländlichen Raum im engeren Sinn. Die Kategorie Verdichtungsraum findet sich dabei überwiegend am südlichen Rand (Mühlacker, Kommunen im Landkreis Ludwigsburg), der Ländliche Raum i. e. S. im zentralen und nördlichen Bereich des Naturparks (Landkreis Karlsruhe, Eppingen, Sternenfels, oberes Zabergäu). Bretten, Mühlacker und Vaihingen wurden als Mittelzentren ausgewiesen. Bei der Beurteilung der Einteilung in Raumkategorien ist zu beachten, dass im LEP jeweils ganze Gemeindegebiete einer Raumkategorie zugeordnet wurden. Innerhalb der Naturparkkulisse liegen jedoch in aller Regel Ortschaften und Teilorte mit ausgeprägt ländlichem Charakter, beispielsweise Mühlacker-Lienzingen, Illingen-Schützingen, Vaihingen-Horrheim und Vaihingen-Gündelbach oder Freudental, Löchgau und Erligheim. Trotz wachsender Bevölkerung¹⁸ und der Ausweisung und Inanspruchnahme von Siedlungs- und Gewerbeflächen hat der Naturpark insgesamt seinen Charakter als ländliche Insel inmitten von Ballungsräumen bewahrt.

¹⁸ Als selbständige Gemeinde mit der geringsten Bevölkerungsdichte im Naturpark weist Sternenfels immerhin rund 160 Ew./km² auf.



Abb. 35: Vaihingen-Gündelbach – trotz Zuordnung zum Verdichtungsraum ausgesprochen ländlich

Der Landesentwicklungsplan enthält als Grundsatz, dass innerhalb der Raumkategorien bestehende Unterschiede in den naturräumlichen, infrastrukturellen und wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen bei allen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen berücksichtigt werden.

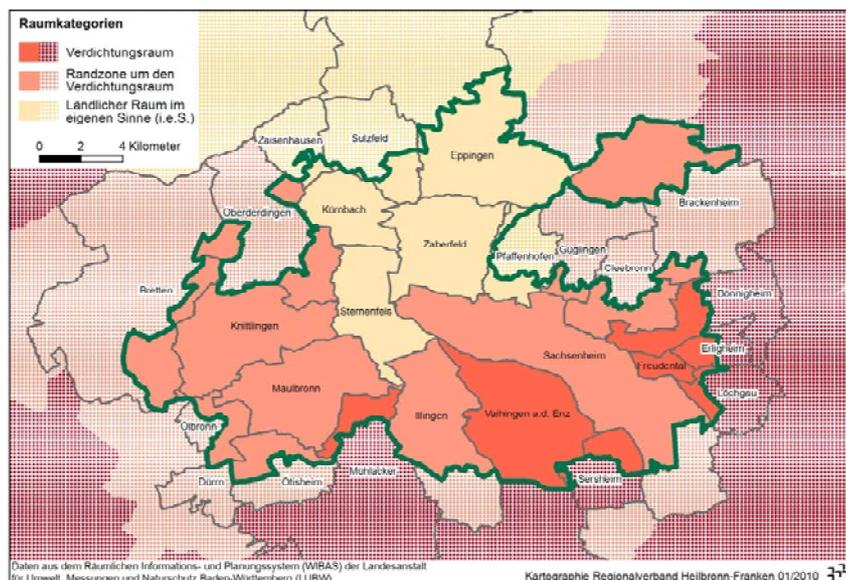


Abb. 36: Die Mitgliedskommunen des Naturparks zählen überwiegend zum Ländlichen Raum oder der Randzone um die Verdichtungsräume

Der LEP definiert für die Gebiete des ländlichen Raums u.a. den Grundsatz, dass „die durch hohe Qualität der Erholungs-, Freizeit- und Umweltbedingungen vielerorts gegebenen günstigen Wohnstandortbedingungen zu sichern“ sind. Für die weitere Siedlungsentwicklung sollen Flächen sparend, orts- und landschaftsgerecht genutzt und im Standortwettbewerb als Vorteil gezielt eingesetzt werden. Günstige Voraussetzungen für die Erholung und den Tourismus sollen genutzt und die dafür erforderlichen Infrastrukturangebote bereitgestellt werden.

Als Ziel für den ländlichen Raum fordert der LEP, die Land- und Forstwirtschaft als leistungsfähige Wirtschaftszweige weiter zu entwickeln. Sie sollen für den Wettbewerb gestärkt werden und ihre Funktion für die Ernährungs- und Rohstoffsicherung sowie ihre naturschutzrelevanten und landschaftspflegerischen Aufgaben erfüllen können.

Für die weitere Entwicklung des ländlichen Raums in Baden-Württemberg nehmen die Themenbereiche Erholung, Land- und Forstwirtschaft, sowie der Naturschutz im Landesentwicklungsprogramm eine zentrale Stellung ein.

Für die Randzonen zum Verdichtungsraum fordert der LEP neben der Verbesserung der Standortfaktoren für die Wirtschaft unter anderem, dass die Siedlungs-, Freiraum- und Infrastrukturentwicklung aufgrund der Stadt-Umland-Verflechtungen gemeindeübergreifend abzustimmen sind.

Entwicklungssachsen

Die Landesentwicklungssachsen Heilbronn – Bretten – Mühlacker – Vaihingen/Enz – Bietigheim/Bissingen – Heilbronn lassen die eigentliche Naturparkkulisse weitgehend unberührt, umschließen den Naturpark jedoch wie ein Band, wodurch auch hinsichtlich der Raumstruktur eine gewisse Inselsituation für den Naturpark entsteht. Der LEP enthält zugleich als Ziel, zwischen den Entwicklungssachsen ausreichend Freiräume zu erhalten.

Entlang der Entwicklungssachsen soll laut LEP die Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur zwischen den größeren Zentren gebündelt werden. Besonders im ländlichen Raum sollen zur Förderung des Leistungsaustausches und zur Stärkung der Versorgungs- und Arbeitsplatzzentren die Verkehrs- und Infrastrukturen angemessen weiterentwickelt werden.

Überregional bedeutsame naturnahe Landschaftsräume

Große Teile des Naturparks sind laut LEP 2002 als überregional bedeutsame, naturnahe Landschaftsräume bestimmt. Dies sind im Stromberg-Heuchelberg Gebiete, die

- ▶ als NATURA-2000-Flächen ausgewiesen sind, oder
- ▶ eine überdurchschnittliche Dichte schutzwürdiger Biotope, bzw. überdurchschnittliche Vorkommen landesweit gefährdeter Arten aufweisen und eine be-

sondere Bedeutung für die Entwicklung eines ökologisch wirksamen Freiverbundes besitzen.

Der LEP 2002 formuliert für die überregional bedeutsamen naturnahen Landschaftsräume folgende Zielvorstellungen:

- ▶ Die Funktions- und Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts ist zu erhalten und zu verbessern. Planungen und Maßnahmen, die diese Landschaftsräume erheblich beeinträchtigen, haben zu unterbleiben oder müssen ausgeglichen werden.
- ▶ Wild lebende Tiere und Pflanzen sollen in ihrer natürlich und historisch gewachsenen Artenvielfalt erhalten, gepflegt, entwickelt oder wiederhergestellt werden.
- ▶ Sport-, Erholungs- und Tourismuseinrichtungen sollen möglichst innerhalb von Siedlungen oder als Siedlungserweiterungen bzw. als Ergänzung zu vorhandenen Anlagen realisiert werden. Sie dürfen Naturhaushalt und Landschaftsbild nicht beeinträchtigen und sollen mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein.
- ▶ Die bestehenden zusammenhängenden Landschaftsräume sollen nicht durch Eingriffe mit großer Trennwirkung zerschnitten werden. Sie sollen in ihrem landschaftlichen Zusammenhang und untereinander vernetzt werden.
- ▶ Die standortgemäße Landwirtschaft und eine naturnahe Forstwirtschaft leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft und sind zu sichern.
- ▶ Extensivierungs- und Pflegeflächen sollen bevorzugt in die Förderprogramme von Land-, Forstwirtschaft und Naturschutz integriert werden.
- ▶ Naturparke sollen in Ergänzung des großräumigen Freiraumverbunds als Instrumente für eine naturnahe und nachhaltige Entwicklung eingesetzt werden.

3.1.2.2 Umweltplan Baden-Württemberg

Der im Dezember 2000 beschlossene Umweltplan Baden-Württemberg formuliert Leitvorstellungen für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung des Landes. Er ist ein Orientierungsrahmen für die staatlichen Akteure und die Gesellschaft mit dem Ziel, die Kräfte zur Sicherung der hohen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Qualität Baden-Württembergs zu bündeln. Neben qualitativen Zielvorstellungen werden auch quantifizierte Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten formuliert.

Der Umweltplan geht davon aus, „dass eine erfolgreiche Umweltschutzpolitik nur im Einklang mit den gesellschaftlichen Ansprüchen, wirtschaftlichen Notwendigkeiten und raumordnerischen Vorstellungen verwirklicht werden kann. Umgekehrt wird die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des Landes langfristig erfolgreich sein, wenn die Erfordernisse des Umwelt- und Naturschutzes beachtet werden.“ (MINISTERIUM FÜR UMWELT UND VERKEHR 2000, S. 5). Bei der weiteren Entwicklung des

Landes wird also größter Wert auf die Kooperation der unterschiedlicher Interessens- und Nutzergruppen, sowie daraus entstehenden Synergien gelegt.

Der Umweltplan formuliert eine Reihe von Zielvorstellung für die weitere nachhaltige Entwicklung des Landes Baden-Württemberg. Einige der für Naturparke bedeutsamen Aussagen werden nachfolgend dargestellt:

Land- und Forstwirtschaft

- ▶ Naturschutzziele werden verstärkt im Rahmen der Landwirtschaft berücksichtigt. Dabei wird jedoch nicht auf eine noch stärkere Reglementierung der Landwirtschaft, sondern auf freiwillige Umwelt- und Naturschutzleistungen gegen Ausgleichszahlungen gesetzt (MEKA, Landschaftspflegerichtlinie etc.).
- ▶ Im Rahmen des bestehenden Programms zur Marktentlastung und Kulturlandschaftsausgleich (MEKA) soll unter anderem der Grünlandförderung ein stärkeres Gewicht beigemessen werden.
- ▶ Die nachhaltige naturnahe Waldbewirtschaftung in den Staatswäldern wird fortgesetzt und soll auch weiterhin in kommunalen und verstärkt in privaten Wäldern zur Anwendung kommen. Wichtige Instrumente hierfür sind die Richtlinie naturnahe Waldwirtschaft, die finanzielle Anreize setzt, sowie die Richtlinie des Ministeriums ländlicher Raum über die Gewährung einer Zuwendung für die Erhaltung, Schutz und ökologischen Funktionen im Wald (Ausgleichszulage).

Erholung und Tourismus

- ▶ Erholung und Tourismus sollen naturverträglich gestaltet werden. Das Land unterstützt daher die Erarbeitung von Besucherlenkungs- und Nutzungskonzepten für empfindliche Gebiete.

Naturschutz:

- ▶ Bedrohte Arten sollen gezielt geschützt und ihre Erhaltung aktiv gefördert werden.
- ▶ Auf allen land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen und in allen Fließgewässern des Landes soll ein Mindestmaß an Biodiversität in Abhängigkeit von Standort und zulässiger Nutzung nicht unterschritten werden.
- ▶ Natur und Landschaft sollen auch außerhalb von Schutzgebieten möglichst umweltverträglich genutzt sowie die historisch gewachsene Kulturlandschaft gesichert und entwickelt werden.
- ▶ Das Land wird darauf hinwirken, dass Maßnahmen des Naturschutzes in der Bevölkerung besser akzeptiert werden.

3.1.2.3 Regionalplanung

Vorbemerkungen

Raumbezogene Aussagen für das Naturparkgebiet ergeben sich aus den jeweiligen Regionalplänen der vier beteiligten Regionalverbände (Regionalverband Mittlerer Oberrhein, Regionalverband Nordschwarzwald, Regionalverband Heilbronn-Franken, Verband Region Stuttgart). Die Zielsetzungen und Grundsätze der Raumordnung zur Siedlungsentwicklung, zur Freiraumstruktur und zur Infrastruktur/Energie beruhen auf einer ausgewogenen Abwägung zwischen allen regional bedeutsamen Nutzungsansprüchen an die Landschaft. Sie dienen dem Interessenausgleich, indem sie das Verhältnis zwischen Landschaftserhaltung und Landschaftsnutzung und baulicher Entwicklung für einen großen Raum verbindlich darstellen. Die Planaussagen sind gemäß den gesetzlichen Vorschriften von den anderen Planungsträgern zu berücksichtigen bzw. zu beachten. Die Regionalpläne tragen somit zur Erhaltung und Entwicklung einer nachhaltigen und vorbildlichen Erholungslandschaft gerade innerhalb des Naturparks bei. Die Regionalpläne stellen darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Leitvorstellungen der Naturpark-Rechtsverordnung dar.

In einer Gesamtbetrachtung werden in allen vier Regionalplänen insbesondere die Freiraumfunktionen des Naturparkgebietes betont bzw. in entsprechenden Ausweisungen dargestellt. Insbesondere die Ausweisung der inneren Erschließungszonen in der Rechtsverordnung des Naturparks ermöglichte jedoch seit Gründung des Naturparks auch eine maßgebliche Entwicklung von Siedlungs- und Gewerbeflächen im Naturpark. Befürchtungen aus den Gründungsjahren, der Naturpark könnte sich zur Käseglocke für die Gemeinden entwickeln, haben sich dadurch nicht bestätigt. Die Auswirkungen dieser Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung auf den Naturpark sind ambivalent. Positiv hinsichtlich der Freiraumfunktionen der Region wirkte sich aus, dass zum Ausbau der Schnellbahntrasse Mannheim – Stuttgart keine weiteren größeren Zerschneidungen hinzukamen. Auch die Summe der punktuellen Landschaftsinanspruchnahmen führen jedoch zu einer schleichenden Beeinträchtigung der Freiraumfunktionen, die über die reine Flächeninanspruchnahme hinausgeht (Landschaftsbild, Verkehr, sonstige Infrastruktur). Hinsichtlich etwa des Landschaftsbildes sind zudem auch die Entwicklungen im Umland des Naturparks zu beachten.



Abb. 37: Ausblick vom Schlossberg Sternenfels, Siedlungs- und Gewerbegebiete erobern zunehmend die Hügel des Kraichgaus, im Hintergrund der Kühlturm des KKW Philippsburg

Regionalplan 2020 Heilbronn-Franken

Die nordöstlichen Bereiche des Naturparks liegen im Regionalplan 2020 Heilbronn Franken.

Der Regionalplan weist Brackenheim als Unterzentrum, Güglingen als Kleinzentrum aus (beide Ortsetter liegen allerdings außerhalb der eigentlichen Naturparkkulisse). Von Brackenheim über Güglingen bis Zaberfeld verläuft eine regionale Entwicklungsachse. Der Regionalplan sieht für große Teile der innerhalb des Naturparks gelegenen Flächen einen regionalen Grünzug vor. Weiterhin sind die Flächen als Vorbehaltsgebiet für die Erholung gekennzeichnet. Teile der Waldflächen der Eppinger Hardt und des Heuchelbergs sind als Vorangebiet für Fortswirtschaft ausgewiesen. Rund um die Brackheimer Ortsteile am Heuchelberg sind (Reb-)Flächen als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für die Landwirtschaft eingestuft.

Regionalplan 2015 – Nordschwarzwald

Der Regionalplan 2015 deckt große Teile des Naturparks im südwestlichen Bereich ab. Mühlacker (Kernstadt außerhalb der Naturparkkulisse) ist als Mittelzentrum, Knittlingen, Maulbronn und Illingen sind als Kleinzentren ausgewiesen.

Großflächig werden in der Raumnutzungskarte Gebiete für Erholung und Tourismus herausgehoben. Hinsichtlich der beiden Naturparke Stromberg-Heuchelberg und Schwarzwald Mitte/Nord führt der Regionalplan 2015 explizit aus, dass die naturverträglichen Formen von Tourismus und Naherholung gefördert werden sollen und neue Angebotsformen verstärkt im Bereich Landschafts- und Naturerleben zu suchen sind. Die Gebiete der Naturparke „sind als Vorbildräume zur Umsetzung des regionalen Leitbildes zu entwickeln“.

Ein von Knittlingen über Maulbronn nach Lienzingen verlaufendes Band ist verbindlich als Regionaler Grünzug ausgewiesen. Der Regionalplan stellt nachrichtlich die FFH-Gebiete sowie die weiteren Schutzgebiete nach Naturschutzrecht dar.

Regionalplan 2002 – Mittlerer Oberrhein

Der aktuelle Regionalplan der Region Mittlerer Oberrhein vom 13.03.2002 wurde am 17.02.2003 durch das Wirtschaftsministerium des Landes Baden-Württemberg genehmigt. Er deckt nur einen vergleichsweise geringen Teil des Naturparks im Nordwesten ab. Bretten wurde als Mittelzentrum, Oberderdingen und Sulzfeld jeweils als Kleinzentrum gekennzeichnet (alle drei Orte liegen überwiegend außerhalb der Naturparkkulisse).

Großflächig ist ein schutzbedürftiger Bereich für die Erholung ausgewiesen. Die Waldflächen innerhalb des Naturparks sind schutzbedürftiger Bereich für die Forstwirtschaft.

Regionalplan 2020 – Region Stuttgart

Der Regionalplan 2020 deckt den südöstlichen Bereich des Naturparks ab.

Als zentrale Orte in der Naturparkregion werden Vaihingen/Enz (Mittelzentrum, Kernstadt, liegt außerhalb der Naturparkkulisse) sowie Bönningheim (Kleinzentrum) und Sachsenheim (Kleinzentrum, Großsachsenheim, außerhalb der Naturparkkulisse) gekennzeichnet.

Der gesamte innerhalb der Naturparkkulisse liegende Bereich wurde als regionaler Grünzug ausgewiesen. Die Regionalen Grünzüge sind Vorranggebiete für den Freiraumschutz mit dem Ziel der Erhaltung und Verbesserung des Freiraumes und der Sicherung des großräumigen Freiraumzusammenhangs.

Die Regionalen Grünzüge dienen der Sicherung der Freiraumfunktionen Boden, Wasser, Klima, Arten- und Biotopschutz, der naturbezogenen Erholung sowie insbesondere der land- und forstwirtschaftlichen Bodennutzung und Produktion. Nachrichtlich sind die Natura-2000-Gebiete übernommen. Die Waldflächen im Naturpark sind zusätzlich als Gebiet für Forstwirtschaft und Waldfunktionen gekennzeichnet. Hinzu kommen einige kleinere Flächen für Landwirtschaft, z. B. die Flächen nördlich von Sersheim oder Rebflächen im Metter- und Kirbachtal.

3.2 Leitbilder

3.2.1 Leitbild für Naturparke in Deutschland

Leitbild für Naturparke in Deutschland:

Für die Naturparke in Deutschland besteht ein durch den Verband Deutscher Naturparke ausgearbeitetes Leitbild, das in seinen wesentlichen Aussagen zu den übergeordneten Zielen der Naturparkarbeit auf alle Naturparke übertragen werden kann.

Das übergeordnete Leitbild der deutschen Naturparke wurde vom VDN erstmals 1984 verabschiedet und in der Folgezeit kontinuierlich weiterentwickelt. Die jüngste Aktualisierung des auf Bundesebene angesiedelten Leitbilds stammt aus dem Jahre 2005 (vgl. VDN 2006). Diese kann wie folgt zusammengefasst werden:

Naturparke sollen sich zu lebendigen Vorbildlandschaften entwickeln und Regionen einer nachhaltigen Entwicklung im ländlichen Raum werden. Dabei gilt, dass Natur und Landschaft nur zusammen mit dem Menschen zu schützen und zu erhalten sind.

Unter dieser Maxime geht das Leitbild des VDN auf folgende Punkte genauer ein:

Erhalt und Entwicklung der Landschaft mit und für den Menschen

In den großräumigen Vorbildlandschaften der Naturparke sollen die Belange des Naturschutzes und der Erholungsvorsorge mit einer umwelt- und naturverträglichen Landnutzung und Wirtschaftsentwicklung sowie einer schonenden und nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen verknüpft werden.

Verbesserung der Erholungsvorsorge und Förderung eines nachhaltigen Tourismus

Naturparke tragen zur Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten der Bevölkerung angrenzender Ballungsräume bei und fördern die Entwicklung eines nachhaltigen oder „sanften“ Tourismus.

Stärkung einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft

Im Hinblick auf die Förderung einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft orientieren sich die Naturparke vorrangig am Leitbild einer Kulturlandschaft ohne musealen Charakter. Die Erhaltung und Entwicklung ist dabei an die Beibehaltung und ggfs. an eine naturraum- und standortangepasste Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft gebunden. Diese Form der Landnutzung stellt die Grundlage für die Erfüllung der Auf-

gaben im Bereich von Erholung und Tourismus sowie Naturschutz und Landschaftspflege dar.

Moderation, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung, Stärkung der regionalen Identität

Naturparke arbeiten mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen zusammen. Sie übernehmen dabei eine Rolle als Moderator und Mediator und sorgen so für einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessensgruppen. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten im Bereich der Umweltbildung schaffen Naturparke Akzeptanz für den Naturschutz und fördern die regionale Identität und das Verständnis für eine nachhaltige Entwicklung des Gesamttraums.

Die Aussagen des vom VDN im Jahr 2006 aufgestellten **Petersberger Programms** stimmen grundsätzlich den Kernsätzen des 2005 formulierten Leitbilds der deutschen Naturparke überein.

Diese werden jedoch durch das nachfolgend im Kurzüberblick dargestellte Petersberger Programm punktuell abgerundet:

1. Naturparke leisten künftig noch stärker als bisher einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt und zu einem bundesweiten Biotopverbund.
2. Als Vorbildlandschaften bieten Naturparke den Menschen eine vielfältige und gesunde Umwelt und die Möglichkeit zur Erholung in der Natur. Innerhalb der Naturparke muss durch ein zielorientiertes Management eine nachhaltige Regionalentwicklung, eine Steigerung der Lebensqualität und des wirtschaftlichen Wohlergehens der Bevölkerung erreicht werden. Dazu gehören die Förderung eines nachhaltigen Tourismus und die Vermarktung regionaler Produkte.
3. Aufgrund ihrer landschaftlichen Voraussetzungen, ihrer Erlebnismöglichkeiten und -angebote müssen Naturparke noch stärker als bisher in die Arbeit der Marketingkonzepte der Tourismusorganisationen auf unterschiedlichen Ebenen einbezogen werden.
4. Umweltbildungsangebote müssen die Akzeptanz für Natur- und Landschaftsschutz sowie nachhaltiges Wirtschaften weiter erhöhen und einen Beitrag zur Förderung der regionalen Identität leisten.
5. Naturparke müssen sich noch stärker zu Serviceeinrichtungen für Einheimische, Gäste und Kooperationspartner entwickeln. Dabei sollen die Angebote der Naturparke qualifiziert, hochwertig und für alle barrierefrei erlebbar sein.
6. In Naturparks muss stärker als in anderen Bereichen, eine nachhaltige, die Natur und Umwelt schonende, effiziente sowie sozialverträgliche Reduzierung des Flächenverbrauchs und eine konsequente Freiraumsicherung (bis 2020) erreicht werden.

...

10. Zur weiteren Verbesserung ihrer Angebote und ihrer Arbeit müssen die Naturparke zukünftig finanziell und personell so ausgestattet werden, dass sie ihre umfassenden Aufgaben in vollem Umfang und hoher Qualität erfüllen können.

3.2.2 Leitbild für Naturparke in Baden-Württemberg

Die baden-württembergischen Naturparke haben am 7. Juli 2005 auf dem Ruhestein im Schwarzwald die „Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Naturparke“ gegründet. In diesem Zusammenhang wurde ein Positionspapier verabschiedet, das zugleich einen Leitbildcharakter für die Naturparke in Baden-Württemberg besitzt. Wesentliche Inhalte des Positionspapiers werden nachfolgend dargestellt:

Erhaltung landestypischer Kulturlandschaften durch eine nachhaltig ausgerichtete Land- und Forstwirtschaft

Im Motto „Schutz durch Nutzung“ wird das geeignete Mittel zur Erhaltung der „Naturpark-Kulturlandschaften“ gesehen. Der Vermarktung bäuerlich erzeugter, regionaler Produkte kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Entsprechende Vermarktungsanstrengungen werden von den Naturparks unterstützt. Die Pflege oder Nutzung typischer Kulturlandschaften ist eine wesentliche Voraussetzung im Hinblick auf die Bewahrung attraktiver Erholungslandschaften für die Besucher und Bewohner der Naturparkgebiete.

Förderung eines nachhaltigen Tourismus

Die baden-württembergischen Naturparke verstehen sich nicht nur als wichtige Impulsgeber im Hinblick auf einen nachhaltigen Tourismus, sie leisten zudem direkte Beiträge in diesem Handlungsfeld. Neben „klassischen“ Formen der natur- und landschaftsbezogenen Erholung wie Wandern und Fahrradfahren werden auch neue Ideen für naturverträgliche Trendsportarten gefördert.

Stärkung der regionalen Identität

Durch die Einbeziehung der ortsansässigen Bevölkerung bei vielen Naturparkaktivitäten und bei der Naturparkplanung kann sich ein „Wir-Gefühl“ oder „Heimat-Gefühl“ entwickeln, das einen wichtigen Beitrag in Bezug auf den Zusammenhalt der Naturparkbewohner leisten kann.

Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung einer Naturschutzstrategie für den amtlichen Naturschutz in Baden-Württemberg waren die Naturparke 2009 erneut aufgefordert, eine **Positionierung** zu erarbeiten.

Das Ergebnis eines Workshops mit externer Unterstützung durch eine Agentur hat wie das obenstehende Positionspapier aus der Zeit der Gründung der AG Naturparke Leitbildcharakter, orientiert sich allerdings stärker an der späteren Umsetzung in einem Kommunikationskonzept.

Die Positionierung – wer oder was sind die Naturparke in Baden-Württemberg und was machen sie? (Langversion)

Die Naturparke in Baden-Württemberg sind rechtlich verordnete Großschutzgebiete.

Träger der Naturparke sind eingetragene, gemeinnützige Vereine (e.V.).

Sie unterstehen dem Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg.

Die Naturparke umfassen naturnahe Landschaften, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete auf 30 % der hochwertigsten, sensibelsten Flächen Baden-Württembergs.

Sie bringen Naturschutz und Naturnutzung in diesen sensiblen Landschaften in Einklang.

Sie fördern eine nachhaltige, umweltverträgliche Entwicklung des ländlichen Raums.

Sie setzen sich für die Erhaltung, Fortentwicklung und Pflege in den Regionen ein und schaffen dadurch Wirtschafts-, Erholungs- und Naturerlebnisräume für alle.

Mit ihren Angeboten und Produkten schaffen sie funktionierende, regionale Vermarktungsstrukturen und wirken der Naturentfremdung in der Bevölkerung entgegen.

Die Positionierung – wer oder was sind die Naturparke in Baden-Württemberg und was machen sie? (Kurzversion)

*Die sieben Naturparke in Baden-Württemberg **bringen** auf 30 % der Landesfläche **Erholung, Landnutzung und Naturschutz in Einklang.***

*Sie sind Impulsgeber und **fördern die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes**, weil sie sich **für Erhalt, Pflege und Entwicklung sensibler Lebensräume einsetzen**, damit alle von natürlichen Erholungs- und Naturerlebnisräumen profitieren können – auch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit.*

In einem Slogan auf den Punkt gebracht:

Mehr Natur. Mehr erleben. Naturparke.

3.2.3 Leitbild für den Naturpark Stromberg-Heuchelberg

Vorbemerkung

Ein Naturparkleitbild für den Stromberg-Heuchelberg orientiert sich zwangsläufig an den übergeordneten Leitbildern, nicht zuletzt mit Blick auf die „Hierarchie“ der Leitbilder von der Bundes- über die Landesebene bis herunter zur regionalen Ebene. Auch sachlich/inhaltlich bestehen auf dem eher abstrakten Niveau eines Leitbildes keine grundlegenden Unterschiede in den Zielen und der Arbeit der verschiedenen Naturparke. Unterschiede ergeben sich im Wesentlichen erst auf der Ebene der Entwicklungsziele für einzelne Handlungsfelder (mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Stärken und Schwächen) sowie in der Konkretisierung der Entwicklungsziele bei der Maßnahmenplanung.

Leitbild für den Naturpark Stromberg-Heuchelberg

Der insbesondere durch Weinbau und ausgedehnte Wälder geprägte Stromberg-Heuchelberg ist ein Naturraum von hoher landschaftskundlicher und kulturhistorischer Bedeutung, der durch

- *seine Standortvielfalt,*
- *seine sehr hohe Zahl besonders bedeutsamer Arten und Biotope,*
- *seine Vielfalt und typische Abfolge teilweise extensiver Nutzungen,*
- *große und hinsichtlich der Vegetation naturnahe Waldflächen,*
- *ein reiches Kulturerbe,*
- *die besondere Lage inmitten von Verdichtungsräumen und*
- *eine vergleichsweise geringe Verkehrsdichte und Zerschneidung*

besondere Freiraumfunktionen erfüllt. Er besitzt eine besondere Bedeutung als ökologischer und sozialer Ausgleichsraum für die ihn umgebenden Ballungsräume.

Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg verfolgt das Ziel, die Region als Natur-, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialraum in ihrer jetzigen Ausprägung zu sichern und unter Wahrung ihres Charakters als Wein-Wald-Region behutsam zu entwickeln. Zudem gilt es, den Naturpark als vorbildliche Erholungslandschaft zu erhalten und zu verbessern, ohne dabei die wohltuende Ruhe und Beschaulichkeit und den typischen Charakter des Stromberg-Heuchelbergs zu entwerten und ohne die hohe ökologische Wertigkeit zu beeinträchtigen. Dabei wird zugleich eine Steigerung der Lebensqualität der im Naturparkgebiet lebenden Bevölkerung und der nachfolgenden Generationen angestrebt und ein Beitrag zur Lebensqualität des Landes Baden-Württemberg insgesamt geleis-

tet. Der Naturpark bildet über Verwaltungsgrenzen hinweg einen Kristallisationspunkt für eine regionale Identität der in diesem besonderen Landschaftsraum wohnenden Bevölkerung, bewahrt Heimat und macht sie erlebbar.

Grundlagen dafür sind:

Der Schutz sowie die Nutzung, Pflege und Entwicklung der charakteristischen (Kultur-)Landschaft mit ihrer großen Arten- und Biotopvielfalt. Einer nachhaltig und umweltgerecht ausgerichteten Landnutzung (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Weinbau) kommt hierbei eine entscheidende Rolle zu, hierzu ist die Vermarktung regional erzeugter Produkte zu unterstützen.

(Handlungsfeld „Natur und Landschaft, Land- und Forstwirtschaft“)

Die Weiterentwicklung und Verbesserung der Angebote in den Bereichen naturnaher Tourismus und Erholung

(Handlungsfeld „Tourismus und Erholung“)

Der weitere Ausbau von Umweltbildungsangeboten mit Lokal- und Regionalbezug

(Handlungsfeld „Umweltbildung“)

Die Steigerung des Bekanntheitsgrades des Naturparks, der Identifikation der hiesigen Bevölkerung mit „ihrem“ Naturpark sowie der Wahrnehmung und Akzeptanz der Naturparkarbeit durch Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation als Querschnittsaufgaben.

(Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation“)

3.2.4 Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien

3.2.4.1 Vorbemerkung

Bei jedem der hier bearbeiteten Handlungsfelder handelt es sich für sich genommen um Themenbereiche mit komplexen Zielsystemen. So umfasst etwa alleine der Pflege- und Entwicklungsplan für das nur ein Drittel der Naturparkfläche umfassende Natura 2000-Gebiet Stromberg 466 Seiten. Sowohl mit Blick auf die grundlegende Prämisse, mit der Naturparkplanung keine weitere Planungs- und Bürokratieebene neben Landesplanung, Regionalplanung, Bauleitplanung und den einzelnen Fachplanungen begründen zu wollen, als auch mit Blick auf die dem Naturpark überhaupt nur zur Verfügung stehenden Ressourcen wurde darauf verzichtet, im Sinne einer Potenzialplanung alle nur erdenklichen Ziele für die Handlungsfelder aufzulisten. So ist etwa eine Zahlung flächenbezogener Ausgleichsleistungen über Naturparkförderung mit den jährlich verfügbaren Fördermitteln in Höhe von derzeit rd. 95.000 € nicht sinnvoll. Sollten sich die Aufgabenzuweisungen an den Naturpark grundlegend ändern, etwa im Rahmen der aktuell in Bearbeitung befindlichen Naturschutzstrategie des Landes, wäre in diesem Kontext der Naturparkplan zu überarbeiten, das Zielsystem entsprechend anzupassen. Der Vorteil dieser Vorgehensweise besteht darin, dass die Planungsaufwendungen in angemessenem Verhältnis zu einem daraus resultierenden und realisierbaren Maßnahmenprogramm stehen. Nachteilig ist dagegen, dass dabei die grundsätzlichen Möglichkeiten des Naturparks als Instrument zur Förderung des Ländlichen Raums, zur Landschaftserhaltung und als grüne Säule des Tourismus nur eingeschränkt dargestellt werden.

3.2.4.2 Natur und Landschaft; Land- und Forstwirtschaft

Leitbild:

Schutz sowie Nutzung, Pflege und Entwicklung der charakteristischen (Kultur-)Landschaft mit ihrer großen Arten- und Biotopvielfalt. Einer nachhaltig und umweltgerecht ausgerichteten Land- und Forstwirtschaft kommt hierbei eine entscheidende Rolle zu, hierzu ist die Vermarktung regional erzeugter Produkte zu unterstützen.

Entwicklungsziele

In der Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg (BREUNIG, T., TRAUTNER, J., 1996) wird ein ausführliches naturräumliches Leitbild für den Stromberg-Heuchelberg dargestellt, das hier verkürzt wiedergegeben wird. Dieses naturräumliche Leitbild ist heu-

te noch aktuell, jedoch durch Entwicklungen wie die Festlegung von Natura 2000-Gebieten ergänzungsbedürftig. Leitidee der Naturraumkonzeption für den Stromberg-Heuchelberg *„...ist ein Naturraum, in dem sich großflächig naturnahe Wälder und eine strukturreiche, in wesentlichen Teilen extensiv genutzte Kulturlandschaft harmonisch abwechseln und dabei die natürliche Standortvielfalt sowie kulturhistorische Einflüsse widerspiegeln.*

Zentrale und allgemein wahrnehmbare Elemente der naturräumlichen Eigenart sind:

- *naturnahe Laubwälder insbesondere auf den Hangkanten, Hochflächen und Schatthängen,*
- *strukturreiche Weinberge mit ihren Brachestadien, mageres Grünland und Streuobstwiesen an den süd- und west- exponierten Hängen,*
- *durch extensives Grünland geprägte Täler und Niederungen.*

Diese sind in vollem Umfang zu sichern und weiter zu fördern.

Auch langfristig sind die relativ niedrige Verkehrsdichte und geringe Zerschneidung zu gewährleisten, die dazu beitragen, dass der Naturraum Ausgleichfunktionen für umgebende Verdichtungsräume erfüllen kann.

Die weitere Entwicklung des Naturraums soll die vorrangigen Ziele

- *Schutz von Pflanzen, Tieren und ihren Lebensräumen,*
- *naturgemäßer Waldbau und Prozessschutz im Wald,*
- *landschaftsbezogene, ruhige Erholung*

nachhaltig unterstützen.“

Beim Erhalt der Schutzgebiete und der Lebensräume für Tiere und Pflanzen kommt unter rechtlichen Aspekten, aber auch wegen der besonderen Verantwortung für diese Lebensräume, den NATURA-2000-Gebieten besondere Bedeutung zu. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Artenverzeichnisse der FFH-Richtlinie aus naturschützerischer Sicht nicht umfassend sind und verschiedene Arten und Artengruppen mit durchaus hoher Schutzpriorität außer Acht lassen. Eine zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Erhaltungs- und Entwicklungsziele und der entsprechenden Maßnahmen für die einzelnen Lebensraumtypen und Arten findet sich im Anhang.

Die Vielfalt des Landschaftsbildes hat besondere Bedeutung für die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Heimat und auch für die touristische Attraktivität einer Landschaft. Daher muss insbesondere landschaftssensiblen Strukturen und ihrer Behandlung große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Hierzu zählen beispielsweise die Offenhaltung von Aussichtspunkten, die Erhaltung historischer Sichtbeziehungen, die Vermeidung von Kuppenbebauungen, die angepasste Planung von Überlandleitungen, Flurbereinigungsverfahren, die sensible Durchführung von Waldrandpflegemaßnah-

men, der Verzicht auf Großkahlhiebe und plantagenartige Land- und Waldwirtschaft. Viele dieser Aufgabenstellungen sind nicht im Rahmen der Naturparkarbeit sondern bei der Regional- und Baueitplanung sowie den jeweiligen Fachplanungen abzuarbeiten und zu beachten.

Die naturnahen Waldgebiete prägen den Charakter des Naturparks und haben maßgeblichen Anteil an der touristischen und ökologischen Wertigkeit des Gebietes. Der Wald muss einer Vielfalt von Ansprüchen und Nutzungsinteressen gerecht werden – vom Arbeitsplatz über den Erholungsraum bis hin zum Lebensraum. Daher ist im Naturpark eine multifunktionale und im umfassenden Wortsinn nachhaltige, naturnahe Waldwirtschaft anzustreben. Im Vordergrund stehen dabei weniger lokale und kurzfristige Pflegemaßnahmen, sondern vielmehr grundlegende forstliche Entscheidungen wie die Wahl von Umtriebszeiten, geeigneten Verjüngungsverfahren oder die Baumartenwahl, aber auch die bewusste Entscheidung für das Zulassen natürlicher Prozesse, etwa in Bannwäldern oder Altholzinseln.

Umsetzungsstrategien

Schutz durch Nutzung:

Wichtige naturräumliche Ziele sind dauerhaft nicht allein durch Gebietsschutz, sondern meistens durch eine Fortführung der Landnutzung unter Einhaltung bestimmter Rahmenbedingungen zu erreichen. Unter den derzeitigen finanziellen und personellen Rahmenbedingungen kann der Naturpark dies nicht über flächenbezogene Ausgleichszahlungen leisten, dies entspricht aktuell auch nicht seinen Aufgaben innerhalb des Verwaltungsgefüges des Landes.

Der Naturpark unterstützt die Erhaltung einer landschafts- und umweltgerechten Landnutzung durch

- Unterstützung der Vermarktung regionaler Produkte, etwa durch die Umsetzung von Naturparkmärkten
- Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung der Landnutzung für Pflege und Erhaltung der Landschaft, beispielsweise durch die Nutzung des Naturparkzentrums als Informationsplattform für land- und forstwirtschaftliche Themen (Direktvermarkter oder ökologisch wirtschaftende Betriebe)
- Einbindung des Naturparks Stromberg-Heuchelberg in die Gesamtaktivitäten der AG Naturparke in Baden-Württemberg zum Thema „Regional genießen“, z. B. gemeinsame Durchführung der Aktion „Brunch auf dem Bauernhof“

- Unterstützung von / Impulse zu innovativen Projekten im Sinne des Entwicklungsziels, etwa durch das Aufgreifen und Bewerben von Aktionen der Landwirtschafts- und Naturschutzverbände

Finanzielle Förderung der Pflege von Sonderbiotopen

Die Fortführung der Landnutzung in bisheriger Form ist nicht in allen Teilen des Naturparks wirtschaftlich lohnend, gerade im Bereich von Sonderbiotopen wie etwa den Waldsäumen zwischen Weinberg und Wald. Im Rahmen der Möglichkeiten unterstützt der Naturpark weiterhin die Pflege solcher Sonderbiotope mittels finanzieller Förderung der Maßnahmenträger, Gemeinden oder Verbände. Vorrangig gefördert werden Schutz- und Pflegemaßnahmen in FFH-Lebensräumen und zugunsten von nach der FFH- und EU-Vogelschutzrichtlinie geschützten Arten sowie Schutz- und Pflegemaßnahmen in den zentralen Elementen der naturräumlichen Eigenart: Strukturreiche Weinberge mit ihren Brachestadien und Trockenmauern, mageres Grünland und Streuobstwiesen an den Hängen, extensives Grünland in Tälern und Niederungen.

Inwertsetzung der Landschaft

Ziel ist es die Kenntnisse bei der Bevölkerung, aber auch den Gästen über den Natur- und Lebensraum Stromberg-Heuchelberg und seine Bewirtschaftung zu verbessern und das Bewusstsein zu schaffen, dass es sich bei dieser Landschaft um etwas Besonderes handelt. Dazu gehören die Nutzungen der Kulturlandschaft (s. o.) ebenso wie die Belange des Naturschutzes und eine Sensibilisierung für eine naturverträgliche Erholungsnutzung. Die Inwertsetzung der Landschaft umfasst dabei sowohl eine emotionale Komponente - die Bevölkerung kann und soll stolz drauf sein, in einem Naturpark zu leben - als auch eine ökonomische Komponente im Sinne der Steigerung der Attraktivität als Tourismus- und Erholungslandschaft.

In diesem Bereich überschneiden sich die Ziele der Landschaftserhaltung mit touristischen Zielen, etwa in der Schaffung geeigneter Bildungs- und Erlebniseinrichtungen (z. B. zum Thema Streuobst) oder thematischer Führungsangebote.

3.2.4.3 Erholung und Tourismus

Leitbild

Weiterentwicklung und Verbesserung der Angebote in den Bereichen naturnaher Tourismus und Erholung

Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien

Ausgehend von den oben zusammengefassten Analyseergebnissen soll der Naturparkplan konkrete Leitprojekte zur Entwicklung des Tourismus definieren. Diese Leitprojekte sollen sowohl inhaltlich als auch strukturell Impulse zur Professionalisierung der touristischen Inwertsetzung des Naturparks und seiner Potenziale liefern.

Die übergeordneten Entwicklungsziele sind:

- **Eine insgesamt verbesserte Profilierung des Naturparks**, seiner Eigenarten, natürlichen und kulturlandschaftlichen Potenziale, um das Image des Naturparks zu schärfen und eine klare Identität nach außen und innen zu entwickeln. Dazu bedarf es einer Fokussierung auf ökonomisch attraktive Zielgruppen, Zielmärkte und Themen.
- **Eine stärkere Erlebnisinszenierung der Natur** ohne an Authentizität einzubüßen. Dabei sind die unterschiedlichen Zielgruppenansprüche ebenfalls in besonderer Weise zu berücksichtigen.
- **Eine verbesserte Transformation der Natur in Produkte** und vertriebsfähige Angebote, die sich tatsächlich über kooperative Maßnahmen im Markt platzieren lassen. Dazu gehören vor allem auch die Leuchtturmprojekte.
- **Der Ausbau der touristischen Infrastruktur** für Naturtouristen und die anvisierten Zielgruppen – ausgehend vom neuen Naturparkzentrum als Nukleus und Keimzelle der Entwicklung.
- **Eine verbesserte Vernetzung** zwischen Natur- und Umweltschutz sowie Land- und Forstwirtschaft, um die konkrete Umsetzungsplanung gemeinsamer Vorhaben zu erleichtern. Dazu gehört auch die Festlegung der touristischen Aufgaben der Geschäftsstelle.

Naturparke stehen für die Entwicklung naturnaher Erholungsformen. Im Vordergrund soll auch künftig das authentische Erleben von Natur und Landschaft des Stromberg-

Heuchelbergs stehen. Wenn aus Gründen der Wahrnehmbarkeit und der touristischen Attraktivität der Fokus stärker auf der Einrichtung bzw. Umsetzung überregional wahrnehmbarer **Leuchtturmprojekte** liegt, so soll dies keinesfalls einer Entwicklung im Sinne von „schneller, höher, weiter“ Vorschub leisten, wie dies etwa bei den Freizeitparks beobachtet werden kann.

Die Angebote des Naturparks sollen auch für ältere und behinderte Menschen erlebbar sein. Angesichts des aus demographischen Gründen stetig steigenden Anteils älterer Menschen müssen trotz der überwiegend schwierigen topografischen Bedingungen barrierefreie Wege und Angebote des Naturparks zur Verfügung gestellt werden. Von diesen Maßnahmen profitieren auch weitere Nutzergruppen wie z.B. Familien mit Kinderwagen.

Bei der Planung und Umsetzung touristischer Maßnahmen und Projekte ist gerade angesichts der großen Schutzgebiete und der vorkommenden geschützten Arten auf die ökologische Verträglichkeit der Projekte und die Einhaltung der Schutzgebietsvorgaben zu achten. Sie sollen so gestaltet werden, dass sie mit den landschafts- und naturbezogenen Zielen des Naturparks übereinstimmen. Durch attraktive Angebote in geeigneten Landschaftsteilen sollen landschaftlich und ökologisch sensible Bereiche beruhigt werden (positive Besucherlenkung).

Andererseits kann der Naturschutz auch auf unterschiedliche Weise von Erholungsprojekten profitieren:

- Unmittelbare Naturerfahrung erhöht Naturschutzakzeptanz und – unterstützung.
- Einkommenseffekte durch Tourismus erhöhen die lokale Akzeptanz von Schutzgebieten.
- Direktvermarktung an Touristen trägt zur Pflege der naturnahen Kulturlandschaft bei.

Neben den Leitprojekten sind begleitend permanente Aufgaben zu bearbeiten. Dazu gehört insbesondere die Leitung des Naturparkzentrums als Betrieb einer Besucher- und Umweltbildungsattraktion (mit allen verbundenen Management-Aufgaben).

Der Betrieb des Naturparkzentrums erfordert alle notwendigen Leistungen zur professionellen Leitung eines derartigen Betriebs, und zwar für Ausstellung, Shop, Veranstaltungen, Programme, Personalplanung/ -führung, Besucherbetreuung/ Service, Marketing, Beschaffung und sonstige anstehende Aufgaben. Ziel sollte es sein, den Betrieb als Attraktion zu führen und eine entsprechende Besucher- und Nachfrageorientierung zugrunde zu legen.

Im Marketing ist es empfehlenswert, den Tourismusorganisationen vor allem die aktivierenden Kommunikationsmaßnahmen zu überlassen, um deren Know-how nutzen zu können. Insgesamt bedürfen folgende Aufgaben in Vermarktung und Vertrieb der engen Abstimmung mit den Tourismusorganisationen:

- Informierende Kommunikation (Imagebroschüre, Themenbroschüren und Internetauftritt)
- Aktivierende Kommunikation (Anzeigen, Online-Marketing, Messen, Kampagnen insgesamt etc.)
- Produktentwicklung und Initiierung sowie Impulsgebung und Qualitätssicherung für touristische Produkte (Veranstaltungen, Pauschal- und Baukastenprodukte)
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstaltungen und Events
- Optimierung der Erlebnisqualität in den touristischen Angeboten und Produkten mit den Partnern/ Leistungsträgern (Gastronomie, Beherbergung, Winzer...)
- Weitere Vernetzung mit Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Umweltbildung und Regionalvermarktung

Selbstverständlich sind auch die Sonderaufgaben bei der Umsetzung der Leitprojekte mit den Tourismusorganisationen abzustimmen. Die folgende Übersicht verschafft einen Überblick über alle touristischen Aufgaben der Geschäftsstelle des Naturparks.

Naturparkzentrum	Services	Entwicklung & Koordination	Vermarktung & Vertrieb
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Shop ▪ Ausstellungen ▪ Veranstaltungen und Events im Naturparkzentrum ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebot von Informationen rund um den Naturpark im Naturparkzentrum ▪ Führung des Verkaufsladens im Naturparkzentrum ▪ Fortführung der Naturparkguides, evtl. Ergänzung um weitere Fortbildungen ▪ Ansprechpartner für alle Mitgliedsgemeinden und potentiellen Partnern ... 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitung, Konzeption und Umsetzung der definierten Leitprojekte ▪ Produktentwicklung ▪ Optimierung der Erlebnisqualität in den touristischen Angeboten und Produkten mit den Partnern/ Leistungsträgern (Gastronomie, Beherbergung, Winzer...) ▪ Gewinnung von Partnern ▪ Vernetzung mit Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Umweltbildung und Regionalvermarktung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Passive Kommunikation (Imagebroschüre, Themenbroschüren, Internetauftritt) ▪ Produktentwicklung und Initiierung, Impulsgebung und Qualitätssicherung für touristische Produkte (Veranstaltungen, Pauschal- und Baukastenprodukte) ▪ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ▪ Veranstaltungen und Events ...

Tab. 8 Überblick über die touristischen Aufgaben der Geschäftsstelle des Naturparks

3.2.4.4 Naturerlebnis und Umweltbildung

Leitbild

Weiterer Ausbau von Umweltbildungsangeboten mit Lokal- und Regionalbezug

Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien

- Verbesserung der Wahrnehmbarkeit des Umweltbildungsangebotes – Naturpark als kommunikative Klammer
- Aufbau eines Netzwerkes Umweltbildung im Naturpark
- Etablierung des Stromberg-Heuchelberg als Naturerlebnisregion
- Etablierung des Stromberg-Heuchelberg als Lernregion (Zielgruppe Schulen, Kindergärten)
- Einbindung der Umweltbildungsaktivitäten des Naturparks in die Gesamtaktivitäten der AG Naturparke Baden-Württemberg zum Thema Naturerlebnis

Der Ausbau von Umweltbildungsangeboten hat insbesondere zwei Zielgruppen:

Erstens Schulen bzw. Kindergärten (Naturpark als Lernregion), denen im Sinne des Lernens vor Ort Möglichkeiten geboten werden sollen, Natur und Heimat vor der Haustür kennen zu lernen und Handlungskompetenzen für den verantwortlichen Umgang mit sensiblen Landschaften und Lebensräumen zu erwerben. Hierzu bietet der Naturpark aufgrund seiner ballungsraumnahen Lage einerseits, seiner Naturnähe, seiner Besonderheit als Keuperinsel, seiner überschaubaren Größe und seiner charakteristischen, sich wiederholenden Abfolge der Landnutzungsformen andererseits sehr gute Voraussetzungen.

Die Umweltbildungsangebote richten sich zweitens aber auch an die Bevölkerung allgemein (Naturpark als Naturerlebnisregion), dabei insbesondere Familien mit Kindern, und sind als Gegenpol zu zwei großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu sehen: Als Gegenpol zur Urbanisierung und Naturentfremdung („lila Kuh“) und als Gegenpol zur Bewegungsmangelgesellschaft mit allen ihren Folgeerscheinungen (Übergewicht, Zivilisationskrankheiten). In diesem Sinne ist Umweltbildung vergleichbar dem norwegischen Friluftsliv, das dort per Gesetz Eingang in die schulischen Curricula gefunden hat. Unter dem Oberbegriff "Natur als Partner - Bewegung als Lebensprinzip" vereinigt es interdisziplinär und ganzheitlich wichtige Grundsätze, die den Krankheiten und Missständen der modernen Zivilisation eindrucksvoll entgegen wirken können.

nen. Aber auch aktuelle Probleme hinsichtlich zunehmender Gewaltbereitschaft, mangelnder integrativer, sozial-kompetenter oder kommunikativer Fähig- und Fertigkeiten können über das gemeinsame Erleben und Erfahren von und in der Natur nachhaltig verbessert werden.

Angestrebt wird eine Outdoor-Kultur, die dem Bewegungsmangel entgegenwirkt und die es schafft, Natur zu nutzen ohne sie zu verbrauchen.

Die vorhandenen Umweltbildungsaktivitäten und –akteure im Naturpark sollen in einem Netzwerk zusammengeführt werden. Dazu können gemeinsam umgesetzte Events ebenso beitragen wie gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit oder die Nutzung des Naturparkzentrums als Plattform für entsprechende Aktivitäten.

3.2.4.5 Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Leitbild

Steigerung des Bekanntheitsgrades des Naturparks, der regionalen Identität der im Naturparkgebiet lebenden Bevölkerung sowie der Wahrnehmung und Akzeptanz der Naturparkarbeit durch Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation als Querschnittsaufgaben.

Entwicklungsziele und Umsetzungsstrategien

- Aufrechterhaltung und Aktualisierung des bisherigen Angebotes
- Verstärkung der Ansprache der umliegenden Verdichtungsräume
- Einbindung regionaler Akteure in die Naturparkarbeit (laufende Projekte, Fortschreibung des Naturparkplans)
- Verstärkung des gemeinsamen Auftritts der baden-württembergischen Naturparke unter dem Leitmotiv „Mehr Natur. Mehr erleben. Naturparke.“

Bereits bisher wurde durch den Naturpark in vielfältiger Weise die Öffentlichkeit angesprochen, etwa durch Broschüren, Pressearbeit, Naturparkwebsite, Naturparkführer oder Events. Einen wichtigen Meilenstein bildete die Eröffnung des Naturparkzentrums am Zaberfelder Stausee Ehmetsklinge im Mai 2009. In vielen Fällen handelt es sich um Basisinfrastruktur oder jährlich wiederkehrende Angebote, die dennoch unverzichtbar sind, und deren Fortführung bei der Maßnahmen- und Projektplanung auch finanziell berücksichtigt werden muss.

Stärker als bisher muss es gelingen, die Bewohner der umliegenden Ballungsräume mit der Öffentlichkeitsarbeit des Naturparks zu erreichen. Zu dieser Verstärkung der überregionalen Wahrnehmung zählt auch der vermehrte gemeinsame Auftritt der sieben baden-württembergischen Naturparke in gemeinsamen Aktionen, diese Kommunikation folgt ab dem Jahr 2010 dem Leitmotiv: „Mehr Natur. Mehr erleben. Naturparke.“

Zugleich an interne Zielgruppen richtet sich die Einbindung regionaler Akteure in die Projekte des Naturparks bzw. in die Fortschreibung des Naturparkplans. Der Naturpark kann damit eine Rolle als kommunikative Klammer verschiedener Angebote und Aktivitäten einnehmen und erhält gleichzeitig Ideengeber, Multiplikatoren und Unterstützer seiner Arbeit. Durch den gemeinsamen Auftritt bei Naturparkaktivitäten kommt es darüber hinaus zu einem gegenseitigen Kennenlernen und Austausch und zu vielfältigen Ansatzpunkten für die Ausbildung einer regionalen Identität.

4 Maßnahmenplanung

Vorbemerkung

Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen geben eine Orientierung, bilden sozusagen die Leitplanken für die Projektplanung in den Jahren 2010 bis 2014 und sind Grundlage für die Naturparkförderung. Die Projekte und Maßnahmen wurden aus den Zielen und Leitbildern abgeleitet. Einige der beschriebenen Maßnahmen werden bereits regelmäßig durchgeführt, andere befinden sich in Planung. Es ist nicht möglich, eine abschließende Maßnahmenliste für mehrere Jahre aufzustellen. Sei es durch neue Erholungstrends, durch unvorhergesehene Entwicklungen in einzelnen Themenfeldern wie dem Naturschutz oder auch durch noch nicht bekannte Gemeinschaftsaktionen etwa der Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Naturparke oder des Dachverbandes VDN kann immer wieder die Situation auftreten, dass flexibel Chancen und Angebote genutzt werden müssen. Bei Bedarf und spätestens für das Maßnahmenjahr 2015 ist diese Übersicht daher zu aktualisieren.

Der Umfang des Maßnahmenprogramms ist durch die vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen begrenzt. Bestimmte Themenbereiche wie etwa Weinbau oder Waldwirtschaft/Naturschutz im Wald sind im Maßnahmenprogramm nicht entsprechend ihrer sachlichen Bedeutung für den Naturpark repräsentiert. Entweder sind diese Themenfelder im Vergleich zu anderen Bereichen bereits in größerem Umfang mit Projekten und Aktivitäten abgedeckt (etwa der Weinbau im Vergleich zu Streuobstwiesen), oder es handelt sich um Bereiche, in denen der Naturpark mit den vorhandenen Mitteln nur wenig bewirken kann (z. B. Erhaltung von Alt- und Totholz) oder um die sich andere Institutionen (z. B. die Weingärtnergenossenschaften) bereits mit teilweise kommerziellem (und damit nicht förderfähigem) Hintergrund kümmern. Und schließlich sind die vorgeschlagenen Maßnahmen auch Ausfluss der vier durchgeführten Screening- und Planungsworkshops. Es widerspräche dem Bottom-Up-Ansatz der Naturparkarbeit, in Workshops unter Einbindung regionaler Akteure Maßnahmenvorschläge zu entwickeln und diese dann zugunsten anderer Maßnahmen wieder zu verwerfen.

Die Finanzierung der vorgeschlagenen Maßnahmen erfolgt über Naturparkförderung sowie einen von den jeweiligen Maßnahmenträgern zu finanzierenden Eigenanteil. Bei den im Maßnahmenprogramm benannten Leuchtturmprojekten beteiligt sich der Naturparkverein an den Konzeptionskosten, die Umsetzung der Maßnahmen ist grundsätzlich von der jeweiligen Standortgemeinde zu tragen. Bei gemarkungsübergreifenden Maßnahmen ist ein passender Umlageschlüssel auszuarbeiten. Im Einzelfall, wie etwa bei der Finanzierung der Ausstellung im Naturparkzentrum, kann eine Umlage über alle

Naturparkmitglieder sinnvoll sein. Nach wie vor können Kommunen und Verbände zum Leitbild passende Projekte zur Förderung beantragen. Das Maßnahmenprogramm enthält entsprechende Rahmenaussagen. Maßgeblich ist der Umfang verfügbarer Fördermittel. Die im nachfolgenden Maßnahmenprogramm konkret benannten Maßnahmen sind prioritär mit Fördermitteln zu bedienen. Satzungsgemäß entscheidet die Mitgliederversammlung des Naturparks über die jährlich umzusetzenden Maßnahmen und Projekte.

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft	Die naturnahe und vielfältig ausgeprägte Landschaft des Naturparks als Grundlage für eine hohe Biodiversität und die gute Eignung für naturbezogene Erholung sichern und weiterentwickeln.	<p>Schutz durch Nutzung. Erhaltung einer landschafts- und umweltgerechten Landnutzung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Vermarktung regionaler Produkte • Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung der Landnutzung für Pflege und Erhaltung der Landschaft • Einbindung in die Gesamtaktivitäten der AG Naturparke in Baden-Württemberg zum Thema „Regional genießen“ • Unterstützung von / Impulse zu innovativen Projekten im Sinne des Entwicklungsziels 	<ul style="list-style-type: none"> • Jährliche Durchführung eines Brunch auf dem Bauernhof • Einrichtung von Naturparkwirten • Durchführung eines jährlichen Naturparkmarktes • Naturparkzentrum als Plattform für Direktvermarkter (Events und Präsentationen) • N.N. innovative Projekte zur Pflege und Erhaltung der Landschaft und Biodiversität (z. B. Projekt Lerchenfenster)
		Inwertsetzung / Wertschätzung	<ul style="list-style-type: none"> • Streuobstprojekt (vgl. auch Tourismus und Erholung) • Themenführungen durch die Naturparkführer

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
		der Landschaft (vgl. auch naturtouristische Projekte, Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung)	<ul style="list-style-type: none"> • Naturparkzentrum als Plattform für Öffentlichkeitsarbeit zu Naturschutzzielen <ul style="list-style-type: none"> ○ Wechselausstellungen zu Naturschutzthemen (2009 Wildkatze, 2010 Ausstellung Lebendiger Weinberg) ○ Einbindung von (lokalen, regionalen und überregionalen) Naturschutzakteuren in Events des Naturparks ○ Auslage von Infomaterialien der Naturschutzverbände und Naturschutzverwaltung
		Finanzielle Förderung der Pflege von Sonderbiotopen durch Gemeinden und Verbände	<ul style="list-style-type: none"> • Insbesondere Schutz- und Pflegemaßnahmen in FFH-Lebensräumen und zugunsten von nach der FFH- und EU-Vogelschutzrichtlinie geschützten Arten sowie Schutz- Pflegemaßnahmen in den zentralen Elementen der naturräumlichen Eigenart: Strukturreiche Weinberge mit ihren Brachestadien, mageres Grünland und Streuobstwiesen an den Hängen, Gewässer und extensives Grünland in Tälern und Niederungen.¹⁹
		Unterstützung von / Kooperation mit Akteuren des Naturschutzes / der Landschaftspflege	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Pflegeeinsatz des Schwäbischen Albvereins am Füllmenbacher Hofberg • Kooperation mit Landschaftserhaltungsverband Heilbronn

¹⁹ Zu diesen Elementen gehören auch naturnahe Laubwälder. Ihre Pflege erfolgt innerhalb einer naturnahen Waldbewirtschaftung und würde den Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Naturparks deutlich übersteigen. Oft handelt es sich zudem um schwer als Fördermaßnahme fassbare Eigentümerentscheidungen, z. B. das Belassen von Alt- und Totholz oder die Baumartenwahl. Flächenhafte Ausgleichszahlungen übersteigen bei weitem die Möglichkeiten der Naturparkförderung in derzeitiger Form.

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
		Unterstützung / Umsetzung von Maßnahmen zugunsten typischer, seltener und/oder besonders wertgebender Arten (z. B. Wildkatze, Wiedehopf)	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Ausstellung Wildkatze 2009) • gezielte Habitatverbesserung (z. B. Nisthilfen, Pflanzaktionen)
Tourismus und Erholung	Weiterentwicklung und Verbesserung der Angebote in den Bereichen naturnaher Tourismus und Erholung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der touristischen Infrastruktur durch regionale Leuchtturmprojekte und verbesserte Transformation der Natur in vertriebsfähige Angebote.²⁰ • Vernetzung zwischen Tourismus, Naturschutz und Landnutzung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebens- und Wirtschaftsraum Wiese <ul style="list-style-type: none"> ○ in Sachsenheim ○ Bewirtschaftung ○ Landschaft ○ Artenschutz • Touristische Aufwertung Eppinger Linienweg <ul style="list-style-type: none"> ○ Zertifizierung ○ Qualitätssicherung ○ Möblierung ○ evtl. überregionaler Ansatz gemeinsam mit Schwarzwald/Ortenau (touristisch, pädagogisch, historisch) ○ Informations- und Kommunikationsmittel ○ Event zur Neueröffnung

²⁰ nach Möglichkeit barrierefrei

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
			<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung und Betrieb des Naturparkzentrums als zentrale Anlaufstelle für Besucher <ul style="list-style-type: none"> ○ Gestaltung und des Außenbereichs am Naturparkzentrum <ul style="list-style-type: none"> ▪ Authentische Erlebnisinszenierung der Natur zu den Themen Wald, Wiese, Wasser ○ Ausarbeitung und Umsetzung von Jahresprogrammen (Wechselausstellung, Präsentationen, Vorträge, Führungen) • Mountainbikekonzeption <ul style="list-style-type: none"> ○ Feinkonzept ○ Beschilderung • Etappenwanderung zum Naturparkjubiläum <ul style="list-style-type: none"> ○ im Erfolgsfall Dauerangebot • Erlebnisführungen durch Naturparkführer <ul style="list-style-type: none"> ○ Jahresprogramm • Weiterentwicklung des WanderWalter nach den technischen Möglichkeiten und Erfordernissen • Wasserwelten <ul style="list-style-type: none"> ○ Das Thema Wasser für Aktiv- und Naturreisende erlebbar machen. ○ Umsetzung in Teilprojekten

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
			<ul style="list-style-type: none"> • N.N. innovative Maßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ○ zur Aufwertung vorhandener oder sich entwickelnder touristischer Schwerpunkte (z. B. internationaler Hugenottenpfad) ○ zur Verbesserung des ÖPNV-Angebotes ○ zur Umsetzung aktueller, zum Leitbild passender Erholungstrends
Umweltbildung	Weiterentwicklung und Ausbau eines natur- und heimatkundlichen Bildungsangebotes mit lokalem und regionalem Bezug	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Wahrnehmbarkeit des Umweltbildungsangebotes – Naturpark als kommunikative Klammer • Inwertsetzung der Landschaft <ul style="list-style-type: none"> ○ emotional ○ naturtouristische Angebote • Etablierung des Stromberg-Heuchelberg als Naturerlebnisregion • Etablierung des Stromberg-Heuchelberg als Lernregion (Zielgruppe Schulen, Kindergärten) • Aufbau eines Netzwerkes Umweltbildung im Naturpark • Einbindung in die Gesamt- 	<ul style="list-style-type: none"> • Anlage attraktiver Naturerlebniseinrichtungen (s. Handlungsfeld Tourismus und Erholung) • Bildungsplanorientiertes Angebot am/im Naturparkzentrum <ul style="list-style-type: none"> ○ Ausstellungsführungen ○ Geländeführungen ○ Hausralley ○ Angebote zu den Wechselausstellungen ○ Flyer ○ Lehrerinformationsveranstaltungen • Jährliche Umsetzung eines Naturerlebnistages (vgl. 2009, 2010 im Rahmen der Einführung des Slogans „Mehr Natur. Mehr erleben. Naturparke.“) • Jährliches Führungsangebot der Naturparkführer für Schulklassen und Kindergärten („Naturparkschule“) <ul style="list-style-type: none"> ○ Flyer • Naturparkzentrum als Angebot für Ferienprogramme • Naturparkzentrum als Angebot für Kindergeburtstage <ul style="list-style-type: none"> ○ Flyer

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
		aktivitäten der AG Naturparke zum Thema Naturerlebnis	<ul style="list-style-type: none"> • N.N. innovative Umweltbildungsangebote von Kommunen, Vereinen und Verbänden • Broschüre mit Zusammenfassung der Umweltbildungsangebote im Naturpark (Institutionen, Veranstaltungen, Infrastruktur) • Ausarbeitung von Naturerlebnisangeboten mit Anbindung an den ÖPNV (z. B. Führungen der Naturparkführer)
Öffentlichkeitsarbeit	Steigerung des Bekanntheitsgrades des Naturparks, der regionalen Identität der im Naturparkgebiet lebenden Bevölkerung sowie der Wahrnehmung und Akzeptanz der Naturparkarbeit durch Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation als Querschnittsaufgaben.	<ul style="list-style-type: none"> • Aufrechterhaltung und Aktualisierung des bisherigen Angebotes • Verstärkung der Ansprache der umliegenden Verdichtungsräume • Einbindung regionaler Akteure in die Fortschreibung des Naturparkplans • Verstärkung des gemeinsamen Auftritts der baden-württembergischen Naturparke unter dem Leitmotiv „Mehr Natur. Mehr erleben. Naturparke.“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Printmedien <ul style="list-style-type: none"> ○ Imagebroschüre ○ Flyer Naturparkzentrum ○ Wanderbroschüre ○ Radwanderbroschüre ○ Naturparkführerbroschüre ○ Themen- und anlassbezogene Broschüren und Flyer (s. a. einzelne Projekte) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Brunch ▪ Naturparkmarkt ▪ Naturparkwirte ▪ Jahresprogramm Naturparkzentrum ▪ Jahresprogramm Naturparkführer ▪ Naturerlebnistag ▪ sonstige Naturparkprojekte • N.N. Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Naturpark durch Dritte im Corporate Design des Naturparks • Pflege / Aktualisierung der Website des Naturparks • Pressearbeit

Handlungsfeld	Entwicklungsziel	Strategischer Ansatz	Maßnahmen
			<ul style="list-style-type: none">• Naturparkzentrum<ul style="list-style-type: none">○ Jahresprogramm○ Rückstellungen Dauerausstellung○ Wechsausstellungen• Fortschreibung des Naturparkplans• Finanzierungsmöglichkeiten für Anzeigen schaffen (Kooperationen)• Jährliche gemeinsame Projekte der AG Naturparke<ul style="list-style-type: none">○ Brunch auf dem Bauernhof○ Naturerlebnistag○ N.N.

5 Literatur

AC Nielsen (2008): *The Nielson Company, LOHAS-Studie 2008.*

BACHMANN, G., GWINNER, M. (1979): *Nordwürttemberg. Stromberg, Heilbronn, Löwensteiner Berge, Schwäbisch Hall. 2. unveränderte Auflage – Sammlung Geologischer Führer, 54. – 168 S.; Bornträger, Berlin, Stuttgart.*

BIBUS, E.; EBERLE, J.; KÖSEL, M.; RILLING, K., TERHORST, B. (1991): *Jungquartäre Reliefformen und ihre Beziehung zur Bodenbildung und Bodenverbreitung im Stromberg und Zabergäu (Bl. Brackenheim). – Jahrbuch des Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg, 33: 219-261; Freiburg i. Br.*

BMWI (2008): *Barrierefreier Tourismus für Alle in Deutschland – Erfolgsfaktoren und Maßnahmen zur Qualitätssteigerung. Berlin 2008.*

BREUNIG, T. & J. TRAUTNER (1996): *Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg. [unter Mitarb. von P. Vogel, M. Buchweitz u.a. im Auftrag der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe]. – 241 S. + 2 Karten; Karlsruhe.*

FUR (HRSG) (2003-2008): *Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (F.U.R).*

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND FORSTEN BADEN-WÜRTTEMBERG (HRSG.) (1986): *Verordnung des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten über den Naturpark „Stromberg-Heuchelberg“ vom 2. Juni 1986. – Gesetzbl. Baden-Württemberg, 1986 (14): 281-291; Stuttgart.*

REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTART: *Pflege- und Entwicklungsplan für das FFH-Gebiet 7018-341 „Stromberg“ mit EU-Vogelschutzgebiet (VSG) 6919-441 „Stromberg“ und VSG 7018-401 „Weiher bei Maulbronn“. Entwurfsstand Juli 2009.*

REGIONALVERBAND HEILBRONN FRANKEN (HRSG): *Regionalplan 2020 Heilbronn Franken.*

REGIONALVERBAND NORDSCHWARZWALD (HRSG.): Regionalplan 2015 Nordschwarzwald.

REGIONALVERBAND MITTLER OBERRHEIN (HRSG.): Regionalplan 2002 Mittlerer Oberrhein.

ROCKENBAUCH, K. (1987): Geologie des Mittleren Keupers (Obere Trias) im Stromberg und Heuchelberg (Baden-Württemberg). – Jahrbuch des geologischen Landesamtes Baden-Württemberg, 29: 91-123; Freiburg i. Br.

SEMMELE, A. (1964): Junge Schuttdecken in hessischen Mittelgebirgen. – Notizblatt des Hessischen Landesamtes für Bodenforschung, 92: 275-285; Wiesbaden.

VDN (HRSG.): Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN)

VERBAND REGION STUTTGART (HRSG.): Regionalplan 2020 Region Stuttgart.

WOLF, R. & H. KRUMM (1998): in Natur-Heimat-Wandern, Naturpark Stromberg-Heuchelberg. Herausgegeben vom Schwäbischen Albverein e.V., Stuttgart und vom Verein Naturpark Stromberg-Heuchelberg e.V.

6 Anhang

Verordnung Naturpark Stromberg-Heuchelberg²¹

Verordnung des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten über den Naturpark »Stromberg-Heuchelberg« vom 2. Juni 1986 (GBl. v. 29.08.1986, S. 281).

Auf Grund von §§ 23, 58 Abs. I und § 64 Abs. I Nr. 2 des Gesetzes zum Schutz der Natur, zur Pflege der Landschaft und über die Erholungsvorsorge in der freien Landschaft (Naturschutzgesetz -NatSchG) vom 21. Oktober 1975 (GBl. S.654), geändert durch das Gesetz zur Bereinigung des baden-württembergischen Ordnungswidrigkeitenrechts vom 6. Juli 1983 (GBl. S. 199), wird verordnet:

§ 1 Erklärung zum Naturpark

Das in § 2 näher beschriebene und abgegrenzte Gebiet wird zum Naturpark erklärt. Der Naturpark führt die Bezeichnung »Stromberg-Heuchelberg«.

§ 2 Gegenstand des Naturparks

(1) Der Naturpark hat eine Größe von rund 32850 ha.

(2) Der Naturpark umfaßt folgende Gemeinden und Gemarkungen vollständig:

Gemeinden	Gemarkungen
<u>Landkreis Heilbronn</u>	
Zaberfeld	Zaberfeld Leonbronn Ochsenburg Michelbach
<u>Landkreis Ludwigsburg</u>	
Freudental	Freudental
<u>Landkreis Enzkreis</u>	
Maulbronn	Maulbronn Schmie Zaisersweiher
Sternenfels	Sternenfels Diefenbach

²¹ Quelle: Daten- und Kartendienst der LUBW, http://www2.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/abt2/dokablage/oac_67/vo/2.htm, dort ist auch der Verlauf der äußeren Grenzen aufgeführt

Knittlingen	Knittlingen Kleinvillars Freudenstein Hohenklingen
-------------	---

Landkreis Karlsruhe

Kürnbach	Kürnbach
----------	----------

Er umfaßt ferner folgende Gemeinden teilweise und deren Gemarkungen ganz oder teilweise:

Landkreis Heilbronn

Brackenheim	Brackenheim Botenheim Meimsheim Neipperg Haberschlacht Stockheim Dürrenzimmern Hausen a.d.Z.
-------------	---

Cleebronn	Cleebronn
-----------	-----------

Eppingen	Kleingartach Mühlbach Eppingen
----------	--------------------------------------

Güglingen	Güglingen Eibensbach
-----------	-------------------------

Pfaffenhofen	Pfaffenhofen Weiler
--------------	------------------------

Landkreis Ludwigsburg

Bönnigheim	Bönnigheim
------------	------------

Erligheim	Erligheim
-----------	-----------

Löchgau	Löchgau
---------	---------

Sachsenheim	Häfnerhaslach
-------------	---------------

	Ochsenbach Spielberg Hohenhaslach Kleinsachsenheim Großsachsenheim
Sersheim	Sersheim
Vaihingen/Enz	Kleinglattbach Horrheim Ensing Gündelbach
Landkreis Enzkreis	
Illingen	Illingen Schützingen
Mühlacker	Lienzingen
Ölbronn-Dürrn	Ölbronn
Ötisheim	Ötisheim
Landkreis Karlsruhe	
Bretten	Bretten Ruit
Oberderdingen	Oberderdingen FleHINGEN
Sulzfeld	Sulzfeld
Zaisenhausen	Zaisenhausen

(3) Die Grenzen des Naturparks (äußere Abgrenzung) sind in 9 Karten im Maßstab 1:25000 violett, die Grenzen der Erschließungszonen (innere Abgrenzung) sind in denselben Karten braun eingetragen und in der Anlage I (Gemeindeverzeichnis) zu diesen Karten im einzelnen beschrieben. Karten und Anlage I sind Bestandteil der Verordnung. Erschließungszonen im Sinne dieser Verordnung sind Gebiete innerhalb des Naturparks, auf die zur Gewährleistung einer geordneten baulichen Entwicklung die Vorschriften des § 4 keine Anwendung finden.

(4) Die Verordnung mit den Karten und der Anlage I zu den Karten wird beim Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Umwelt und Forsten in Stuttgart, den Landratsämtern Enzkreis in Pforzheim, Ludwigsburg, Heilbronn und Karlsruhe und bei den Bürgermeisterämtern in Mühlacker, Vaihingen/Enz und Bretten auf die Dauer von 3 Wochen, beginnend am achten Tag nach Verkündung dieser Verordnung im Gesetzblatt, zur kostenlosen Einsicht durch jedermann während der Sprechzeiten öffentlich ausgelegt.

(5) Die Verordnung mit Karten und der Anlage 1 zu den Karten ist nach Ablauf der Auslegungsfrist bei den in Absatz 4 bezeichneten Stellen sowie den Regierungspräsidien Stuttgart und Karlsruhe zur kostenlosen Einsicht durch jedermann während der Sprechzeiten niedergelegt.

§ 3 Zweck des Naturparks

(1) Zweck des Naturparks Stromberg-Heuchelberg ist, diesen als vorbildliche Erholungslandschaft zu entwickeln und zu pflegen, insbesondere:

- die charakteristische Landschaft mit ihrem Wechsel von bewaldeten Höhenzügen, Weinbergen und landwirtschaftlich genutzten Tälern für eine harmonische, auf die Landschaft abgestimmte Erholungsnutzung zu erhalten, zu pflegen und zu erschließen,
- die natürliche Ausstattung mit Lebensräumen für eine vielfältige, freilebende Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren und zu verbessern und
- den Bau, die Unterhaltung und unentgeltliche Nutzung der Erholungseinrichtungen für die Allgemeinheit zu gewährleisten.

(2) Im Naturpark sollen in sinnvoller räumlicher Differenzierung die verschiedenen Erholungsformen mit anderen Nutzungsformen und den ökologischen Erfordernissen aufeinander abgestimmt und entwickelt werden.

(3) Maßnahmen nach den Absätzen 1 und 2 werden innerhalb des Naturparks auf der Grundlage eines Naturparkplans vom Land gefördert. Der Naturparkplan wird im Einvernehmen mit den beteiligten Behörden und Stellen vom Träger aufgestellt. § 8 bleibt unberührt.

§ 4 Erlaubnisvorbehalt

(1) In den Gebieten des Naturparks, die weder Erschließungszonen noch Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet oder flächenhaftes Naturdenkmal sind, bedürfen folgende Handlungen der schriftlichen Erlaubnis der unteren Naturschutzbehörde:

1. Errichtung von baulichen Anlagen im Sinne der Landesbauordnung für Baden-Württemberg (LBO) in der jeweils geltenden Fassung;
2. Errichtung von Einfriedungen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft;
3. Verlegen oder Ändern von oberirdischen Leitungen aller Art;
4. Abbau, Entnahme oder Einbringung von Steinen, Kies, Sand, Lehm oder anderen Bodenbestandteilen;
5. Anlage oder Veränderung von Stätten für Sport und Spiel, einschließlich Motorsportanlagen;
6. Anlage oder Veränderung von Flugplätzen für Sportflugverkehr, Drachenflug sowie der Modellflugbetrieb;

7. Veranstaltungen des Motorsports sowie der Betrieb von motorgetriebenen Schlitten;
8. Aufstellen von Wohnwagen, Wohnmobilen oder Verkaufsständen sowie das mehrtägige Zelten außerhalb der dafür zugelassenen Plätze;
9. Aufstellen oder Anbringen von Plakaten, Bild- oder Schrifttafeln zu Werbezwecken;
10. Anlage, Beseitigung oder Änderung von fließenden oder stehenden Gewässern;
11. Beseitigung oder Änderung von wesentlichen Landschaftsbestandteilen wie freistehenden Bäumen oder Baumgruppen in der offenen Landschaft, Alleen, Feldgehölze, Feuchtgebiete oder Uferbewuchs, soweit dies nicht zur Erfüllung nachbarrechtlicher Vorschriften erforderlich ist.

(2) Die Erlaubnis ist nur zu erteilen, wenn die Handlung weder dem Zweck des Naturparks noch den Feststellungen des Naturparkplans zuwiderläuft oder wenn nachteilige Wirkungen durch Auflagen oder Bedingungen abgewendet werden können. Die Erlaubnis kann unter Auflagen oder Bedingungen befristet oder widerruflich erteilt werden.

(3) Bedarf eine Handlung nach anderen Vorschriften einer Gestattung, tritt die Zustimmung der zuständigen Naturschutzbehörde an die Stelle der Erlaubnis nach dieser Verordnung. Die Erlaubnis wird durch eine nach anderen Vorschriften notwendige Gestattung ersetzt, wenn diese mit Zustimmung der Naturschutzbehörde ergangen ist.

(4) Bei Handlungen des Bundes und des Landes, die nach anderen Vorschriften keiner Gestattung bedürfen, wird die Erlaubnis durch das Einvernehmen der jeweils zuständigen Behörde mit der Unteren Naturschutzbehörde ersetzt. Das gleiche gilt für Handlungen, die unter Leitung oder Betreuung staatlicher Behörden durchgeführt werden.

§ 5 Erlaubnisfreie Handlungen

§ 4 gilt nicht:

1. für die Nutzung im Rahmen einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke;
2. für die ordnungsgemäße Ausübung der Jagd und Fischerei;
3. für Baumaßnahmen im Sinne von § 35 Abs. 1 Ziff. 1 und 2 BBauG und für elektrische Freileitungen bis 30 kV
4. für Wildschutzzäune an Verkehrswegen sowie gesetzlich vorgeschriebene Einzäunungen;
5. für behördlich angeordnete oder zugelassene Beschilderungen;
- 6 für die ordnungsgemäße Unterhaltung der Straßen, Wege, Plätze, Bahnanlagen, Energieversorgungsanlagen, Wasserversorgungsanlagen und Gewässer, ausgenommen Maßnahmen nach § 4 Abs. 1 Nr. 11.

§ 6 Befreiungen

Von den Vorschriften dieser Verordnung kann durch die untere Naturschutzbehörde nach § 63 Abs. 1 NatSchG Befreiung erteilt werden. Vor der Erteilung der Befreiung ist der Träger zu hören.

§ 7 Ordnungswidrigkeiten

Ordnungswidrig im Sinne des § 64 Abs. 1 Nr. 2 NatSchG handelt, wer in dem Naturpark vorsätzlich oder fahrlässig entgegen § 4 Abs. 1 dieser Verordnung Handlungen ohne die erforderliche Erlaubnis vornimmt.

§ 8 Förderung

Die zur Förderung gem. § 3 Abs. 3 erforderlichen Mittel werden vom Land nach Maßgabe des Haushaltsplans bereitgestellt.

§ 9 Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt am Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist in Kraft.

STUTTGART, den 2 Juni 1986

WEISER

